

The Center for Research Libraries scans to provide digital delivery of its holdings. In some cases problems with the quality of the original document or microfilm reproduction may result in a lower quality scan, but it will be legible. In some cases pages may be damaged or missing. Files include OCR (machine searchable text) when the quality of the scan and the language or format of the text allows.

If preferred, you may request a loan by contacting Center for Research Libraries through your Interlibrary Loan Office.

Rights and usage

Materials digitized by the Center for Research Libraries are intended for the personal educational and research use of students, scholars, and other researchers of the CRL member community. Copyrighted images and texts are not to be reproduced, displayed, distributed, broadcast, or downloaded for other purposes without the expressed, written permission of the copyright owner.

Center for Research Libraries

Scan Date: July 13, 2011

Identifier: d-g-000171



Center *for* Research Libraries

.....
GLOBAL RESOURCES NETWORK

A
87 P-00350518

Plutarchs sprachliche Interessen

WITHDRAW FOR EXCHANGE
LIBRARY OF CONGRESS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT I

DER

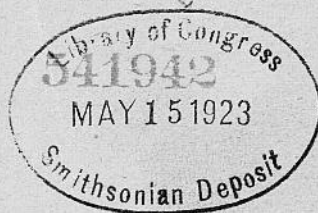
UNIVERSITÄT ZÜRICH

VORGELEGT VON

Otto Göldi

von Sennwald, Kt. St. Gallen.

Genehmigt auf den Antrag von
Herrn Prof. Dr. ED. SCHWYZER



ZÜRICH □ 1922.

Verlag und Druck Gebr. Leemann & Co. A.-G.
Stockerstr. 64.

Plutarchs sprachliche Interessen



INAUGURAL-DISSERTATION
ZUR
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE
DER
PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT I
DER
UNIVERSITÄT ZÜRICH

VORGELEGT VON

Otto Göldi

von Sennwald, Kt. St. Gallen.

Genehmigt auf den Antrag von
Herrn Prof. Dr. ED. SCHWYZER



ZÜRICH □ 1922.

Verlag und Druck Gebr. Leemann & Co. A.-G.
Stockerstr. 64.

Abkürzungen.

Bern.	= Plutarchus Moralia ed. G. N. Bernardakis, Leipzig 1888—96, 7 Bde.
Dübner	= Plutarchi scripta Moralia emend. F. Dübner, Graece et Latine, Paris 1841, 2 Bde.
Sint.	= Plutarchi vitae parallelae iterum rec. C. Sintenis, Leipzig 1869—70, 5 Bde.
Lindskog	= Plutarchus vitae edd. Cl. Lindskog, K. Ziegler, Leipzig 1914 ff., bisher erschienen Bd. I, Fasz. 1, 2, Bd. III, Fasz. 1.
Volkmann I. II.	= R. Volkmann, Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch, Berlin 1869, 2 Teile.
Glaesser	= P. Glaesser, de Varronianae doctrinae apud Plut. vestigiis, Leipziger Studien z. kl. Phil. 4 (1881) 157—224.
Bauer	= Ad. Bauer, Posidonius und Plutarch über die römischen Eigennamen, Philologus 47 (1888) 242—76.
Parthey	= Plutarch, Über Isis und Osiris, Text, Übersetzung und Erläuterungen von Gust. Parthey, Berlin 1850.
Steinthal I. II.	= H. Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern, 2. Aufl., Berlin 1891, 2 Teile.
Fick-Bechtel	= Die griechischen Personennamen von August Fick, 2. Aufl., von A. Fick und F. Bechtel, Göttingen 1894.
Boisacq	= Dictionnaire étymol. de la langue grecque par E. Boisacq, Heidelberg 1907—16.
Prellwitz	= Etymol. Wörterbuch der Griech. Sprache von W. Prellwitz, 2. Aufl., Göttingen 1905.
Walde	= Latein. etymol. Wörterbuch von A. Walde, 2. Aufl., Heidelberg 1910.

Andere Abkürzungen nach Lübkers Reallexikon, ⁸1914.

Vorbemerkungen.

Die vorliegende Arbeit fußt auf einer Sammlung der Stellen bei Plutarch, die sich auf sprachliche Dinge beziehen; dieses Material liegt in fast allen seinen Schriften zerstreut. Als Aufgabe ergab sich, Plutarchs Stellung zur Grammatik und philosophisch orientierten Sprachwissenschaft früherer Zeit zu erkennen, was in den einleitenden Kapiteln versucht ist. Im Vordergrund steht dabei natürlich Platon. Damit treten auch die allgemeinen Ansichten Plut.'s über die Sprache ans Licht und anderseits finden wir die wichtigsten Quellen für die Einzelheiten, deren Herkunft ich wegen des unendlichen Vielerleis nicht durchgehend untersuchen konnte. Der zweite Hauptteil, von dem nur einzelne Abschnitte gedruckt werden, ist ein Verzeichnis der Einzelheiten mit den notwendigen Erläuterungen. Der Übersicht halber habe ich gewöhnlich nach Stoffgebieten eingeteilt; nach Schriften zu ordnen wäre in den meisten Fällen zwecklos, da Plut. überhaupt keine Spezialschrift über die Sprache allein verfaßt hat.

So wird es möglich sein, zu sehen, daß Plut. zwar wenig Neues gefunden hat, aber sich über viele Probleme auf seine Art äußert. Am ergiebigsten für unser Thema sind von seinen Schriften für das Griechische: Quaestiones Graecae, De Jside et Osiride, Quaest. convivales; für das Lateinische: Quaest. Romanae und die Viten der älteren Römer. Die wichtigsten Angaben begegnen uns meistens mehrmals.

In die Untersuchung einbezogen habe ich auch die Schriften, deren Echtheit streitig ist, z. B. die Viten der 10 Redner, de musica, de placitis philosophorum, die Apophthegmen-Sammlungen und die *συγκρίσεις*, ebenso die indirekte Überlieferung bei Bern. Bd. VII, wo auch einzelne sprachwissenschaftliche Bemerkungen der andern Schriften wieder erscheinen.

Nicht berücksichtigt sind zwei sicher unechte Schriften: *Περὶ ποταμῶν καὶ ὁρῶν ἐπωνυμίας* (de fluviis) Bern. Bd. VII 282 ff. und *De vita et poesi Homeri* Bern. Bd. VII 329 ff. Die erstgenannte bietet fast lauter entlegene *ἀντία* (stets mit Angabe von Quellen) und ist für unser Thema trotz des Titels wertlos; vgl. Herchers Spezialausg. 1853. Die zweite würde eine besondere Untersuchung erfordern, bietet freilich — abgesehen von den Dialekten bei Homer — mehr für die Geschichte der Philologie als der Sprachwissenschaft ¹⁾.

Die ägyptologischen Nachweise in den Abschnitten „Barbarische Sprachen“ und „Götternamen“ verdanke ich Herrn Prof. Dr. J. J. Heß in Zürich.

¹⁾ Ausführlich bespricht diese Schrift, die er für echt hält, A. Ludwig Rh. M. 72, 537 ff., vgl. Christ-Schmid Gr. Lit. Gesch. ⁵ I 33 Anm. 3. Über alle Schriften von zweifelhafter Echtheit handelt Volkmann I 99—239.

I. Quellen und allgemeine sprachtheoretische Anschauungen.

1. Die Redeteile.

Das einzige längere sprachtheoretische Stück, mit dem ich daher beginnen möchte, steht Moral. 1009 B — 1011 E (in den quaest. Platon.). Hier lautet die 10. Frage: *διὰ τί Πλάτων εἶπε τὸν λόγον ἐξ ὀνομάτων καὶ ῥημάτων κεράννεσθαι*; Bezuggenommen ist auf Plat. soph. 262 a, wo der ξένος Ἐλεάτης zu Θεαίτητος sagt: οὐκοῦν ἐξ ὀνομάτων μὲν μόνως συνεχῶς λεγομένων οὐκ ἔστι ποτὲ λόγος, οὐδ' αὖ ῥημάτων χωρὶς ὀνομάτων λεχθέντων; Ὄνομα und ῥῆμα sind in der alexandrinischen Grammatik zu term. techn. geworden, lat. *nomen, verbum*. Der Begriff *λόγος* ist bekanntlich vieldeutig; Plut. spricht nachher von ihm. Dabei ist eine moderne Unterscheidung von Plut. nicht scharf erkannt: *μέρη λόγον* bedeutet in unserm Exkurs meist Wortarten, kann aber auch als Satzteile verstanden werden. Plut. macht zuerst auf folgendes aufmerksam: Schon Homer hat A 185 8 Wortarten scherzhaft (*νεανειεσάμενον*) in einem Vers je mit einem Beispiel belegt: *αὐτὸς ἰὼν κλισίῃνδε τὸ σὸν γέρας ὄφρ' εὖ εἰδῆς*. Hier kommen vor je 1: *ἀντωνυμία* (Pronomen), *μετοχή* (Partizip), *ὄνομα* (Nomen), *ῥῆμα* (Verb), *πρόθεσις* (Praeposition), *ἄρθρον* (Artikel), *σύνδεσμος* (Konjunktion), *ἐπίρρημα* (Adverb);¹⁾ *κλισίῃνδε* soviel wie *εἰς κλισίην*; *σὸν* wird nach antiker Grammatik zum Artikel gerechnet. Diese Einteilung begegnet uns zum erstenmal bei Dionysius Thrax § 13 ff, ist also in der alexandr. Grammatik ausgebildet. Aristot. unterscheidet Poetik c. 20 p. 1456 b noch ganz roh als *μέρη λέξεως: στοιχεῖον, συλλαβή, σύνδεσμος, ὄνομα, ῥῆμα, ἄρθρον, πτώσις, λόγος*.

Plut. sagt weiter: Die Alten verstanden unter *λόγος* oft dasselbe wie *πρότασις* (Behauptung), was wir *ἄξιωμα* nennen, womit etwas als wahr oder falsch bezeichnet wird (ebenso Cic. Tusc. I 14). Ein solches *ἄξιωμα* besteht nun tatsächlich aus *ὄνομα* und *ῥῆμα*, nach dialektischer Benennung *πτῶσις*²⁾ und *κατηγορημα*. Beispiel:

Σωκράτης φιλοσοφεί, ἀληθὴς λόγος.

Σωκράτης τρέπεται, ψευδὴς λόγος.

¹⁾ Ein anderes Beispiel Steinthal² II 209. Die Anführung Homers erweckt die Meinung, Plut. habe dem Homer die Unterscheidung der Redeteile nach spätem grammatischem Schema zugetraut. Er sagt zwar: *δοκεῖ . . . Ὅμηρον ἐμβαλεῖν*. Aber daß er es überhaupt anführt, soll sagen: Hom. hat 8 unterschieden, Plato wieder nur zwei. Warum? usw. Abgeschwächt durch *νεανειεσάμενον*.

²⁾ *πτῶσις* hier nicht = casus, sondern ein Begriff, dessen sprachlicher Ausdruck deklinierbar ist.

Vgl. Plat. soph. 263 a, b, wo dieselbe Unterscheidung sich findet, die offenbar von Plut. dorthier entnommen ist. Damit ist die Frage eigentlich grundsätzlich schon beantwortet. Plato hat eine dialektische, logische, nicht eine grammatische Unterscheidung vorgenommen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind nur zwei Redeteile zu unterscheiden.

Es folgen nähere Erläuterungen 1009 D; der Mensch wird dadurch Mensch, daß er mit φωνή ἑναρθρος die πράττοντες und πάσχοντες und die πράξεις und πάθη bezeichnet. Erstere sind ὀνόματα, letztere ῥήματα, wie Plato selbst sagt.¹⁾ Die andern Wortarten haben dieselbe Funktion wie Gebärden der Schauspieler neben ihrer Sprache. Diese sind auch nur Hilfsmittel, nicht durchaus notwendig zum σημαίνειν. Vergleichsweise fügt Plut. hinzu: die Alten haben nur 16 Buchstaben unterschieden; Aspirierung, Dehnung usw. (1009 E πνεύματα, δασύτητας, ἐκτάσεις, ουσιολάς) wurden als πάθη, διαφοραί der einzelnen Laute aufgefaßt. Hier ist sich Plut. nicht ganz klar über das tertium comparationis. Dehnung usw. mag man als πάθη der Laute auffassen, nicht alle übrigen Redeteile als πάθη von ῥήμα, ὄνομα. Inhaltlich ist der Vergleich teilweise berechtigt, besonders klar für das Adverbium, am wenigsten für Konjunktionen. In einem 2. Abschnitt (1009 F) weist Plut. darauf hin, daß Plato sagt: ἐκ τούτων (sc. ὀνόματος, ῥήματος) κεράνυσθαι, οὐ διὰ τούτων. Klar gemacht wird der Unterschied wieder durch einen Vergleich, der aber nicht ganz stimmt. Wie ein Heilmittel gemischt ist aus Wachs und Mutterharz (χαλβάνη), wobei einer einwerfen kann, man habe das Feuer und das Gefäß vergessen zu nennen, so besteht der λόγος aus ὀνόματα und ῥήματα, die andern Wortarten sind also nicht Bestandteile seines Inhalts, sondern nur formelle Bildungsmittel. Mit den von ἐκ abhängigen Gliedern gebe also Plato den Inhalt des Begriffs λόγος: ὄνομα, ῥήμα. Damit wird philosophisch festgelegt, was der Begriff λόγος sei, seine Merkmale werden gegeben.

Mit der Unterscheidung aller Wortarten wird grammatisch festgelegt, was für Bestandteile der λόγος hat. Damit gebe ich die Erklärung, die der moderne Leser aus Plut. herausinterpretieren wird. Es zeigt sich also, daß mit der Unterscheidung von ἐκ und διὰ wieder dasselbe gesagt ist wie im ersten Abschnitt. Ὄνομα und ῥήμα entstehen bei logischer Analyse des λόγος, dh. der sprachlichen Ausdrucksform einer ἐννοια; 8 Wortarten (historisch gesprochen) ergeben sich bei Zerlegung aller denkbaren sprachlichen Ausdrucksformen, λόγοι, dh. aller Sätze im formell grammatischen Sinn. Der Vergleich läßt sich auch noch anders verdeutlichen. Wenn wir alle denkbaren Sätze zerlegen, werden wir immer auf die Bestandteile ὄνομα und ῥήμα stoßen, oft auf andere Wortarten. Die letztern sind also nicht condicio sine qua non für die Bildung eines λόγος, wohl aber die erstern. Ὄνομα

¹⁾ Soph. 262 a: Τὸ μὲν ἐπὶ ταῖς πράξεσιν ὃν δῆλωμα ῥήμα πον λέγομεν. Τὸ δὲ γ' ἐπ' αὐ τοῖς ἐκείνα πράττονσι σημεῖον τῆς φωνῆς ἐπιτεθὲν ὄνομα.

und ῥῆμα sind notwendige Merkmale, die andern Wortarten zufällige Merkmale, eine bei Aristoteles häufige Unterscheidung.¹⁾

Plut. sagt weiter: οὐ γὰρ ἐκ τούτων (sc. συνδέσμων καὶ προθέσεων καὶ τῶν τοιούτων) καὶ οὐκ ἄνευ τούτων κεράννυσθαι πέφυκεν. Zum Verständnis brauchen wir wieder den Vergleich mit dem eben genannten Heilmittel:

φάρμακον οὐκ ἄνευ πυρὸς κτλ. κεράννυσθαι πέφυκεν.

λόγος οὐκ ἄνευ συνδέσμων κτλ. (dh: Bildung eines Satzes) κεράννυσθαι πέφυκεν.

Etwas anderes sagt tatsächlich Plut. nicht, obschon uns nun sofort auffällt, daß dies unrichtig ist. Er gibt ja gleich nachher (1010 A) Beispiele von Sätzen, die nur aus ὄνομα, ῥῆμα bestehen. Plut. ist also, verleitet durch seine Neigung zu Bildern und anderer novellistischer Ausschmückung, ungenau geworden. Der Vergleich hinkt: das Heilmittel kann unmöglich ohne Feuer usw. gemischt werden.

Irgend ein Satz kann sehr leicht ohne σύνδεσμοι usw. „gemischt“ werden.

Was Plut. mit der Unterscheidung von ἐκ und διὰ sagen will, ist aber doch deutlich; διὰ dh. durch Verbindung der 8 Wortarten entstehen Sätze. Der Fehler liegt darin, daß er dies zu einem allgemeinen Urteil macht. Richtig hieße es: durch Verbindung von ὄνομα, ῥῆμα und oft noch andern Wortarten entstehen Sätze. Daß er die letztern nicht für notwendig hält, zeigt er am deutlichsten 1010 D, wo er sagt, daß die Römer keinen Artikel und fast keine Präpositionen haben.

Sehr gut ausgedrückt, doch nicht Plut.'s Originalgedanke, ist das folgende: οὐ γὰρ ὥσπερ ὁ τὸ „τύπτει“ φθεγγόμενος ἢ τὸ „τύπτεται“ καὶ πάλιν τὸ „Σωκράτης“ ἢ τὸ „Πυθαγόρας“ ἀμωσγέπως νοῆσαι τι καὶ διανοήσῃναι παρέσχηνεν, οὕτω τοῦ „μέν“ ἢ „γάρ“ ἢ „περί“ καὶ αὐτὸ ἐκφωνηθέντος, ἔστιν ἐννοίαν τινα λαβεῖν ἢ πραγματος ἢ σώματος· ἀλλ' ἐὰν μὴ περὶ ἐκεῖνα καὶ μετ' ἐκείνων (τύπτει, Σωκράτης, usw.) ἐκφέρηται, ψόφοις κενοῖς καὶ ἥχοις ἔοικεν. Wir würden sagen: Alle Wörter, die nicht ὄνομα und ῥῆμα sind (oder bezeichnen), haben für sich allein keinen Sinn. Auch miteinander vermischt ohne ὄνομα und ῥῆμα sind sie eher ein Zwitschern als ein Reden (1010 B *τερετίζειν*), aber: ῥήματος δ' ὀνόματι συμπλεκουμένον τὸ γεγόμενον εὐθὺς διάλεκτός ἐστι καὶ λόγος.

Sonderbar ist dann wieder die Heranziehung der homerischen Formel: ἔπος τ' ἔφατ' ἐκ τ' ὀνόμαζεν. Homer habe damit vielleicht die Unterscheidung von ὄνομα und ῥῆμα geben wollen; ἔπος sei soviel wie ῥῆμα, was er mit Hom. ψ 183 und 9 408/9 belegt.²⁾

¹⁾ Bei Wegfall eines notwendigen Merkmals ändert sich der Begriff selbst, das τί ἐστι, bei Wegfall von zufälligen (κατὰ συμβεβηκός) Merkmalen bleibt er als solcher erhalten.

²⁾ ψ 183 ὦ γύναι, ἡ μάλα τοῦτο ἔπος θυμαλγὲς εἶπες 9 408/9 χαῖρε, πάτερ ὦ ξεῖνε· ἔπος δ' εἴ περ τι λέλεκται (Hom.: βέβηκται) δεινόν, ἄφαρ τὸ φέροισιν ἀναρπάξασαι ἄελλαι.

Abgesehen von der psychologischen Unmöglichkeit, Homer zum Dialektiker zu machen, kann man das gelten lassen. Zu berücksichtigen ist nämlich, daß ῥήμα in der ältern Zeit etwa soviel wie „Urteil“ oder „Spruch“ bedeutete; s. Steinthal² I 137 (vgl. auch 138 Zeile 12 ff. über λόγος); Benfey, Geschichte d. Sprachw. S. 108, sagt: „die ganze Lautmasse, welche in der Rede gebraucht wird, zerfällt ihm (Plat. im Krat.) in Sätze, kleinere eine gewisse Selbständigkeit besitzende Satztheile (ῥήματα)¹), Wörter (ὀνόματα) und Buchstaben.“ Für die spätern Dialoge wird a. a. O. „eine mehr logische als sprachliche Erkenntnis des Unterschiedes zwischen nomen und verbum“ festgestellt; ἔπος kann an den angeführten Homerstellen diesen Sinn haben²), ist aber bekanntlich bei Homer und später vieldeutig. Doch ist Plut. nicht sorgfältig; er will doch ῥήμα nicht so allgemein gefaßt wissen, sondern im bestimmten dialektischen (noch nicht rein grammatischen) Sinn von Platō Soph. 262 a: τὸ μὲν ἐπὶ ταῖς πράξεσιν ὃν δῆλωμα ῥήμα πον λέγομεν. Dieser Abschnitt sagt also ziemlich dasselbe wie der erste. 1009 C sagte er: bei den Alten hatte λόγος den Sinn unseres terminus ἀξίωμα. 1010 B: ῥήματος ὀνόματι συμπλεκόμενον εὐθὺς διάλεκτός ἐστι καὶ λόγος. Beides soll sagen: Platon ist Dialektiker, nicht Grammatiker.

Abschnitt 3 gibt noch einen Vergleich: σύνδεσμοι usw. kommen zum λόγος wie Salz zum Fleisch, Wasser zum Brot. Wir sagen nicht, Wasser sei ein Teil des Brotes, Feuer und Salz Teile der Speisen, die man damit kocht und würzt, obschon wir sie immer dazu brauchen (ὡν αἰεὶ τυγχάνομεν? δεόμενοι konzessiv, Dübner: quamquam...) οὐχ ὥσπερ ὁ λόγος ἐκείνων πολλὰκις ἀπροσδεής ἐστιν. Der λόγος hat diese σύνδεσμοι nicht einmal immer nötig. Also sind sie noch weniger als Teile zu bezeichnen. Ob Wasser als Teil des Brotes, Salz und Feuer (in antiker Auffassungsweise eine Substanz) als Teile einer gesalzenen und gekochten Speise zu betrachten seien, darüber läßt sich streiten. Plut. will wohl nur sagen, daß man sie populär nicht als solche bezeichnet. Ein starkes Argument gegen die Bezeichnung der σύνδεσμοι usw. als μέρη λόγου liegt jedenfalls nicht in diesem Vergleich. Hauptsache ist: der λόγος bedarf ihrer nicht immer; also sie sind, wie ich bei der Behandlung des Unterschiedes von ἐκ und διὰ zeigte, zufällige Merkmale. 1010 D führt nun Plut. den Beweis dafür nicht aus dem Begriff λόγος heraus, sondern empirisch: ὥς δοκεῖ μοι ὁ Ῥωμαίων (sc. λόγος), ᾧ νῦν ὁμοῦ τι πάντες ἄνθρωποι χρῶνται· προθέσεις τε γὰρ ἀφῆρηκε πλὴν ὀλίγων ἀπάσας, τῶν τε

¹) Vgl. Mor. 876 E, wo Plut. noch das zusammengesetzte Wort φιλοσοφία ein ῥήμα nennt. 354 D nennt er den ägyptischen Anruf Ἀμοῦν („komm!“ Parthey 179) ein ῥήμα.

²) Ὁ 408/9 ... ἔπος δ'εἰ περὶ τι λέλεκται δεινόν... dazu Plut. 1010 C: οὔτε γὰρ σύνδεσμον κτλ. δεινόν ἐστι καὶ θυμαλγὲς εἰπεῖν, ἀλλὰ ῥήμα πράξεως ἐμφαντικὸν αἰσχροῦς ἢ πάθους τινὸς ἀνεπιτηδεῖον. Er fügt bei, daß man in Stilurteilen von schönen, attischen, prosaischen u. dergl. ὀνόματα und ῥήματα sprechen kann, nicht entsprechend von σοφία usw.

καλουμένων ἄρθρων οὐδὲν προσδέχεται τὸ παράπαν, ἀλλ' ὥσπερ ἀκροσπέδοις¹⁾ χρῆται τοῖς ὀνόμασι. Die lat. Sprache (so hier λόγος) hat die meisten Präpositionen verloren (beseitigt, wenn man mit Volkmann I 36 ἀνήρηκε liest) und läßt überhaupt keinen Artikel zu, sondern braucht die Substantive gleichsam ohne Saum. Volkmann a. a. O. führt das erste Urtheil auf Plut.'s mangelnde Lateinkenntnisse zurück. Aus dem Ausdruck ἀφήρηκε (od. ἀνήρηκε) ist zu schließen, daß Plut. glaubte, es habe einmal im Lateinischen mehr Präpositionen gegeben, eine Ansicht, die den Ergebnissen der modernen Sprachwissenschaft entgegengesetzt ist. Man darf wohl auf diese für sich stehende Bemerkung nicht zuviel Gewicht legen. Es wäre aber doch möglich, daß Plut. von einer Abwerfung ursprünglich vorhandener Präpositionen deshalb spräche, weil er glaubt, das Lateinische sei in alter Zeit sehr stark mit dem Griechischen vermischt gewesen.²⁾ Τῶν τε καλουμένων ἄρθρων οὐδὲν προσδέχεται τὸ παράπαν: auch hier ist die Vorstellung, daß der Artikel zum Substantiv hinzugenommen werde. Dann erweist er dieselbe Erscheinung als häufig bei Homer, der nur wenigen ὀνόματα die Artikel anfügt gleichsam wie Gefäßen, die deren bedürfen, die Henkel, oder Helmen die Büsche. Deshalb hat er einzelne Beispiele, wo der Artikel vorkommt, besonders notiert (παράδειγμα γέγονεν): Ξ 460 Ἄντι τῷ Τελαμωνιάδῃ Υ 147 ποιεῖον ὄφρα τὸ κῆτος ὑπεκπροφυγῶν ἀλέοιτο (Homer vulg.: ἀλέαιτο). Besondere Gründe für den Gebrauch des Artikels an diesen Stellen gibt Plut. nicht; er hat offenbar keine gekannt, so wenig wir solche kennen. Plut. hat also von seinem Standpunkt aus recht, zu sagen, der Artikel nütze gar nichts, 1010 F Anf. Die historische Entwicklung des Artikels kannte er sicher nicht³⁾, von der im Altertum erkannten innern Verwandtschaft der beiden Wortarten Artikel und Demonstrativpronomen⁴⁾ sagt er nichts. Die Hauptsache ist für Plut., zum Schluß des Abschnitts zu betonen: Auslassung des Artikels tut weder der Schönheit noch der Deutlichkeit Eintrag. Er zeigt an der Wortart, bei der es am leichtesten ist, daß sie nicht durchaus notwendig ist.

Nun wendet er sich in Kap. 4 den σύνδεσμοι zu, wieder mit einem diesmal guten Vergleich einleitend. Kein lebendes Wesen, Organ oder Gerät wird schöner und brauchbarer οἰκείου μέρους ἀφαιρέσει καὶ στερήσει· λόγος δέ, συνδέσμων ἐξαιρεθέντων, πολλάκις ἐμπαθεστέραν καὶ κνηρικωτέραν ἔχει δύναμιν. Asyndetische Rede-weise wirkt oft kräftiger; auch dies wird belegt durch Hom. Σ 536

¹⁾ Bern. Für dieses Adjektiv finde ich keinen andern Beleg. Die Hss. und Dübner haben *κροσπέδοις* (Subst.), was nicht recht verständlich ist. Vielleicht stand *ἀκροπιδώτοις* oder *ἀνεν κρηπίδων*, vgl. Kap. 7 Anf., wo er die Präpositionen Sockeln und Unterlagen (*βάσεις καὶ ὑποθέμασιν*) vergleicht (S. 9) und den folg. Satz: bei Hom. kommen die Artikel zu den Wörtern wie Henkel zu Gefäßen.

²⁾ Belege und Etymologien, die sich darauf stützen, sind zahlreich, vgl. Abschn. I 5 b.

³⁾ Vgl. im Allgemeinen über ἄρθρον: Steinthal ² II 307 ff.

⁴⁾ z. B. Schol. Gr. in Π. (Dindorf) zu K 330: τοῖς ἵπποις· ὅτι καὶ νῦν τὸ „τοῖς“ ἀντι τοῦ „τούτοις τοῖς ἵπποις“ ὥστε ἐξῴθεν προσλαμβάνειν δέον τὸ „τοῖς“ ἄρθρον.

und Demosth. or. 21, 72, 200 (mehrere Fälle)¹⁾. Mit dem Ausdruck *οἰκεῖον μέρος ἀφαιρέσει* zeigt Plut. ganz deutlich, was er eigentlich beweisen will (vgl. schon S. 3 f.). Die 6 Wortarten (außer *ὄνομα* und *ῥήμα*) sind zufällige Merkmale des *λόγος*, nicht *οἰκεῖα μέρη*; denn der Verlust eines der letztern reduziert jedes Ding in seinem Wesen (Kap. 4 Anf.), der Verlust zufälliger Merkmale nicht. Hatte er beim Artikel gesagt, er trage wenig zur Deutlichkeit bei, resp. er sei entbehrlich, so sagt er hier, die Konjunktionen dienen wenig zur Eindrücklichkeit. Die an Konjunktionen so reiche griech. Sprache in ihrer literarischen Blüte scheint freilich dagegen zu sprechen; aber Plut. denkt wohl an Kontrastwirkungen mit Anwendung von *asyndeta*. Er deutet diese Auffassung selbst an, wenn er 1011 A sagt: *τοὺς δ' ἄγαν νομίμους (die Pedanten) ἐκείνους καὶ μηδὲνα σύνδεσμον ἐκ τῆς συνηθείας ἀφιέντας ὡς ἀργὴν καὶ ἀπαθῆ καὶ κοπιώδη τῷ ἀμεταβλήτῳ τὴν φράσιν ποιοῦντας αἰτιῶνται*. Daraus ist auch zu erkennen, daß Plut. in der Setzung der Konjunktionen im Griechischen eine Gesetzlichkeit sieht.

Andererseits ist ihm nun auch aufgefallen, daß die Dialektiker eine Sprache mit vielen Konjunktionen reden *πρὸς τὰς τῶν ἀξιωματίων συναφὰς καὶ συμπλοκάς καὶ διαζεύξεις*. Wir würden dies Kanzleistil oder gelehrten Stil nennen und als Grund die Forderung absoluter Eindeutigkeit anführen. Plut. vergleicht die Erscheinung mit dem Gebrauch des Jochs durch den Wagenlenker, oder damit, daß Odysseus (ι 427) die Schafe des Kyklopen mit Ruten zusammenbindet; er fährt fort: *οὐ μέρος λόγου τὸν σύνδεσμον ἄλλ' ὄργανόν τι συνδετικὸν ἀποφαίνει καθάπερ ὠνόμασται, καὶ σύνεγκτικὸν οὐ πάντων ἀλλὰ τῶν οὐχ-ἀπλῶς λεγομένων*. Wir haben 1010 E gesehen, daß der *σύνδεσμος* nicht *μέρος λόγου* ist; hier nennt er ihn positiv *ὄργανον*. Damit ist uns freilich wenig geholfen. Wir merken immer besser, warum eigentlich Plut. so lange über diese Sache spricht, warum er so viele Vergleiche gibt. Er hat erkannt, Plato hat diese Redeteile mit Recht ausgeschieden (besser: gar nicht in Betracht gezogen, vgl. unten, am Schluß d. Abschnittes), aber die Schwierigkeit ist, ihre eigentliche Funktion in der Sprache zu erkennen. Wo Plato schweigt und die Grammatik nicht hilft, kommt auch Plut. nicht weiter.

Plut. setzt seine Vergleiche noch fort. 1011 B: Ebensogut ist der Tragriemen Teil einer Last, der Leim Teil eines Buches, die Verteilung von Geld Teil der Regierungskunst (mit Beziehung auf einen Ausspruch des Demades, der das Theorikengeld Leim der Demokratie nannte). Er steigert noch in einem neuen Bild: der Stein schweißet das Eisen zusammen und heißt doch nicht Teil des Eisens (die Auffassung ist wohl die, daß das Eisen einmal in geschmolzenem Zustande frei gewesen und dann mit Stein zusammen sich zum Erz

¹⁾ Die angeführten Beispiele verbieten, in diesem Urteil einen Freund gorgianischen Stils zu erkennen, wofür ja Plut. auch sonst nicht gilt. So ist auch der Satz 1011 A: *διὸ καὶ σφόδρα τὸ ἀσύνδετον σχῆμα παρὰ τοῖς τέχναις* (sc. *ῥητορικῆς*) *γράφουσιν εὐδοκιμεῖ* als einfache Feststellung zu verstehen.

verbunden habe); καίτοι ταῦτά γε τοῖς κεραννυμένοις ἐνδνόμενα καὶ συντηρόμενα ποιεῖ τι καὶ πάσχει κοινὸν ἐκ πλειόνων. Stein ist nicht ein Teil des Eisens, obschon seine und des Eisens Qualität durch die Verbindung verändert wird; die σύνδεσμοι dagegen verbinden die Worte nicht zu einer Einheit, sind oft nur gebräuchlich bei der ἐξαρίθμησης. 1011 B Anf. hat er gesagt, sie seien ein ὄργανον συνεκτικόν. Nun schwächt er noch ab. Sie sind nach der Meinung vieler nicht einmal das; sie werden gebraucht bei der Aufzählung von Tagen oder Behörden. Plut. denkt dabei nicht daran, daß er in diesen beiden Beispielen die aufgezählten einzelnen Dinge unter einen Oberbegriff bringt (ἡμέραι, ἄρχοντες), was durch ihre Verbindung mit σύνδεσμοι angedeutet wird. Sie sind also auch in diesem Falle dasselbe ὄργανον συνεκτικόν; er sagt prinzipiell nichts Neues.

Plut. hat versucht, die Überflüssigkeit von ἄρθρον und σύνδεσμος darzutun; dies ist ihm ziemlich gelungen, weniger gut eine Definition. Schärfer wird er dagegen bei den folgenden Wortarten, Abschnitt 5 ff: ἄντωνυμία, μετοχή, πρόθεσις.

Pronomen, Kap. 5: ἡ μὲν ἄντωνυμία περιφανῶς γένος ὀνόματος ἐστίν.¹⁾ Die ἄντωνυμία war ursprünglich nur das persönliche Pronomen, schon Aristarch bekannt. Es ist also klar, daß Plut. nicht selbst im Pronomen eine Unterart des Nomens erkannt hat. Plut. fährt fort: das Pronomen nicht πτώσεων μετέχει, ἀλλὰ καὶ τῷ κυριωτάτῃ ἅμα τῇ γράσει ποιεῖν δεῖξιν ἐνίας ἐπὶ τῶν ὠρισμένων ἐκφερομένης dh: das Pronomen hat nicht nur Casus, sondern einige Pronomina geben zugleich, wie man sie ausspricht (ἐνίας ἐκφερομένης sc. ἄντωνυμίας) mit Bezug auf vorher definierte Dinge (ἐπὶ τῶν ὠρισμένων) eine Aussage von der Bedeutung eines Eigennamens (δεῖξιν κυριωτάτῃ). Vgl. κύριον ὄνομα: term. techn. gramm. = Eigennamen. Nicht ganz klar ist weshalb Plut. das Pronomen speziell als Ersatz für Eigennamen ansieht. Es ist freilich das Gewöhnliche, daß substantivische Pronomina — an diese denkt er hauptsächlich — für Eigennamen stehen. Es scheint aber doch fast, daß der Ausdruck κυριωτάτῃ überhaupt auf Appellativa geht, daß er damit ausdrücken will, das Pronomen könne nicht für jedes beliebige Nomen (z. B. ein Adjektiv) stehen. Das Substantiv war im Altertum noch nicht scharf aus dem Nomen ausgeschieden; häufig treffen wir aber den Ausdruck προσήγορία = appellativum. Auch mag der Ausdruck προσώπων bei Dionysius Thrax oder in einer verlorenen Schrift dieser Schule mitwirken. Eine Vergleichung von dessen Definition mit der Ausführung des Plut. zeigt, daß Plut. aus der Schule spricht, daß er fertige Formulierungen benutzte, vielleicht erweiterte. Als Beispiel führt er noch an: Σωκράτην und τοῦτον bezeichnet ebensogut ὀνομαστί eine Person.

¹⁾ Die Entwicklung des Begriffs und andere Termini gibt Steinthal ² II 214; vgl. Dionysius Thrax § 21: ἄντωνυμία δὲ ἐστὶ λέξις ἀντὶ ὀνόματος παραλαμβανομένη, προσώπων ὠρισμένων δηλωτική.

Mit dieser Definition geht Plut. über das platonische Schema hinaus. Indem er *ὁντος* als *ὄνομα* erklärt, zugleich es einer besondern Wortart zuzählt, teilt er den platonischen Begriff *ὄνομα* in Untergruppen. Das Gemeinsame von Pronomen und Nomen ist klar, das eigentlich Trennende wird nicht untersucht.

Partizipium, Kap. 6: Die *μετοχή* ist ein Gemisch aus *ῥήμα* und *ὄνομα*, wie auch der Name (= participium) besagt. Dieser erscheint bei Dionys. Thrax § 19. Schon vorher war die *μετοχή* als besondere Wortart betrachtet worden. Die Stoiker bezeichneten sie als (*ἀντ*)*ἀνάκλαστος προσηγορία*, dh: wiederumbiegsames Appellativ. Dieser zunächst unverständliche Ausdruck wird hier von Plutarch erklärt. Es fließen also in diesem kleinen Stück stoisch-pergamenische und alexandrinische Grammatik ineinander. 1011 D Anf. sagt er: *οἱ δὲ διαλεκτικοὶ τὰ τοιαῦτα καλοῦσιν ἀνάκλαστους; διαλεκτικοὶ* sind Grammatiker, die den Zusammenhang mit der Philosophie wahren. Was ist nun mit *τὰ τοιαῦτα* gemeint? Offenbar *μετοχή καὶ τὰ τοιαῦτα*, Particip und ähnliches¹⁾, das sich definieren läßt, wie gleich vorher steht: *ἐφαπτομένη τοῖς μὲν χρόνοις τῶν ῥημάτων, ταῖς δὲ πτώσεσι τῶν ὀνομάτων*, also: Wörter, in denen durch Unterscheidung von Zeiten etwas Verbales beführt wird, durch Unterscheidung von Casus etwas Nominales, werden *ἀνάκλαστοι* genannt. Damit haben wir die Definition des Begriffs, aber noch nicht die Erklärung des terminus. Diese wird nun durch die nachfolgenden Beispiele deutlich: *οἷον ὁ „φρονῶν“ ἀπὸ* (Schoemann: *ἀντί*) *τοῦ „φρονίμου“ καὶ ὁ σωφρονῶν ἀπὸ* (Sch. *ἀντί*) *τοῦ „σωφρονός“ ἐστίν, ὡς ὀνομάτων καὶ προσηγοριῶν δύναμιν ἔχοντα*²⁾. Die Stoiker brauchten also den Ausdruck nach den Beispielen für ein Partizipium, das wieder adjektivische oder substantivische Bedeutung annimmt; diese Beispiele erhalten wieder überhaupt nominale (*ὀνομάτων*) oder speziell substantivische (*προσηγοριῶν*) Bedeutung. Liest man nach der Überlieferung *ἀπό*, so ließe sich an eine formelle Ableitung Plut.'s des *φρονῶν* von *φρόνιμος* usw. denken. Das wäre ziemlich widersinnig, doch kam ähnliches vor (vgl. 903 C Abschn. I 3); der Zusammenhang zeigt aber, daß die Hauptsache die Bedeutungsidentifikation ist; *ἀπό* erscheint deshalb bedenklich. Eine etwas gesuchte Erklärung wäre die: *φρονῶν* wird in seiner Bedeutung zurückgebogen von der Bedeutung *φρόνιμος* aus betrachtet.

Präpositionen, Kap. 7: Die Präpositionen gehören so zum *λόγος* wie ein Sockel zur Statue u. dergl. Dann: *ὅρα δὲ μὴ κόμματος καὶ θραύσμάσιν ὀνομάτων εἰλάσιν, ὥσπερ γραμμάτων σπαράγμασι*

¹⁾ daß Plut. sagt *τὰ τοιαῦτα*, nicht einfach *τὴν μετοχὴν*, erklärt uns Steinthal² II 216 Anm. *** nach Schömann: mit dem Part. wurde auch das Verbaladjektiv verbunden, weil es sich mit diesem vertauschen läßt.

²⁾ Ganz ähnlich Priscian XI. 1, 1 (Keil Gramm. lat. vol. II): sic igitur supra dicti philosophi (Trypho, Apollonius [Dyscolus], stoici) etiam participium aiebant appellationem esse reciprocam i. e. *ἀντανάκλαστον προσηγορίαν* hoc modo: „legens est lector“ et „lector legens“ vel nomen verbale vel modum verbi casualem.

καὶ κεφαλαίαις (apicibus) οἱ σπεύδοντες γράφουσι, dh. sieh zu, ob nicht die Präpositionen gleichsam Splitter und Bruchteile von nomina sind; gerade so schreiben die, die es eilig haben, mit allerlei Abkürzungen. Plut. geht mit einem kurzen Vergleich über das Wesen der Präposition hinweg und bringt dafür eine Entwicklungstheorie. Der Grundgedanke ist gut, die Ausführung allerdings dilettantisch, besonders in der Mißachtung der lautlichen und formalen Faktoren. Beim schnellen Sprechen verkürzen sich ursprüngliche nomina (ἐντός, ἐκτός, πρότερον usw. werden hier unter die nomina gezählt; er hat zwar Kap. 1 das Adverb ebenfalls aufgezählt, weil es zum Schema der Grammatiker gehörte, spricht aber nachher nirgends mehr davon). Plut. ist also wohl in der Herleitung von Präpositionen aus Casus verschollener Nomina ein Vorläufer moderner Betrachtungsweise. Er scheint dazu nicht empirisch, sondern rationalistisch gekommen zu sein; er exemplifiziert nur mit verba composita, wo es am leichtesten gezeigt werden kann (vgl. die präverbialen Präpositionen bei Homer, die oft noch in „Tmesis“ stehen). Zum Schluß leitet er λιθοβολεῖν von λίθους βάλλειν, τοιχωρυχεῖν von τοίχους ὀρύσσειν ab ohne den Umweg über λιθοβόλος und τοιχωρυχος.

Plut. stimmt also Plato in der Unterscheidung von 2 Wortarten zu, erklärt 2 andere (σύνδεσμος, ἄρθρον) als überflüssig und 3 weitere (ἀντωνυμία, μετοχή, πρόθεσις) als Untergruppen von ὄνομα und ῥῆμα. Er selbst faßt allerdings den ganzen Exkurs in Kap. 8 in sehr salopper Weise in folg. Urteil zusammen: Alle diese Wortarten sind nützlich für den λόγος, sind aber nicht μέρος und στοιχεῖον desselben außer ῥῆμα und ὄνομα, die die grundlegende Urteilsbildung (τὴν πρώτην συνθεσιν) über Wahr und Falsch ermöglichen. Sie heißt πρότασις, später ἀξίωμα, bei Plato λόγος.

In diesem Schlusssatz ist das, was am ganzen Exkurs verfehlt ist, zusammengefaßt. Er soll eine Apologie Platos gegen den Vorwurf oberflächlicher grammatischer Studien sein. Hiefür fängt er richtig an: Plato war Dialektiker, nicht Grammatiker. Aber deutlich genug läßt Plut. durchblicken, daß nach seiner Meinung Plato die feinern Unterscheidungen auch kannte, da sie schon bei Homer vorliegen (1009 B). Das richtige sagt wohl erst Steinthal ² I 142 Anm. * (in einer Polemik gegen Classen, de primordiis grammaticae Graecae p. 46, der mit Plutarchs Urteil einig geht): (Wenn man die feinere Differenzierung des Plutarch schon Plato zutraut) so ist damit dem Plato ein späterer Standpunkt untergeschoben. „Fragt man aber: Wie hat denn nun Plato die andern Sprachelemente angesehen? so ist die Antwort, daß er sie eben gar nicht angesehen hat.“

2. Einflüsse Platons, besonders des platonischen Kratylus.

Wir haben im vorhergehenden Abschnitt gesehen, daß Plut. besonderes Interesse am Verhältnis der Sprachwissenschaft und Grammatik zur Philosophie hat, und werden noch sehen, daß er sich daneben

gerne auf Etymologie und Bedeutungswandel einläßt. Wenn wir nun im Altertum allgemeine Anschauungen dieser Art über die Sprache suchen, stoßen wir immer wieder auf den platonischen Kratylos. Deshalb untersuche ich im Folgenden, wie Plut. zu den in diesem Dialog vertretenen Anschauungen Stellung genommen hat und zwar, wie die Sprache entstanden sei: φύσει, ὁρθῶς — νόμῳ (θέσει), wobei auch Begriffe wie ὀνοματοποιία, ὀνοματοθέτης einbezogen werden, auch das Verhältnis von Plut.'s Etymologien zu denen im Krat.

Zunächst seien Stellen genannt, deren Zusammenhang mit dem Krat. unabweisbar ist: 171 D E, τῷ Αἰδῇ, ὃν ὁ Πλάτων φησὶ φιλάνθρωπον ὄντα καὶ σοφὸν καὶ πλούσιον, πειθοῖ καὶ λόγῳ κατέχοντα τὰς ψυχάς, Αἰδὴν ὀνομάσθαι. Diese Charakteristik des Hades stammt aus Crat. 403 c. Die zunächst unverständliche Etymologie wird klar aus Crat. 404 b: Καὶ τό γε ὄνομα ὁ Αἰδῆς . . . πολλοῦ δεῖ ἀπὸ τοῦ ἀειδοῦς ἐπωνομάσθαι, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον ἀπὸ τοῦ πάντα τὰ καλὰ εἰδέναι, ἀπὸ τούτου ὑπὸ τοῦ ὀνοματοθέτου Αἰδῆς ἐκλήθη. Die von Plato hier verworfene Ableitung findet sich aber an zwei andern plutarch. Stellen: Mor. 948 F (im Zusammenhang mit andern Etymologien) καὶ τὸ ἀειδὲς αὐτοῦ (sc. τοῦ ἀέρος) . . . Αἰδῆς . . . ἐπέκλησιν ἔσχεν (Vgl. Fick-Bechtel 446: α + φιδ, andere Deutungen bei Prellwitz s. v. Αἰδῆς) und 1130 A . . . Αἰδὴν ὀνομάζουσιν ὡς ἂν εἰς ἀειδὲς καὶ ἀόρατον ἡμῶν . . . βαδιζόντων. Vgl. dazu Plato Phaedon 81 c: φόβῳ τοῦ ἀειδοῦς τε καὶ Αἰδὸν ὥσπερ λέγεται . . . Mor. 362 D sagt Plut.: Καὶ γὰρ Πλάτων τὸν Αἰδὴν ὡς ἀδούσιον τοῖς παρ' αὐτῷ γενομένοις . . . ὀνομάσθαι φησὶ.

Ferner wird auf platonische Etymologien Bezug genommen: Mor. 375 C: θεοὺς ἀπὸ δυεῖν γραμμάτων τοῦ θεατοῦ (cf. 1140 E: θεάτρον, θεῶρεῖν von θεός) καὶ τοῦ θέοντος ἔστιν ὄνομα κοινὸν . . . zu Crat. 397 d: θεός von θεῖν. 375 D mehrere Anspielungen: οὕτω δὲ καὶ Πλάτων φησὶ τὴν ὁσίαν (Baxter: οὐσίαν, anknüpfend an die 3 Synonyma Crat. 401 c: οὐσία, ἐσία, ὠσία) δηλοῦν τοὺς παλαιοὺς „ἰσίαν“ (Bern. ἐσσίαν?) καλοῦντας (es handelt sich um die Ableitung von „ἰσις“) . . . καὶ ἀρετὴν ἐπὶ τοῖς ῥέονσι καὶ θεόνοι θεῖσθαι. Vgl. Plato 415 d e: ὁρθῶς μὲν ἔχει ἀειρορεῖτην καλεῖν. 391 A B . . . πιέζεσθαι τῷ τῆς σελήνης ὀνόματι τὸν Ἀναξαγόραν . . . ἢ γὰρ οὐ ταῦτ' εἰρηχεν (sc. Plato) ἐν Κρατύλῳ; vgl. Crat. 409 a: τί δὲ ἡ σελήνη; Sokrates: Τοῦτο δὲ τὸ ὄνομα φαίνεται τὸν Ἀναξαγόραν πιέζειν. 715 A . . . οἶνος ὥστε καὶ τὸν ὄνομα γενέσθαι φησὶν ὁ Πλάτων (Crat. 406 c) „ὅτι οἶεσθαι νοῦν ἔχειν ποιεῖ“ τοὺς πίνοντας.

Noch zwei Deutungen Plut.'s, die nicht mit denen Platos übereinstimmen: 480 F μοῦσα = ὁμοῦ οὔσα; vgl. Crat. 406 a: Τὰς δὲ Μούσας τε καὶ ὅλως τὴν Μουσικὴν ἀπὸ τοῦ μῦσθαι . . . 1052 F ψυχὴ von ψῦξις vgl. Crat. 400 b: . . . φυσέχην ἐπονομάζειν. Als unwahrscheinlicher deutet aber Sokrates zuerst 399 e: τὴν τοῦ ἀναπνεῖν δύναμιν παρέχον καὶ ἀναψύχον (Boisacq und Prellwitz beziehen ψυχὴ auf ψύχω: hauchen).

745 B C sagt ein Tischgenosse, die 3 Musen in Delphi hätten astronomische Namen. Eine ähnliche Spekulation habe Plato (rep. 617 b): *ἀντί τῶν Μουσῶν τὰς Σειρήνας ἐνιδρύων . . . τὰς δὲ Μούσας ἢ παραλείπων παντάπασιν ἢ τοῖς τῶν Μοιρῶν ὀνόμασι προσαγορεύων καὶ καλῶν θυγατέρας Ἀνάγκης*. Vgl. 745 F . . . *δοκεῖ Πλάτων . . . τὰς Μούσας Σειρήνας ὀνομάζειν εἰρούσας τὰ θεῖα . . .* 746 B . . . *ὅτι καὶ Πλάτων αὐτὸς ὥσπερ ἔχνησι τοῖς ὀνόμασι τῶν θεῶν ἀνευρίσκειν οἶεται τὰς δυνάμεις καὶ ἡμεῖς ὁμοίως μὲν τιθώμεν ἐν οὐρανῷ καὶ περὶ τὰ οὐράνια μίαν τῶν Μουσῶν, ἣ Οὐρανία φαίνεται*. Plut. denkt hier kaum an eine ganz bestimmte Stelle; hauptsächlich finden wir die Anwendung dieses Grundsatzes auf die Götter Crat. 401 ff. (*Ἐστία, Ῥέα, Πλούτων* usw.). 894 B *Πλάτων φησὶ Θανύμαντος αὐτὴν* (sc. *Ἰσιν*) *γενεαλογῆσαι τοὺς ἀνθρώπους διὰ τὸ θανύμασαι αὐτήν*. Vgl. Theaetet. 155 d, Hes. Theog. 265.

Nun möchte ich aber besonders zeigen, daß sich auch allgemeine Gedankengänge des Kratylos bei Plutarch finden. Über die Frage, ob die Sprache φύσει oder νόμῳ entstanden sei, als solche spricht sich Plut. nirgends aus. Indes werden wir mittelbar doch darauf stoßen. Plut. weiß, daß bei Plato nicht Alles ernst zu nehmen ist. In den quaest. conviv. 740 B sagt ein Unterredner . . . *πολλαχοῦ μὲν ἡμῖν τὸν Πλάτωνα προσπαίζειν διὰ τῶν ὀνομάτων*. Plato treibe oft Wortspielerei, zuweilen aber *μάλιστα χρῆσθαι τῷ νῷ*, so wenn er die erkennbare Welt ἄρμα („Gefüge“) nenne (Phaedr. 246 e) *διὰ τὴν ἐναρμόνιον τοῦ κόσμου περιφορὰν, ἐνταῦθα δὲ τὸν αὐτάγγελον τῶν ἐν Αἰδοῦ Πάμφυλον γένος Ἀρμονίου πατρὸς Ἥρα* (Plato rep. 614 b: *Ἡρὸς τοῦ Ἀρμενίου τὸ γένος Παιμφύλου*) *δ' αὐτὸν ὀνομάζειν*. Damit wolle Plato andeuten, daß die Seelen καθ' ἁρμονίαν καὶ συναρμόνιονται τοῖς σώμασιν, ἀπαλλαγῆσαι δὲ συμφέρονται πανταχόθεν εἰς τὸν ἀέρα. Dieses Beispiel lehrt uns eigentliche Etymologie und Wortspielereien zu spekulativen Zwecken auseinanderhalten und das Spielerische, das Plut. mit Recht zuweilen findet, wird uns besser verständlich. Da man dies später zu wenig berücksichtigte, kam man dazu, im Kratylos die These zu finden: die Sprache ist φύσει entstanden; denn ironische und spöttische Worte des Sokrates legen dies zuweilen nahe, während tatsächlich vielmehr der verkappte Gegner des Sokrates (und Plato), der Herakliteer Kratylos, die Lehre von der ὁρθότης ὀνομάτων (= „φύσει“) verkündet, wonach durch Erforschung der Entstehung des Wortes Einsicht in das Wesen der Dinge selbst möglich sei. Der Gegensatz νόμῳ — φύσει löst sich dadurch auf, daß νόμοι selbst wieder φύσει entstehen¹⁾. Von der ὁρθότης (449 B braucht Plut. den Ausdruck ὁρθῶς χρώμενοι τοῖς ὀνόμασι) aus sind nun aber abzuleiten die wichtigen Begriffe ὀνοματοθέτης, ὀνοματοποιία, μεταφορά (diese entsteht unter Einfluß

¹⁾ Steinthal ²I 94: „So wäre denn, wenn die Untersuchung rücksichtlich der ὀνόματα glückte, im allgemeinen wenigstens und in einem besondern Fall der Gegensatz von νόμῳ u. φύσει aufgelöst.“ Zahlreiche historische Belege zur Frage bei Diels: Neue Jahrbücher 25 (1910) S. 1/23.

von νόμος Sitte, Brauch) und lautliche Veränderungen, die uns das ἔτυμον nicht mehr erkennen lassen (im Krat. Einschieben und Ausmerzen von Buchstaben usw.). Dies sind die Ausgangspunkte für die einzelnen Etymologien. Diese Begriffe finden wir auch bei Plutarch. 778 D ὁ ταῖς Χάρισι τὰ ὀνόματα θέμενος. Ob dies eine Person, ein Volk, ein Gott sei, wird nicht gesagt, wie auch Plato offen läßt, wer ὀνοματοθέτης sei.

737 D ff. (Warum ist A der erste Buchstabe?) soll später im Zusammenhang besprochen werden. Wir entnehmen jetzt daraus nur 738 B C: das Kind spricht den Buchstaben A am leichtesten aus. A wird also bei Entstehung jeder primitiven Sprache häufig sein. Viele Schallbegriffe beginnen damit, ἄδεν usw., ferner ἀνοίγειν (!) und dergl. vom Mundöffnen beim A. Also A wirkt oft onomatopoeisch, vgl. Crat. 426 c ff: Bildung von Begriffen des „Fließens“ mit ρ.

747 B ff. spricht Plut. von Wesen und Einteilung des Tanzes, unterscheidet φορά, σχῆμα, δεῖξις und zieht bei letzterm Begriff zur Erklärung die Sprache heran. Die δεῖξις ist eigentlich die Sprache, die der Tanz redet, wir würden sagen die Motive. Doch unterscheidet er gerade diese δεῖξις von unserm Begriff Motiv, indem er 747 C Schluß sagt: τὸ δὲ τρίτον, ἡ δεῖξις, οὐ μιμητικόν ἐστι, ἀλλὰ δηλωτικὸν ἀληθῶς τῶν υποκειμένων· ὥς γὰρ οἱ ποιηταὶ τοῖς κυρίοις ὀνόμασι (Eigennamen u. Appellativa) δεικτικῶς χρῶνται, τὸν Ἀχιλλέα καὶ τὸν Ὀδυσσεά καὶ τὴν γῆν καὶ τὸν οὐρανὸν ὀνομάζοντες, ὥς ὑπὸ τῶν πολλῶν λέγονται (als Typen, also metaphorisch), πρὸς δὲ τὰς ἐμφάσεις καὶ τὰς μιμήσεις καὶ ὀνοματοποιήσας χρῶνται καὶ μεταφοραῖς Hiezu gibt er Beispiele; dann 747 E οὕτως ἐν ὀρχήσει τὸ μὲν σχῆμα μιμητικόν ἐστι μορφῆς καὶ ιδέας καὶ πάλιν ἡ φορὰ πάθους τινὸς ἐμφαντικὸν ἢ πράξεως ἢ δυνάμεως· ταῖς δὲ δείξεσι αὐτὰ δηλοῦσι τὰ πράγματα, τὴν γῆν, τὸν οὐρανόν, αὐτοὺς τοὺς πλησίον· ὃ δὴ τάξει μὲν τινὶ καὶ ἀριθμῷ γιγνόμενον εἶκει τοῖς ἐν ποιητικῇ κυρίοις ὀνόμασι 748 A . . . ποιήσιν γὰρ εἶναι τὴν ὀρχήσιν σιωπῶσαν, καὶ φθεγγομένην ὀρχήσιν πάλιν τὴν ποίησιν. Wir brauchen uns auf die etwas spitzfindige Dreiteilung nicht einzulassen. Hauptsache ist: Die Gebärdensprache wird mit der Stimmsprache verglichen. Dasselbe findet sich im Krat., wobei ich nicht eine bewußte Entlehnung behaupten will; denn die Theorie von der μίμησις in der Kunst ist allgemein. Crat. 422 e: εἰ φωνὴν μὴ ἔχομεν μηδὲ γλῶτταν ἐβουλόμεθα δὲ δηλοῦν ἀλλήλοις τὰ πράγματα, ἂρ' οὐκ ἂν, ὥσπερ νῦν οἱ ἔνεοι, ἐπεχειροῦμεν ἂν σημαίνειν ταῖς χερσὶ καὶ τῇ κεφαλῇ καὶ τῷ ἄλλῳ σώματι; Dies ist bei Plato der Ausgangspunkt der Lehre von den πρώτα ὀνόματα (Crat. 424 b), die im Gegensatz zu den durch inhaltliche oder lautliche Umbildung veränderten ὀνόματα direkt Produkt der μίμησις sind. Als solche kommen für ihn besonders schallerzeugende Dinge in Betracht, die der Mensch mit seiner Stimme nachahmt und so, wie durch optische

Nachahmung die Gebärdensprache, durch akustische die Stimmsprache erhält (Crat. p. 423 ff.); dies ist die *ὀνοματοποιία*; der Ausdruck erscheint in der angeführten Plutarchstelle. Die Umbildung der *πρῶτα ὀνόματα* erfolgt durch *μεταφορά* im weitesten Sinn (Bedeutungswandel). Ein Beispiel davon 747 C habe ich schon als Typenbildung gekennzeichnet (S. 13). Eine andere Art wird erläutert 379 A: *Εἴτα ὥσπερ ἡμεῖς τὸν ἀνοούμενόν βιβλία Πλάτωνος ἀνεῖσθαι φάμεν Πλάτωνα καὶ Μενάνδρον ὑποκρίνεσθαι τὸν τὰ Μενάνδρου ποιήματα ὑποτιθέμενον, οὕτως ἐκεῖνοι (sc. οἱ παλαιοί 378 F) τοῖς τῶν θεῶν ὀνόμασι τὰ ἰῶν θεῶν δῶρα καὶ ποιήματα καλεῖν οὐκ ἐφείδοντο*. Also: Benennung einer Sache mit dem Namen ihres Erzeugers.

Deutlicher läßt sich platonischer Einfluß in 731 E beobachten. Er stellt sich gegen die Behauptung, es kommen neue Krankheiten auf, skeptisch und sucht den Grund in der Sprache: *αἱ δὲ ταραχαὶ διαφορὰς αἰδίους ἔχουσι πολλάκις νέους χρωμένας ὀνόμασι* (Verwirrungen in unserm Körperzustande haben oft immerwährende Veränderungen zur Folge, die neue Namen brauchen). *τὰ γὰρ ὀνόματα τῆς σννῆθειας ἐστὶ τὰ δὲ πάθη τῆς φύσεως ὅθεν ἐν ἀφωρισμένοις τοῦτοις (sc. πάθεσι des Körpers) ἐκεῖνα (sc. ὀνόματα) ποικιλλόμενα τὴν ἀπάτην πεποιήκεν*. Die Namen, die aus Gewohnheit sich bilden, verursachen durch ihre Buntheit Irrtümer der Diagnose. Dann noch ein Vergleich: Wie durch Redeteile und ihre Zusammensetzung ein neuer Barbarismus oder Soloeismus entsteht (also nicht neue Wörter), so erzeugen Unregelmäßigkeiten der Körperbeschaffenheit *ὀλισθήσεις καὶ παραβάσεις* (nicht neue Krankheiten). Wichtig für uns ist: *τὰ ὀνόματα τῆς σννῆθειας ἐστὶ*. Sie richten sich nicht nach der *φύσις* des zu benennenden Dinges, sind also nicht *ὁρθῶς* oder *φύσει*, wie dies im *Kratylus* ausgedrückt wird, sondern nach der *σννήθεια*. Dies dürfen wir unbedenklich gleichsetzen mit *νόμος* (Gewohnheit = Sitte, Brauch); also die Wörter sind *νόμῳ*. Abgesehen davon, daß hier Plut. hauptsächlich an Krankheitsnamen denkt, wiederhole ich, daß er sich mit dieser Ansicht nicht in Gegensatz zu Plato stellt, weil sich dort bei Berücksichtigung des ganzen Dialogs sowohl die Ansicht „*φύσει*“ als „*νόμῳ*“ belegen läßt, je nachdem es sich um *πρῶτα ὀνόματα* (Urwurzeln, Schöpfungen des *ὀνοματοθέτης*) oder deren Ableitungen und Umbildungen handelt.

Nun ziehe ich noch eine Stelle aus anderm Zusammenhang herbei, die sich noch klarer gegen die Auffassung von der *ὁρθότης ὀνομάτων* wendet. Es handelt sich um gleiche Begriffe in verschiedenen Sprachen: Griechisch und Ägyptisch, in der Schrift De Is. et Osir. 377 F 378 A: *ἀλλ' ὥσπερ ἥλιος καὶ σελήνη κτλ. κοινὰ πᾶσιν, ὀνομάζεται δ' ἄλλως ἐπ' ἄλλων, οὕτως ἐνὸς λόγου τοῦ ταῦτα κοσμοῦντος καὶ μιᾶς προνοίας ἐπιτρατενούσης καὶ δυνάμειν ὑπουργῶν ἐπὶ πάντα τεταγμένων, ἔτεραι παρ' ἑτέροις κατὰ νόμους γέγονασι τιμαὶ καὶ προσηγοῖαι*. Aber gerade in der Besprechung dieser Schrift (II 3) werde ich zeigen, wie Plut. griechische und ägyptische Wörter auch formal in Beziehung

setzt und diesen Satz einschränkt damit, daß er für Wörter verschiedener Sprachen gemeinsamen Ursprung annimmt, also gewissermaßen doch *ὁρθῶς* gebildete *πρῶτα ὀνόματα* annimmt. Ganz ähnlich lautet noch eine Stelle 600 EF *φίσει γὰρ οὐκ ἔστι πατρίς ὥσπερ οὐδ' οἶκος . . . ἀλλὰ γίγνεται, μᾶλλον δ' ὀνομάζεται καὶ καλεῖται τούτων ἕκαστον αἰὲν πρὸς τὸν οἰκούντα καὶ χρώμενον*. Bemerkenswert ist, daß in diesen Sätzen auch zu einem spätern Grammatikerstreit über Analogie und Anomalie in der Sprache zu Gunsten der letztern Stellung genommen wird. Da aber die Ausdrücke nicht gebraucht werden, will ich keine Schlüsse daraus ziehen. Die Frage der *ὁρθότης* schließt die andere eigentlich ein. Daß Plut. den Streit kannte, zeigt 450 C die Erwähnung Chrysipps *περὶ ἀνωμαλίας*. Da in der besprochenen Stelle 731 E von der *συνήθεια* die Rede war, sei darauf hingewiesen, daß er Marius I. bei Namendeutungen von *τῆς συνηθείας ἀνωμαλία* spricht.¹⁾

Daß Plut. in seinen Etymologien fast ebenso skrupellos wie Plato einschleibt, ausmerzt und verändert, werden wir bei Betrachtung der einzelnen Etymologien sehen. Auffällig ist z. B. 671 E *Λευῖται* (Levitiden) von *Λύσιος* oder eher von *Ἑῡσιος*. Doch können wir nicht einfach von einem Zusammenhang mit dem Kratylos sprechen; denn zwischen Plato und Plut. hatten viele andere in derselben Weise etymologisiert. Einiges davon wissen wir von den Stoikern.

3. Stoisches Gut.

Die stoischen Lehren, auch die grammatischen, sind uns zum großen Teil nicht direkt überliefert, sondern in Scholien, Lexika und spätern Schriftstellern zerstreut, so auch bei Plut. Wir können aber bei ihm, weil uns keine Vergleichung mit direkter Überlieferung möglich ist, die Quelle in der Regel nur dann bestimmen, wenn er sie deutlich angibt. So beschränke ich mich hier darauf, zusammenzustellen, was Plut. Grammatisches und Etymologisches ausdrücklich als stoisch zitiert. Wahrscheinlich stammen auch noch andere seiner Etymologien aus dieser Quelle.

Da Plut. kein zünftiger Grammatiker ist, beschäftigt er sich oft auch mit Grenzgebieten zwischen Philosophie und Grammatik; auf ein solches, die philosophische Terminologie bei den Stoikern, werde ich noch im Verlaufe dieses Abschnitts zu sprechen kommen. Zuerst ein paar Stellen, wo er gegen stoische Spielereien polemisiert: 31 E *δεῖ δὲ μηδὲ τῶν ὀνομάτων ἀμελῶς ἀκούειν, ἀλλὰ τὴν μὲν Κλεάνθους παιδιὰν παραιτεῖσθαι κατεργωνέσθαι γὰρ ἔστιν ὅτε προσποιούμενος ἐξηγητῆσθαι τὸ „Ζεῦ πάτερ Ἰδὴθεν μεδέων“ (Γ 320) καὶ τὸ „Ζεῦ*

¹⁾ Wilh. Schulze: Zur Geschichte lat. Eigennamen 507 spricht mit Beziehung auf diese Stelle von der zu Plut.'s Zeit herrschenden *ἀνωμαλία τῆς συνηθείας*. Vgl. mor. 277 D . . . *τονομα διαφθαρεν, ὥσπερ ἄλλα πολλά, τῇ συνηθείᾳ κεκράτηκε*. 22 C *διὰ τῶν ὀνομάτων τῆς συνηθείας*. 725 D *κοινὴ συνήθεια* nennt das unvermischte „rein“ usw.

ἄρα Δωδωναίῃ“ (II 233) *κελεύων ἀναγιγνώσκειν ὑφ' ἐν, ὡς τὸν ἐκ τῆς γῆς ἀναθυμῶμενον ἄερα διὰ τὴν ἀνάδοσιν ἀναδωδωναίον ὄντα*. Man muß nicht leichtthin auf die Worte hören, sondern die Spielerei des Kleantes (ca. 300, Nachfolger Zenons) zurückweisen. Er scherzt nämlich, wenn er tut, als müsse man lesen als eine Einheit „ἀναδωδωναίος“ (die analoge Bildung „Ἰδηθενμεδέων“ wird nicht gewagt), wobei Zeus gleichsam als die wegen ihres Auftriebs emporsteigende Luft zu verstehen sei.

Plut. bekämpft hier, wie in vielen Fällen, die stoische Lehre überhaupt. Ihre Umdeutung der Götter zu bloßen Naturgewalten verträgt sich mit seiner religiösen Auffassung nicht. Diese Umdeutung hat aber in dem Beispiel den Stoiker zu einer Art Volksetymologie geführt, die, obschon nach Plut.'s Worten vom Erfinder selbst nicht ernst genommen, doch Verwirrung gestiftet hat: Das Beispiel ist geschickt gewählt, aber als Scherz doch nicht als charakteristisch für die stoische Lehre überhaupt aufzufassen¹⁾. Plut. bekämpft gleich darauf auch Chrysipp wegen seiner Deutung von *εὐρύστα Κρονίδην* als: gewandten-Debatter. 440 E F ist die Rede von der Begriffsbestimmung der Tugend. Menedem, der Stifter der neumegarisches Schule, sagt, es gebe eine Tugend mit mehreren Namen: *σωφροσύνη, ἀνδρεία, δικαιοσύνη* sei so gut dasselbe wie *βροτός* und *ἄνθρωπος*. Ariston von Chios (Stoiker ca. 275 a. C.) nimmt eine Tugend an und nennt sie *ὑγίεια*; *τῷ δὲ πρὸς τί πως διαφόρους καὶ πλείονας ὡς εἴ τις ἐθέλοι τὴν ὀρασιν ἡμῶν λευκῶν μὲν ἀντιλαμβανομένην „λευκοθέαν“ καλεῖν, μελάνων δὲ „μελανθέαν“ ἢ τι τοιοῦτόν ἕτερον*. Also ein Ding mit mehreren Namen je nach der Beziehung auf etwas, wie wenn man unser Gesicht *λευκοθέα* „Weißschau“ nennen wollte, wenn es etwas weißes sieht, *μελανθέα* „Schwarzschau“, wenn es etwas schwarzes sieht. Nach diesem Prinzip wird die Tugend je nachdem *φρόνησις, σωφροσύνη, δικαιοσύνη* usw. genannt. In derselben Weise wieder nach eigenem Schema werden die Namen gegeben von Zenon (441 A) und Chrysipp (441 B). Von letzterm sagt er: *πολλῶν καὶ ἀτόπων ὀνομάτων οὐδὲν δεομένην ἐμπέπληκε φιλοσοφία*.

Von der Begriffsbestimmung aus sind die Stoiker zur Etymologie gekommen. Sie stimmen also insofern mit Platon überein, als sie deduktiv vorgehen und nicht Etymologie um ihrer selbst willen betreiben. Aber das Begriffsschema ist stärker ausgebildet. Die historische Entwicklung eines Wortes und die Lautlehre vernachlässigen auch sie. Sie wollen zeigen, daß die Herkunft eines Wortes die von ihnen gegebene Begriffsdefinition bestätige. Beispiele: 743 E *Εὐτέρπησις· εἶπερ ὡς φησι Χρύσιππος, αὐτὴ τὸ περὶ τὰς ὁμιλίας ἐπιτερεῖς εἴληξε καὶ κεχαρισμένον* (vgl. Fick-Bechtel 410). 757 B *ὁ δὲ Χρύσιππος ἐξηγούμενος τοῦνομα τοῦ θεοῦ κατηγορίαν ποιεῖ καὶ διαβολήν*.

¹⁾ Vgl. Volkmann II 26 mit Bezug auf die Stelle: „Er spricht gegen das einfältige Etymologisieren der Stoiker.“

ἀναιρεῖν¹⁾ γὰρ εἶναι τὸν Ἄσπην φησὶν, ἀρχὰς διδοὺς τοῖς τὸ μαχητικὸν ἐν ἡμῖν καὶ διάφορον καὶ θυμοειδὲς Ἄσπην κεκλῆσθαι νομίζουσιν (vgl. Fick-Bechtel 438). 895 A B: Οἱ Στωικοὶ πᾶν πνεῦμα ἄερος εἶναι ῥύσιν, ταῖς τῶν τόπων δὲ παραλλαγαῖς τὰς ἐπωνυμίας παραλλάττουσαν· ὅλον τὸν ἀπὸ τοῦ ζόφου καὶ τῆς δύσεως ζέφυρον (nach Boisacq s. v. Zusammenhang wahrscheinlich), τὸν δ' ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς καὶ τοῦ ἡλίου ἀπηνλιώτην (Herod. IV 22, ebenso Prellwitz), τὸν δ' ἀπὸ τῶν ἀρκτίων βορέαν, τὸν δ' ἀπὸ τῶν νοτίων λίβα. In vorsichtiger Weise sind βορέας und λίψ nicht etymologisiert.

Einen ganzen Komplex derartiger Ableitungen gibt Plut. in de primo frigido 948 E F. Am Anfang des 9. Kapitels zitiert er als Quelle Empedokles, Straton und die Stoiker. Die Etymologie ist hier durchaus nur dem Zwecke dienstbar, den engen Zusammenhang zwischen dem „Dunkeln“ und dem „Kalten“ nachzuweisen. Schwierig ist nun zu entscheiden, ob Plut. nur einzelne Ableitungen übernommen hat, während das Thema des Kapitels von ihm stammt, oder ob er einfach über dieses als ein stoisches referiert; ich glaube an das letztere, kann dies freilich nur mit allgemeinen Gründen stützen: das Thema kann sehr gut stoisch sein (Physik mit symbolischer Mythenerklärung); da Plut., auch wenn er gar nicht zitiert, sehr oft Gedankengänge entlehnt, liegt dieser Verdacht auch dort nahe, wo er Namen anführt. Die Ableitungen sind: κνέφας = κενὸν φάους; νέφος . . . ἀποφάσει φωτὸς κέκληται. Ich fasse dies als Etymologie auf: νέφος = νε- („nicht“) φῶς²⁾ oder μη φῶς wie 723 B αὐτὴν τε τὴν νύκην παρὰ τὸ μὴ εἶκον ὠνομάσθαι. Für sich betrachtet sind die Worte νέφος . . . ἀποφάσει φωτὸς κέκληται auch für den Griechen nicht ohne Weiteres als Etymologie erkennbar; das zeigt zur Genüge, daß sie nur Mittel zum Zweck ist. Als synonym mit νέφος werden dann ἀχλύς und δμίχλη angeführt ohne Etymologie. Dann: καὶ τὸ αἰεδὲς αὐτοῦ καὶ ἄχρωστον (bei Plut. „ungefärbt“) Αἰδὴς (vgl. oben S. 11 171 D E aus Krat. 403 c) καὶ Ἀχέρων ἐπέκλησιν ἔσχεν . . . διὸ καὶ Τάρταρος οὗτος ὑπὸ ψυχρότητος κέκληται δηλοῖ δὲ καὶ Ἡσίοδος (Theog. 119: τάρταρόν τ' . . .) εἰπὼν „Τάρταρά τ' ἡρόεντα“ καὶ τὸ ῥιγόνντα πάλλεσθαι (daß es den Frierenden schüttelt) καὶ τρέμειν „ταρταρίζειν“. Bei letzterm ist wohl nur in zweiter Linie an einen formalen Zusammenhang gedacht.

903 C: τὸ δὲ „φωνᾶεν“ ὑπὸ τοῦ Ζήνωνος εἰρημένον, ὃ καὶ φωνὴν καλοῦσιν, ἐστὶ πνεῦμα . . . Plut. macht eine Bemerkung über die Physiologie der Stimme; φωνᾶεν (att. φωνῆεν) „Stimmhaftes“ nannte also der Stoiker das als körperlich gedachte Ding, das vom Gehirn in die Kehle und von dort in den Mund strömt. Es hat den

¹⁾ Bern: „ἔξιν coniecerañ . . . malim ἀναιρεῖν cum Petersenio cf. Clem. Alex. p. 24 et 56 Pott. Heraclit. Allegor. ed. Mehler c. 31, ubi Ἄσπης est ὁ πόλεμος παρὰ τὴν ἄσπιν ὀνομασμένος“ (cf. et c. 69). Reiske: ἀναιρέτην, Wilamowitz ἀναιρὴν bei Arnim Stoic. vet. fr. II No. 1094 „coll. Cornuto cap. 21: ὁ δ' Ἄσπης τὴν ὀνομασίαν ἔσχεν ἀπὸ τοῦ αἰρεῖν καὶ ἀναιρεῖν“.

²⁾ Vgl. νέποδες = fußlos, Et. Magn. p. 601 Gaisf.

Anschein, daß Plut. oder vielleicht schon die Stoiker das Substantiv *φωνή* (im Acc. *φωνήν*) vom Adj. Neutr. (*φωνήεν*) ableiteten. Dies ist gut möglich, denn die antike Etymologie arbeitet mit Anklängen ohne Beobachtung von Stammwort und dessen mit Suffixen erweiterten Ableitungen¹⁾.

Nun seien noch einige Beispiele angeführt, wie die Stoiker eine bestimmte Terminologie festzulegen suchten: 529 D *ὅθεν εὐθὺς οἱ Στωικοὶ καὶ τῷ ῥήματι τὸ αἰσχύνεσθαι καὶ δυσωπεῖσθαι τοῦ αἰδεῖσθαι διέστησαν, ἵνα μὴδὲ τὴν ὁμωνυμίαν τῷ πάθει πρόρασιν τοῦ βλάπτειν ἀπολλίπωσιν*. Sie trennten diese drei Wörter, damit nicht Mehrsinnigkeit von einem derselben zu Fehlern führe. Plut. ist damit nicht einverstanden. Er will alle drei Wörter im gleichen Sinn *ἀσχεφάντητος* brauchen so gut wie Homer Ω 45, der *αἰδώς* sagt, wenn sie schadet und nützt. Nach 874 E ist *σοφία* = *ἐπιστήμη θείων καὶ ἀνθρώπων*, *φιλοσοφία* = *ἄσκησις ἐπιτηδείου τέχνης*.

900 B—F stoische Psychologie nach Chrysipp²⁾. C Anf. werden unterschieden *ἐννοιαὶ* und *προλήψεις*, dann der Begriff *λόγος*, wovon wir *λογικοί* heißen, *φάντασμα* unter bestimmten Umständen = *ἐννόημα*, das seinen Namen von *νοῦς* hat. D. Vergleich mit *στατήρες* und *δηνάρια*, die unter bestimmten Umständen *ναῦλα* (Frachtgeld) heißen. Im folgenden Abschnitt werden die 4 Begriffe *φαντασία*, *φανταστόν*, *φανταστικόν*, *φάντασμα* unterschieden. Moderne würden damit Wortbildungslehre treiben, etwa nach dem Schema *φαντασία*: *res acta*, *φανταστόν*: *agens* (E: *τὸ ποιοῦν τὴν φαντασίαν*), kommen aber nicht weiter. Bemerkenswert ist E: *φαντασία ἀπὸ τοῦ φωτός* statt von dem ohne Weiteres näher liegenden *φαίνω*. Ähnlich 903 A B *ἡγεμονικόν* und *λογισμός* und anderes, das sprachlich keinen Aufschluß bietet. Ich habe hier nur Stellen ausgewählt, an denen die stoische Terminologie durch etymologische oder semasiologische Ansichten mitbestimmt war.

4. Aristoteles als Quelle.

Daß Plut. Aristoteles kannte, ist klar. Die Quaest. Graec. werden auf ihn zurückgeführt; Plut. zitiert ihn darin dreimal neben vielen andern. 293 D: *φάγυλος* ist nach Aristot. (fr. 464) der *ἄμνος*. In der gleichen quaestio heißt es, daß die Nachkommen des Eumaeus auf Ithaka *Κολιάδαι* genannt werden, die des Philoetius *Βονκολίδαι*³⁾. Sonst wird er in dieser Schrift bei sprachlichen Fragen nicht ausdrücklich genannt und ich bespreche deshalb das übrige später.

¹⁾ Vgl. Steinthal ² II 355: „Darum hat man auch keinen grammatischen Maßstab, um zu bestimmen, ob dieses Wort von jenem oder umgekehrt abzuleiten sei“, z. B. Varro l. l. V 94 *sutor* von *sutrina* (freilich rechnet auch die moderne Wissenschaft mit Rückbildungen z. B. *pugna* von *pugnare*).

²⁾ Eine genaue Darlegung der entwickelten Lehre würde hier zu weit abführen.

³⁾ Vgl. Hes. *Κολλίδαι γένος ἰθαγενῶν*, I. G. IV 6 *Κολιάδαι* gens auf Ägina; zum Wortstamm der beiden Glossen Athen. 6, p. 262 a: *κόλον* = *τροφή*, davon *βονκόλος* u. ä.

Dagegen sei noch auf eine Beziehung zwischen 2 Wortstämmen verwiesen in mor. 443 C, de virtute morali 4, die (ohne Quellenangabe!) wahrscheinlich aus Aristoteles¹⁾ eth. Nicom. II p. 1103 a entlehnt ist. Plut. sagt: διὸ καὶ καλῶς ὠνόμασται τὸ ἥθος· ἔστι μὲν γάρ, ὡς τύπῳ εἰπεῖν, ποιότης τοῦ ἀλόγου τὸ ἥθος· ὠνόμασται δ' ὅτι τὴν ποιότητα ταύτην καὶ τὴν διαφορὰν ἔχει λαμβάνει τὸ ἀλογον ὑπὸ τοῦ λόγου πλαττούμενον. Der Name ἥθος ist gut gewählt; er wird als Eigenschaft des Unvernünftigen gebraucht, weil das Unvernünftige dieselbe vom Verstand gebildet durch ἔθος annimmt. Aristoteles sagt a. a. O.: ἡ δ' ἡθικὴ ἐξ ἔθους περιγίνεται, ὅθεν καὶ τοῖνομα ἔσχηκε μικρὸν παρεκκλίνον ἀπὸ τοῦ ἔθους (vgl. Boisacq s. v. ἥθος und ἔθος). Die Entlehnung ist trotz veränderter äußerer Form wahrscheinlicher, als daß Plut. den Zusammenhang selbst gefunden hat. Doch braucht Plut. die Aristot.-Stelle beim Schreiben nicht gerade im Kopf gehabt zu haben. Der Deutsche wird z. B. wenn er sagt, „Geschichte“ komme von „geschehen“, auch nicht wissen, wo er das zum ersten mal gehört oder gelesen hat. Echt plutarchisch ist nun, daß er sich um die Form nicht kümmert, was Aristot. doch tut. Sein erster Satz καλῶς ὠνόμασται erinnert übrigens stark an das ὁρθῶς λέγεται des Kratylos.

Damit wären die wichtigsten Quellen, aus denen Plut. seine Theorien und viele Beispiele hat, für das Griechische genannt. Über Formenlehre und Syntax finden wir bei Plut. so wenig, daß sich eine Benützung der Grammatiker im eigentlichen Sinne kaum nachweisen läßt. In dem Abschnitt I. 1 (Redeteile) haben wir gesehen, daß er die Einteilung der Redeteile des Dionysios Thrax mit der platonischen vergleicht. Die systematische Grammatik, die keine Seitensprünge ins Gebiet der Philosophie macht, findet sich bei Plut. in allgemeinen Erörterungen nicht.

5. Die Quellen für das Römische und die Art ihrer Benutzung.

Über dieses Gebiet sind wir durch verschiedene Untersuchungen bereits gut unterrichtet. Der Zweck dieses Abschnittes ist daher nur, die Ergebnisse zusammenzustellen; ich hebe daher nur die allgemeinen Gesichtspunkte heraus:

Eine natürliche Scheidung der Quellen ergäbe zwei Arten: griechische Schriftsteller, die über lateinische Stoffe schrieben, und römische Schriftsteller. Diese Trennung ist aber nicht durchzuführen, weil Plut. viel aus griechischen Schriftstellen übernommen hat, die aber ihrerseits wieder aus lateinischen Quellen schöpften. Dagegen ist eine andere Scheidung möglich. Beim Überblick über das lateinische Material entdecken wir 2 Hauptgesichtspunkte:

Besprechung der römischen Antiquitäten, besonders in den quaest. Rom. und den Viten der älteren Römer;

¹⁾ Der ganze Traktat erinnert nach Volkmann II 94 stark an Aristoteles.

Besprechung der römischen Personennamen, hauptsächlich Coriolan 11 und Marius 1 und in fast allen Römerviten.

Die Untersuchungen von Bauer und Glaesser haben ergeben, daß für die Personennamen Poseidonios Hauptquelle ist, während für die Antiquitäten die römischen Gelehrten (Varro, Livius usw.) und ihre griechischen Benutzer (Juba, Dionys von Halikarnass u. a.) in Betracht kommen.

a) Lateinkenntnisse, Irrtümer; Umschrift.

Bevor ich auf die genannten beiden Hauptpunkte eingehe, muß ich eine Vorfrage erledigen, die nach Plutarchs Lateinkenntnissen. Wie und wann er Latein gelernt habe, darüber äußert er sich selbst ziemlich eingehend Demosth. 2: „Ich lernte in Rom, da ich bei meinen dortigen Aufhalten wenig Musse hatte . . . ὁψέ ποτε καὶ πόρρω τῆς ἡλικίας Lateinisch. Es ging mir dabei wunderbar. Denn es ergab sich, daß ich nicht aus den einzelnen Wörtern den Stoff verstehen lernte, sondern vom Stoff aus gewann ich die Einsicht, auf dessen Grundlage auch die Sprachformen zu verstehen. Aber auch so machte mir die Kraft und Schönheit der lateinischen Sprache Eindruck.“ Auch 322 F ist ein verhülltes Geständnis bei der Aufzählung von römischen Tempelnamen: *μᾶλλον δὲ τὰς Ῥωμαϊκὰς ἑσθλὰς ὀνομασίας Ἑλληνιστὶ τὰς δυνάμεις τῶν ἰδρυμάτων πειράσσομαι καταριθμῆσθαι*. Aus dem Geständnis Plut.'s und seinen Irrtümern zieht dann J. J. Hartman: *Mnemosyne* 34 (1906) 307 ff. weitere Schlüsse durch Verbindung mit chronologischen Kombinationen. Demnach las Plut. vielleicht noch Tacitus Historien, eventuell sogar die Annalen, sehr wahrscheinlich aber leichtere Schriftsteller wie Livius, Nepos, Val. Max., Sallust, Cicero ¹⁾, möglicherweise auch Horaz nach Lucullus 39: *εἰς ὃ καὶ Φλάκκος* (Epist. I 6, 45) ὁ ποιητὴς ἐπιπεφώνηκεν.

Neben den vielen Etymologien (vgl. I 7. b); bespreche ich noch einige Beobachtungen Plut.'s. 1010 D sagt er, daß das Lateinische keinen Artikel habe und daß es die meisten Präpositionen verloren habe (vgl. S. 5f.). Mit Unrecht meint Glaesser 212, diese Behauptung gelte vielleicht für die Vulgarsprache seiner Zeit; das Gegenteil ist wahr (vgl. Grandgent introd. into vulg. lat. 39 f); wahrscheinlich fielen Plut. die vielen präpositionslosen Ablative des

¹⁾ Auf Tacitus bezieht Hartman a. a. O. 310 die Bezeichnungen *κάλλος* und *τάχος* der römischen Sprache (Demosth. 2), was zweifelhaft ist. Unsicher sind auch die chronologischen Kombinationen bei Hartman 312. Wir wissen nur, daß die Historien vor den Annalen, diese 115 erschienen, daß Plut. nach Domitians Tod Viten schrieb (bis 117? nach Hartman). Von Cicero kannte Plut. nach Hartman de senect. und Philipp. or.; ich fand außerdem 2 Beziehungen auf Tusc. I: 1009 C (*ἀξίωμα*, s. S. 2) zu Tusc. I 14 und 492 D (Leukothea = Matuta) zu Tusc. I 28. Mißverständnisse von Liviusstellen s. S. 22. Livius XXII-1, 11 *Mavors telum suum concutit*, übersetzt Fab. 2: *Ἀγὼς τὰ ἑαυτοῦ ὅπλα σαλευεῖ*. Otho 18: *Ἀηλώσει Μάρκον Ὀθωνος*, Übersetzung der Grabchrift des Otho in Oberitalien.

Lateinischen auf, vielleicht auch die Lokative (im Vulgärlatein noch häufiger, vgl. Grandgent 42 f.). 280 A sagt Plut.: τὸ δὲ δεσμεύειν ἀλλιγὰρ λέγουσιν οἱ πολλοὶ Ῥωμαίων· οἱ δὲ καθαρεύοντες ἐν τῷ διαλέγεσθαι λιγὰρ (vgl. den Gebrauch des Simplex statt des Compositums bei Tacitus) und Romulus 26: τὸ δὲ δῆσαι Λατίνοι πάλαι μὲν λιγᾶρε, νῦν δ' ἀλλιγᾶρε καλοῦσιν.

Daneben sind aber Irrtümer infolge seiner mangelhaften Sprachkenntnisse zahlreich. Plut. gibt teils falsche lateinische Formen, teils falsche Deutungen lateinischer Wörter, z. T. nachweisbar infolge Missverständnisses der Quelle; die griechische Umschrift lateinischer Wörter geschieht nicht nach konsequenten Regeln; vieles ist freilich nicht so auf uns gekommen, wie Plut. es wahrscheinlich geschrieben hat.¹⁾

1. Falsche Formen: Abweichende Endungen. Rom. 13: τοὺς δυνατοὺς ... πατρωνας ὀνομάζων; nach Volkmann I 35 kein eigentlicher Fehler, da die Griechen lat. Wörter besonders in der Deklination ihrer Sprache ausbilden und weil eine vulgäre Form patro (ital. padrone) vorauszusetzen ist. Vgl. im gleichen Kapitel die Ableitung von einem Eigennamen Πάτρων. Das erste Argument Volkmanns läßt sich auch auf einen Teil der im folgenden anzuführenden Formen beziehen. Ebenso erklärt sich C. Gracch. 7 eine griechische Sg.-Bildung nach dem lat. milia: τὸ δὲ μίλιον ὀκτὼ σταδίων ὀλίγον ἀποδεῖ, schon Strabo VII p. 322 schreibt: λογιζομένων δὲ τὸ μίλιον ὀκταστάδιον. Marcell. 8; Romul. 16: σπόλια ὀπίμια (= opima). Numa 12: φητιάλιοι = fetiales, als Gen. Plur. 279 B überliefert φηδιαλίων (Bern. Φιτιαλέων); Plut. schrieb wohl φητιαλίων (Glaesser 217 Anm.): nach dem Zeugnis der Inschriften drang der Itacismus erst zu Ende des 2. Jahrhunderts p. C. durch (Dittenberger Herm. 6, 147 ff.; vgl. Brugmann-Thumb. 35 f.). Marcell. 5: πῖλόν (apex), ὃν οἱ καλούμενοι φλαμῖνιοι φοροῦσιν, vgl. Numa 7 richtig: ἐκάλουν φλάμινας ἀπὸ τῶν πῖλων.

Anderes Geschlecht: Anton. 59: δηλίκια (Codd. διλίκια) = deliciae. Camill. 32, Rom. 22: λίττον (Nom.) = lituus. Marcell. 22: ὄβα (= oves) δὲ τὰ πρόβατα Ῥωμαῖοι καλοῦσιν· ἐκ τοῦτον καὶ τὸν θρίαμβον ὄβαν ὀνόμασαν (vgl. Hartman a. a. O. 309); vgl. Crassus 11 Schluß: ὄβαν vom kleinen Triumph (ovatio).

Falscher Casus 288 F: σῖνε πάτρις ὅον ἄνευ πατρός ... Aemil. Paul. 37: ἐκ τοῦ καλουμένου κάρκερε; der lat. Abl. ist zu ἐκ gesetzt nach e carcere.

Ein unbekanntes römisches praenomen Ὀνάτιος ist wohl Crassus 12 falsch überliefert; Lindskog setzt Γάιος ein, da die gleiche Person Pompeius 23 so heißt.

¹⁾ Die wichtigsten Irrtümer bei Volkmann I 35 f., einige Bemerkungen dazu in dem erwähnten Aufsatz von Hartman, noch mehr sind zusammengestellt bei Glaesser 211—17, über die Umschrift Glaesser 217—20.

2. Falsche Deutungen: 281 A die Augurn nannte man früher *αυοπικας*. 279 B der Vorsteher der Fetialen heißt *πάτερο πατράτος*, weil er als Vater noch seinen eigenen Vater besitzt (statt von patrare). Ciceró 17 übersetzt Plut. sura mit *κνήμη*, was tibia entspricht.

Mißverständnisse Varro's: Numa 7. Nach Juba heißt der Opferknabe bei den Römern *Κάμιλλος* (Gleichsetzung mit *κάδμιλος*: vgl. Varro l. l. VII 34: *camillam . . . dixerunt administram . . . dicitur nuptiis camillus, qui cumerum fert . . .* Hinc Casmilus nominatur Samothracae mysteriis . . . administer . . . verbum esse Graecum arbitror . . .). Numa 12: *Φητιάλοι . . . τοῦνομα λαβόντες ἀπὸ τῆς πράξεως λόγῳ τὰ νείκη κατέπανον*. Diese Deutung verstehen wir so, als leite er das Wort von *φημί* ab. Varro l. l. V 86 sagt aber: Fetiales quod fidei publicae . . . praeerant, nam per hos fiebat . . . ut foedere fides pacis constitueretur . . . per hos . . . fit foedus quod Fidus Ennius scribit dictum. Die 279 B überlieferte Form *φιδιαλίων* könnte demnach von Plut. selbst stammen. Lucull. 37: *τὰς περιουκίδας κώμας, αἷς οὐίκους καλοῦσιν*. Es ist vom Triumph die Rede und unter vici sind die Straßen Roms zu verstehen; vgl. Varro l. l. V 145: in oppido vici . . . Glaesser 212, Anm. 2.

Mißverständnisse von Livius: Public. 10: . . . ὅπου νῦν ἱερόν ἐστιν οὐίκος πόπλικος („vicius publicus“) *ὀνομαζόμενος* Codd. Sint.; Lindskog: *Οὐίκας πότας* . . . aus Liv. II 7: ubi nunc Vicae potae est. Camill. 5 Mitte: *τῷ κατακολουθήσαντι* aus Livius V 21 *prosecuisset*, als hieße es *prosecutus esset*. 27: Von den kapitol. Gänsen: *τότε δὲ τῶν σιτίων ἤδη γλίσχρως καὶ μόλις αἰτοῖς διαρκούντων ἀμελούμενοι κακῶς ἐπραττον*. Nach Kaltwässer (Plut.'s vergl. Leb. Beschr. übers. v. Kaltw. Magdeburg 1799 — 1806, Anm. z. d. St.) vielleicht Mißverständnis von Liv. V 47: quibus sacris Junoni in summa inopia cibi tamen abstinebatur. Camill. 30 und 319 A *ἔδη Φήμης καὶ Κληδόνος* aus Liv. V 50, 5: iussumque templum in Nova via Aio Locutio fieri. Fab. 2 versteht er den Ausdruck „sors excidit“ nicht, da er sagt *πολλὰ γραμματεῖα* seien aus dem Himmel gefallen, während Liv. XXII 1, 11 sagt, der Himmel habe sich gespalten . . . und es sei das Los herausgekommen. Fab. 6 macht er aus dem Accus. des Adj. „Casinatis“ bei Liv. XXII 13, 5.6 eine Stadt *Κασινάτων*. Fab. 3 übersetzt er *super caput effudit* bei Liv. XXII 3, 11 mit *κατενεχθεῖς ἐπὶ κεφαλῇν*.

Ein Mißverständnis aus unbekannter Quelle oder unklar ausgedrückt ist Caesar 17: Caesar sei zuerst darauf verfallen, mit den Freunden *διὰ γραμμάτων ὁμιλεῖν*. Suet. Caes. 56 sagt: per notas scripsit, id est sic structo litterarum ordine, ut nullum verbum effici posset.

Umschrift. Manche Übersetzungen römischer Wörter stammen natürlich nicht von ihm wie *ἑπατος*, *Σεβαστός* u. ä. Häufig ist daneben die Umbildung lat. Wörter. Für die S. 21 erwähnte

Form *πάτρων* Belege aus andern Schriftstellern bei Glaesser 216, ebendort für *δικιατορία* (Fab. 3), *δηγάριον*, *ἀσσάριον* (Camill. 13), *λεγεών* (Romul. 13). *Καλάνδαι* (269 C) in Inschriften nach Dittenberger Herm. VI 151. Aus der vulgären Aussprache sind entnommen *λαγγία* (Marcell. 29), *κάλτιον* (= calceum Aemil. P. 5; über -ci-ti Glaesser 214), *Ραμνινήσης*, *Τατιήνης* und *Λονκερνήνης* (Romul. 20; vgl. Ramnenses, Tatienses: Varro l. l. V 55; Titienses: Festus, Liv. I 13, 8; Luceres: Varro l. l. V 55), *θήσας* (= tensas; Coriol. 25), *κάρμενα* (Romul. 21), *ὠράτορα* (276 A), *Σεπτομόντιον* (280 C).

Sehr viele Inkonssequenzen verzeichnet Glaesser für die Flexion¹⁾:

1. Deklination. 277 A *Γενείτα*, aber *κοῖνα* (726 E); Acc. *βηλατούραν* (velaturam, Romul. 5), *κορώναν* (726 F; Bern. *κορωνάν*), *Τακίταν* (Numa 8), *μεμορίαμ* (Romul. 13; Akzent?), aber *Φαῦσταν* (Sulla 34), *μήνσαν* (726 F). 2. Deklination: *λίβερονμ* (Acc. Sg. 288 F), *σακκώρονμ* (279 C), *πράνδιον* (726 E), *Φαῦστον* (Sulla 34), *πατρικίων* (Sulla 1). 3. Deklination: *Ὀρκεονέντης* (Gen. itazistisch 322 F) überliefert, *οὐρτοῦτις* (322 F), *ὄνωρις* (Codd. 322 F; Bern. *ὄνωρις*). Dat. *ρήγι* (279 C), *ὄνωρει* (266 F), Acc. *βρέβει* (281 D), *Ἰονῶνεμ* (282 C), *πάτρεμ* (288 F), *μέντεμ* (322 D), *Διάλιν* (289 E, Bern. *Διάλιν*), *φόντιν* (319 A), *ὠράτορα* (oratore; 276 A), *φλάμινα* (289 E), *δόλωνα* (Tib. Gr. 10), *βέρρην* (verrem Cic. 7), *κοναδράντην* (Cic. 28); Nom. plur. *μαιώρης*, *ιοννιώρης* (Numa 19), *πραιστίτεις* (276 F), *Κυρίται* (Quirites Romul. 19); Acc. plur. *φάσκης* (Public. 12), *κλιέντης* (323 B), *δεντῆς* (727 A), *πραιστίτεις* (276 F), *λικτώρεις* (280 A), *Ἀνγούρας*, *Ἀύσπικας* (281 A), *ποντίφικας* (Numa 9). 4. Deklination: *σενάτος*, *σενάτον* (Romul. 13), *εἰδούς* (= Idus Acc. 269 D). Infinitive: *κηλῶρε* (269 D), *μισκῆραι* (726 F; Bern. corr. *μισκῆρε* in corr. Bd. VII), *λιγῶρε* (Romul. 26), „*κομίρε*“ (als Inf. zu comitium: Romul. 19).

Unrichtige Quantität: *οὐίκος* (Public. 10). Ohne durch griech. Akzent-Regeln gezwungen zu sein, vorstößt er nach der Überlieferung gegen die lat. Betonung in: *κάρηρε* (Romul. 21), *ποτήρης*, *ποντέμ* (Numa 9), *δεντῆς* (727 A), *οἰετέρεμ* (Numa 13), *ὄνωρις* (318 E), *μάκελλα* (277 D), *σίνιστρον* (282 D), *ἐδικτα* (Marcell. 24), *Μάρκελλος* (Marc. 1).

Gräzisierte Formen: *Δεκέμβριος* (268 A), *λεγεών* (Romul. 13), *πόπλικος* (Public. 11), *Λαβεών* (276 A), *ὀπτίων* (Galba 24), *πωμήριον* (Romul. 11), aber *κοῖνα* (726 E), *Πραίνεστον* (316 A). Eigennamen wie *Ἰόβας*, *Καῖσαρ*, *Ἀντίβας* pass.

Lat. v wird umschrieben: *Βάρρων* (Romul. 16), *βρέβει* (281 D), *βῆλον*, *Βήλανρον* (Romul. 5; b = v!), *οὐίκος* (Public. 10), *Σιλουᾶνος* (311 B), *ὄβαν* (Marcell. 22), *ῶναν* (Crassus 11), *Ὀνοπίσκοι* (Coriol. 11). Lat. qu: *Κυρίται* (Romul. 19), *κοναδράτην* (Romul. 9), *Ὀρκεονέντης* (322 F), *Κοίντος* (273 D). Lat. u: *Σπόριος* (288 E), *Ἰόβας* (Romul. 15), *Συῖλλους* (Suillios; Numa 11), *λίπνον* (Romul. 22), *Λέντλος* (204 A), *ποπούλους* (Romul. 13), *ὄπους* (Romul. 16), *βάκιλα*, vulg.

¹⁾ Die Akzente sind in den Codd. meist übereinstimmend überliefert.

βακχία (Romul. 26), Ρώμυλος (Romul. 2), Ρομύναλις (Codd. 278 C; Bern. Ρομινάλις) neben Ρομινάλιος (Romul. 4); in Lucull. 1 und an andern Orten ist am besten überliefert Λεύκολλος; andere Schreibungen bei Lindskog zu Lucull. 1, vgl. Dittenberger: Herm. 6, 311.

b) Die Quellen für die römischen Antiquitäten.

Schon früher ist festgestellt worden, daß Varro für quaest. Rom. die Hauptquelle sei¹⁾. Die ungenaue und zum Teil abweichende Darstellung bei Plut. führte dann zu der Erkenntnis, daß Varro wahrscheinlich nicht direkt benutzt worden sei, sondern durch Vermittlung Jubas, der in ähnlicher Weise, wie Plut. Parallelviten, *δμοιότητες* schrieb. Die zusammenfassende Untersuchung von Glaesser ergab, daß manches nicht aus Varro stammt, was bei diesem ebenfalls behandelt wird; nach Glaesser 163—185 sind nicht varronisch die Stellen 268 E F über Bona Dea, Murcia, über die *nundinae* 275 B, über Suillii und ähnliche Namen 274 F 275 A und besonders über die Lupercalia 280 B C, Romul. 21, Anton. 12, 290 D, Caes. 61 (bei Varro l. l. VI 13). 275 F wird Antistius Labeo zitiert; andere Stellen stimmen mit Festus überein; vieles stammt aus Dionys. von Halikarnass, so Romul. 1. 2. 6. 14, Numa 9. 13, Marcell. 9 (Salier, Pontifices); Livius kommt als Quelle mehr für sachliche als sprachliche Fragen in Betracht; daneben las Plut. natürlich noch manches Andere, was uns z. T. verloren ist. Doch muß ich noch eine bestimmte Theorie, die von Plut. vertreten wird, besprechen. Mehrfach vertritt er die These, daß das alte lat. Vokabular zu einem großen Teil aus dem Griechischen stamme. Etymologien, die sich darauf stützen, werde ich später besprechen (271 F, 280 A, 287 F, 316 A, Romul. 16; 26, Numa 11; 13; 15, Public. 16, Cato Utic. 14). Der Satz ist in Verbindung mit Etymologien aufgestellt 276 A (nach Antistius Labeo), 726 E ff. in den quaest. conv. in mehr scherzhafter Form von einem Tischgenossen, Romul. 15 (nach Juba), Numa 7, Marcell 8. 287 F verwirft er die Ableitung des Wortes *bullā* von *ἄλ. βόλλα*.

276 A καὶ τοῦτο (hora) τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων ἐστὶ ... εἰ μέντοι τὴν ὥραν ὁρθῶς ὁ Λαβέων ἀπὸ τοῦ παροσμῶν ὀνομάσθαι δέδειχε.

726 E ff. (Quaest. conv. 8, 6 über ἀκράτισμα, ἄριστον, δειπνον). Nachdem verschiedene Bemerkungen über Namen griech. Mahlzeiten gemacht worden sind, zieht im 5. Abschnitt Plut.'s Bruder, der als ὑβριστῆς und φιλόγελως eingeführt wird, folgenden Gedankengang herbei: τὰ Ρωμαῖκα δείξιν οικειότερα τῶν Ἑλληνικῶν ὀνόματα (ursprünglichere Wortformen als die griechischen), z. B. κοῖνα (coena; codd. κῆνα, κῆνα itazistisch) διὰ τὴν κοινωνίαν, πρᾶνδιον (codd. πρᾶνδε oder nichts) ἀπὸ τῆς ὥρας ἔνδιον γὰρ τὸ δειλινόν ... (πρῶ-ἐνδιον = Vor-Mittag) καὶ μὴν ἐν ἡφῶ τὰ στρώματα ἔφη τὸν οἶνον,

¹⁾ die ältere Literatur bei Glaesser 160 f:

τὸ μέλι, τοῦλαιον, τὸ γεύσασθαι, τὸ προπιεῖν, ἔτεθα πάμπολλα τοῖς ὀνόμασι καταφανῶς χρώμενα (stroma oder stramen, vinum, oleum, gustare, propinare, vielleicht propin = προπιεῖν, was Heraeus Mart. XII 82, 11 und an andern Stellen liest; vgl. Rh. M. 70, 1 ff.). Ein Unterschied zwischen ursprünglich lat. Wörtern und griech. Lehnwörtern wird nicht gemacht. Dann wird *comissatus* (der griech. Text verdorben; vgl. Varro l. l. VII 89 *comiter* von κῶμος, *comisatio* von κωμῳδία) auf κῶμος bezogen und μισκῆρε (Codd. μισκῆραι) mit der Form ἔμισγε Hom. κ. 356 verglichen; μῆνσαν (Codd. μῆνέα) ἀπὸ τῆς ἐν μέσῳ θέσεως (veranlaßt durch die vulg. Eorm mesa) πάνευ ὡς ἀνιέντα τὴν πείναν κορώναν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς (gemeint ist wohl κάρηνον; andere antike Deutungen gibt Köchling Religionsgesch. Versuche und Vorarbeiten XIV 2 p. 5 f.), wie Homer κράνος einem Kranz vergleicht; τὸ δὲ δέρειν καίδερε (= *virgis caedere*; sichere Konjekture von Wytttenbach für überliefertes καῖρε δέρε; es soll offenbar heissen, *caedere* sei die ältere vollere Form des griech. δέρειν). Καὶ δοντῆς (Codd.) τοὺς ὀδόντας καὶ λάβρα τὰ χεῖλη ἀπὸ τοῦ λαμβάνειν τὴν βορὰν ... Dies müsse man entweder ohne zu lachen anhören, oder man dürfe auch nicht auf Leute hören, die Wörter wie Haare verkürzen oder verlängern. Außer der angeführten Stelle über *comisatio* finden wir in den erhaltenen Werken Varros keine dieser Ableitungen.

Noch entschiedener drückt sich Plut. aus in *Romulus* 15: Οἱ δὲ πλεῖστοι νομίζουσιν ὦν καὶ Ἰόβας ἐστὶ παράκλησιν εἶναι (sc. *talasius*) ... εἰς *ταλασίαν*, οὕτω (Sint.: οὕτω Xylander, Schaefer *secus intellecto loco* Numa 7 *usi*, v. Marcell. 8⁴. Lindskog: οὕτω, vgl. die 2 nächsten Stellen) τότε τοῖς Ἑλληνικοῖς ὀνόμασι τῶν Ἰταλικῶν ἐπικεχυμέναν dh. ... „da damals die italischen Wörter sich noch nicht in die griechischen eingeschlichen hatten“. Also die griechischen Wörter bildeten die Sprache der Römer, die sich erst später mit italischen Bestandteilen durchsetzte. Er fährt fort: „wenn dies nicht ohne Grund (μὴ κακῶς) gesagt wird, sondern wenn die Römer damals das Wort *ταλασία* wie wir brauchten, kann man noch einen glaublichere Grund (für die Anwendung des Wortes) vermuten“¹⁾. Es folgt eine andere Deutung von demselben Stamm. Die Beziehung auf das Spinnen auch bei Paul. ep. Fest. p. 529 Thewr. nach Varro.

Numa 7. τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων τότε μᾶλλον ἢ νῦν τοῖς Λατίνοις ἀνακεχυμένων ... (flamen von πῖλος, nicht aus Varro l. l. V 84). Marcellus 8. (Feretrius von φερετριεύς) κατὰ τὴν Ἑλληνίδα γλῶσσαν ἔτι πολλὴν τότε συμμεμιγμένην τῇ Λατίνων (vgl. Varro l. l. VII 166 *feretrum* = griech. φέρετρον).

¹⁾ Liest man οὕτω, so ist der Sinn umgekehrt: „... da damals die italischen Wörter so sehr in die griechischen eingedrungen waren; wenn ... damals die Römer das (italische) Wort *ταλασία* (das im Griechischen heimisch wurde) brauchten wie wir (Griechen heute) ...“ Diese Auffassung stünde im Widerspruch mit allen andern Stellen.

Plut. zitiert also für die Beispiele, die er mit seiner Theorie verbindet, Labeo (276 A) und Juba (Romul. 15). Ferner finden wir ähnliche Ableitungen bei Varro l. l. VII 89; V 166 und bei Festus und kennen aus Varro auch sonst viele Ableitungen aus dem Griechischen. Der gleichen Schule gehört Dionys. von Halik. an, der I 33 sagt: λέγονται δὲ καὶ γραμμάτων Ἑλληνικῶν χρῆσιν εἰς Ἰταλίαν πρῶτοι διακομίσαι νεωστὶ φανεῖσαν Ἀρκάδες.... Wir dürfen also annehmen, daß Plut. seine Theorie von den römischen Antiquaren übernommen hat.

c) Poseidonios als Quelle für die römischen Personennamen.

Durch die Untersuchung von Ad. Bauer ist das lateinische Material, das Plut. Poseidonios verdankt, ausgeschieden worden. Die beiden Hauptstellen über römische Namengebung Marius 1 und Coriolan 11, dazu Publicola 10 stammen wahrscheinlich aus der Einleitung der 52 Bücher μετὰ Πολύβιον (Bauer 259). Bauer sagt mit Recht, daß Plut. dieses Material infolge eifriger Lektüre im Kopf hatte. So zitiert er denn auch seine Quelle nicht immer. Namensdeutungen nach Poseidonios finden wir in Marcell 1, Sulla 2, Cic. 1, Public. 3, Fab. 1. 19, Cato Maior 1, Pomp. 13, Caes. 61, event. Cic. 29. Über die Geltung von praenomen, nomen gentilicium und cognomen finden wir nun folg. Angaben ¹⁾:

Coriolan 11. In Anknüpfung an die Erzählung, wie Gaius Marcius als Eroberer von Corioli (Kap. 8) den Beinamen Coriolanus erhielt, folgt ein Exkurs ohne Quellenangabe, der nach Bauer (vgl. bes. S. 249. 251—54. 267) aus Poseidonios stammt, was ein Vergleich mit Marius 1 ergibt; auch die griechischen Beinamen werden herangezogen. Plut. sagt: ὧ καὶ μάλιστα δῆλον ἐστὶν ὅτι τῶν ὀνομάτων ἴδιον ἦν ὁ Γάιος. Diese Angabe erweist sich als posidonianisch; denn Marius 1 bekämpft Plut. gerade diese Ansicht als die des Poseidonios, setzt sich also dort mit der Stelle hier in Widerspruch; τὸ δὲ δεύτερον οἰκίας ἢ γένους κοινὸν ὁ Μάρκιος, τῷ τρίτῳ δ' ὕστερον ἐχρήσαντο πράξεώς τινος ἢ τύχης ἢ ἰδέας ἢ ἀρετῆς ἐπιθέτω καθάπερ Ἕλληνες ἐτίθεντο πράξεως μὲν ἐπώνυμον τὸν Σωτῆρα κτλ.... (dasselbe wie Mor. 338, A B C 543 E). Ἐπὶ πλεόν δὲ τῷ γένει τούτῳ (Spott, Scherz) καὶ Ῥωμαῖοι κέχρηται Διαδήματων... καλέσαντες, ὅτι πολὺν χρόνον ἔλκος ἔχων περιενόστει περιδεδμεμένος τὸ μέτωπον, ἔτερον δὲ Κέλερα... (darüber auch Romul. 10, Numa 7). ἐνίους δὲ συντυχία γενέσεως μέχρι νῦν (bis zu Poseid. Zeit!) καλοῦσι, Πρόκλον μὲν εἶναι ἀποδημόντος πατρὸς γέννηται καὶ Πόστουμον (vgl. Sulla 37 *Posthuma*) ἂν τεθνημότος. ὧ δ' ἂν διδύμῳ γενομένῳ συμβῇ περιβιῶναι θάτερον τελευτήσαντος Οὐοπίσχον.

¹⁾ Vgl. über denselben Gegenstand Dion. Hal. III 48; IV 1.

Τῶν δὲ σωματικῶν οὐ μόνον Σόλλας¹⁾ οὐδὲ Νίγρους οὐδὲ Ρούφους ἀλλὰ καὶ Καίρους καὶ Κλωδίους²⁾ (vgl. dagegen Public. 21: Ἀππίος Κλαῦσος hinterläßt das Geschlecht der Κλαύδιοι) ἐπωνυμίας τίθενται, καλῶς ἐκρίνοντες μῆτε τυφλότητ᾽ αὐτῶν ἄλλην τιὰ σωματικὴν ἀτιμίαν ὄνειδος ἡγεῖσθαι μηδὲ λοιδορίαν ἀλλ' ὡς οἰκείοις ὑπακούειν ὀνόμασι.

Marius 1. Von Gaius, Marius haben wir keinen 3. Namen wie auch nicht von Quintus Sertorius und Lucius Mummus. Denn Achaicus hieß dieser wie Scipio Africanus und Metellus Macedonicus. Ἐξ οὗ καὶ μάλιστα Ποσειδώνιος ἐλέγχειν οἶται τοὺς τὸ τρίτον ὄνομα Ῥωμαίοις κύριον εἶναι νομίζοντας, οἷον τὸν Κάμιλλον καὶ τὸν Μάρκελλον καὶ τὸν Κάτωνα (darüber Cato Maior 1) γενέσθαι γὰρ ἄν' ἀνωνύμων τοὺς ἀπὸ μόνων τῶν δυνεῖν προσαγορευομένους. Λανθάνει δ' ἐκ τούτου ὅτι τούτῳ τῷ λόγῳ πάλιν αὐτοὺς ἀνωνύμων ποιεῖται τὰς γυναῖκας³⁾· οὐδεμίᾳ γὰρ γυναικὶ τίθεται τῶν ὀνομάτων τὸ πρῶτον, ὅπερ οἶται κυρίως ὄνομα Ῥωμαίοις ὑπάρχειν ὁ Ποσειδώνιος, τῶν δ' ἄλλων τὸ μὲν κοινὸν ἀπὸ συγγενείας wie Pompeii, Mallii, Cornelii oder Herakliden, Pelopiden, τοῦτο δὲ προσηγορικὸν ἐξ ἐπιθέτου πρὸς τὰς φύσεις ἢ τὰς πράξεις ἢ τὰ τοῦ σώματος εἶδη καὶ πάθῃ τίθεσθαι wie Macrinus, Torquatus, Sulla oder Mnemon, Grypos, Kallinikos. Εἰς μὲν οὖν ταῦτα πολλὰς δίδωσιν ἐπιχειρήσεις ἢ τῆς συνηθείας ἀνωμαλία (vgl. S. 15 Anm.). Alle diese Namen sind zur Zeit des Poseidonios bekannt (Bauer 254), die etwas jüngern Caesar und Cicero (Cic. 1) fehlen.

Eine Ergänzung zu diesen Angaben steht noch Publicola 10 Schluß: ὥστε καὶ Ποπλικόλαν ἀνηγόρευσεν (sc. ὁ δῆμος) αὐτὸν σημαίνει δὲ τοῦνομα δημοκροῦν καὶ τοῦτο μᾶλλον ἰσχύσε τῶν ἀρχαίων ὀνομάτων.... Nach Bauer 249 hatte Poseidonios vielleicht gesagt, das cognomen werde am häufigsten verwendet, könne aber nicht Hauptname sein, eben weil es wie Publicola erst später ἐπὶ τιμῇ beigelegt sei.

Schulze: Zur Gesch. d. lat. Eigenn. 507 macht darauf aufmerksam, daß zu Poseidonios Zeit bei den Griechen allgemein das praenomen als ἴδιον oder κυρίως ὄνομα aufgefaßt wurde, wozu Schulze auch inschriftliche Belege gibt. Noch Plut. nennt den Flaminin Τίτος, „obwohl der Gebrauch des isolierten Praenomens ihm sonst eigentlich fremd ist“; Beispiele: vita Flaminini Kap. 9, 12 (nur diese vita trägt als Titel das praenomen Τίτος): Αἰνεάδας Τίτος, ... Kap. 16: Τίτε σώτερ.... Die Chalkidier weihen τῷ Τίτῳ mit Inschriften: Ὁ δῆμος Τίτῳ καὶ Ἡρακλεῖ τὸ γυμνάσιον.“ „Ὁ δῆμος Τίτῳ καὶ Απόλλωνι τὸ Δελφίνιον.“

¹⁾ darüber Sulla 2: τῆς χρόας ἐπίθετον, dazu Bauer 248 und andere Deutungen des Namens bei Drumann-Grube II 363, zusammenfassend über das cognomen Pauly-Wissowa IV 1513 f.

²⁾ diese Form griechisch auch I. G. III 566, vgl. Sommer: Kritische Erläuterungen zur lateinischen Laut- und Formenlehre, S. 22 f.

³⁾ Bauer 256 Anm. 18 vergleicht dies mit quæst. Rom. 102 (288 E), wo die Zweinamigkeit der Frau mit pythagoräischer Zahlensymbolik erklärt wird. Über Zwei- und Dreinamigkeit Schulze: Z. Gesch. d. lat. Eigenn. 488, über die Frauen 513.

6. Sprachverwandschaft und Sprachvermischung.

Ich habe oben S. 14 f. darauf aufmerksam gemacht, wie aus Plutarchs Stellung zur *ῥεθότης ὀνομάτων* auch seine Ansicht über den Zusammenhang verschiedener Sprachen sich erklärt. S. 24 ff. habe ich den Einfluß besprochen, den er dem Griechischen auf das älteste Latein zuschreibt. Ähnliche Beziehungen nimmt er aber auch zu andern Sprachen an. Am deutlichsten spricht er sich darüber in der Schrift de Iside et Osiride aus. Wie den Einfluß des Griechischen auf das Lateinische, so setzt er auch den des Griechischen auf das Ägyptische in die mythologische, dh. für Plut. in frühhistorische Zeit; er stützt sich dabei nicht nur auf sprachliche Beobachtungen, sondern auch auf Mythen in dem Sinne, daß in verschiedenen Sprachgebieten vorkommende Götter- und Heroenfiguren von ähnlichem Charakter und z. T. ähnlichen Namen durch Wortwanderungen erklärt werden, oder daß griech. Götter direkt bei der Bildung fremder Sprachen beteiligt waren. Ein Beispiel für letztere Auffassung 738 E. Hermes habe in Ägypten die Buchstaben erfunden; deshalb schreiben die Ägypter als ersten Buchstaben *ιβιν*, *ὡς Ἐμεῖ προσήκουσαν, οἱ δὲ ῥεθῶς . . . ἀναύδω καὶ ἀφρόγγω* (sc. *ζῶω*) *προεδρίαν ἀποδόντες*. 355 E Hermes haben den 360 Tagen des Jahres (assyrische Zeitrechnung) 5 weitere hinzugefügt, *ὡς νῦν ἐπαγομένους Αἰγύπτιοι καλοῦσι*. Das ägyptische Wort heißt übersetzt „die 5 Tage über das Jahr“ od. „die 5 Tage, welche auf oder vor dem Jahr stehen“ (Sethe: Die Zeitrechnung der alten Ägypter, Abh. Ges. Wiss. Göttingen 1919, 302 f.).

Die Auffassung von alten Wortwanderungen wird vertreten 362 E: *εἰ δὲ καὶ τοῦτο* (der Name *Ἀμένθης*) *τῶν ἐκ τῆς Ἑλλάδος ἀπελθόντων πάλαι καὶ μετακομισθέντων ὀνομάτων ἐν ἔστιν, ὕστερον ἐπισκεψόμεθα* (er spricht nachher nicht mehr von *Ἀμένθης*). Deutlicher ist 375 E F. Nachdem er *Ἄνουβις* mit *ἄνω* in Beziehung gesetzt hat, sagt er: *οὐδεὶς δὲ θανατῶν τῶν ὀνομάτων τὴν εἰς τὸ Ἑλληνικὸν ἀνάπλῃσιν· καὶ γὰρ ἄλλα μυρία τοῖς μεθισταμένοις ἐκ τῆς Ἑλλάδος συνεκπεσόντα μέχρι νῦν παραμένει καὶ ξενιτεύει παρ' ἑτέροις, ὧν ἓνα τὴν ποιητικὴν ἀνακαλουμένην διαβάλλουσιν ὡς βαρβαρίζουσιν οἱ γλῶττας τὰ τοιαῦτα προσαγορεύοντες*, dh: die Leute, welche Dinge dieser Art Glossen nennen, tadeln die Dichtkunst als eine barbarische, wenn sie einiges davon zurückruft, dh: ursprünglich griech. Wörter sind in fremde Sprachen gewandert und im Griechischen verloren gegangen und kehren als Glossen wieder ins Griechische zurück.

Eingeschränkt wird die Auffassung von der Sprachvermischung durch die schon S. 14 angeführte Stelle 377 F 378 A: *Ἄλλ' ὥσπερ ἥλιος καὶ σελήνη κτλ. κοινὰ πᾶσιν, ὀνομάζεται δ' ἄλλως ὑπ' ἄλλων, οὕτως . . . ἕτεροι παρ' ἑτέροις κατὰ νόμους γέγρασι τιμαὶ καὶ προσηγορίαι*. Die Anwendung dieser Sätze im Einzelnen werde ich bei Besprechung der Götternamen zeigen. 671 D E F bei Besprechung des jüdischen

Gottes wendet er sie auch auf das Hebräische an (Leviten von *Λύσιος*, Sabbat von *Σάβου*). Wir können also zusammenfassen: Die nichtgriechischen Sprachgebiete in der Umgebung Griechenlands sind in mythologischer Zeit kulturell und sprachlich stark gräzisiert worden, haben viel in ihre Sprache aufgenommen und derselben assimiliert. Daß er auch letzteres annimmt, zeigen seine Deutungen lateinischer Wörter aus dem Griechischen und die Bezeichnung der wieder zurückkehrenden Wörter als unverständliche Glossen¹⁾.

Damit gesteht er auch eine Beeinflussung des Griechischen durch andere Sprachen zu. Sonst spricht er freilich davon sehr selten. Alexander 2 erzählt er, daß die makedonischen Anhängerinnen orphischer und dionysischer Orgien vieles gemein haben mit den Frauen von Edon und am Berge Haimon (Thrakien), *ἀφ' ὧν δοκεῖ καὶ τὸ θρησκεύειν ὄνομα ταῖς κατακόροις γενέσθαι* (vielleicht denkt Plut. an *Θρηῖνη*). 738 A. Kadmos habe das alpha vorangestellt, weil die Phönizier so *τὸν βοῦν* nennen, ihren notwendigsten Besitz. Sulla 17 spricht er von einem Tempel des *Ἀπόλλων Θούριος*, benannt nach Thuro, Mutter Chairons, des Gründers von Chaeronea; nach andern erschien an der Stelle des Tempels dem Kadmos eine Kuh als Führerin; *θῶρ γὰρ οἱ Φοίνικες τὴν βοῦν καλοῦσιν*.

Zuweilen spricht Plut. auch vom Verhältnis der Sprachen in späterer Zeit, besonders 328 D von der Ausdehnung und Herrschaftstellung des Griechischen in hellenistischer Zeit: *θαυμάζομεν τὴν Καρνεάδου δύναμιν, εἰ Κλειτόμαχον Ἀσδροῦβαν καλούμενον πρότερον καὶ Καρχηδόνιον τὸ γένος ἑλληνίζειν ἐποίησε. θαυμάζομεν τὴν διάθεσιν Ζήνωνος, εἰ Διογένη τὸν Βαβυλώνιον ἐπεισε φιλοσοφεῖν. ἀλλ' Ἀλεξάνδρου τὴν Ἀσίαν ἐξημεροῦντος Ὀμηρος ἦν ἀνάγνωσμα, καὶ Περσῶν καὶ Σουσιανῶν καὶ Γεδρωσίων παῖδες τὰς Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους τραγωδίας²⁾ ᾗδον*. Mehrmals spricht er von den Wirkungen, die die Ausbreitung der griechischen Sprache auf die Römer hatte, so Cicero 40, daß Cicero zahlreiche philosophische termini aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzte; Brutus 2 erzählt er von den Griechisch-Kenntnissen des Brutus, Cato Maior 12 von der Abneigung des Cato gegen das Griechische; nach 206 C und Caesar 32 rief Caesar am Rubico auf griechisch *πὰς ἀνερρίφω κύβος*, nach Caesar 66 ruft Casca bei der Ermordung Caesars griechisch: *Ἀδελφέ, βοήθει*. Nach Cicero 4 bittet ein Grieche, der nicht lateinisch kann, den Cicero *Ἑλληνιστὶ μελετῆσαι*. Die Ausbreitung des Lateinischen zu seiner Zeit erwähnt Plut. 1010 D mit den Worten: *ὁ Ῥωμαίων* (sc. *λόγος*) *ὃ νῦν ὁμοῦ τι πάντες ἄνθρωποι χροῦνται*.

¹⁾ Die Hauptquelle der Schrift De Iside et Osiride (Abschn. II 3 a) war wohl auf die Bildung dieser Anschauungen von Einfluß.

²⁾ bedeutet hier: aus einer Tragödie herausgenommenes Lied, Musikstück; s. Menardos, *Ἀφιέρωμα εἰς Γ. Ν. Χατζιδάκι* (Athen 1921), S. 15 ff., insbesondere über die Plut.-Stelle das. S. 22 f.

7. Etymologie.

a) Griechische¹⁾.

Wenn ich in diesem Abschnitt Plut.'s Etymologien sammle, so muß ich zum Voraus betonen, daß er kaum eigene Entdeckungen gemacht hat. Er kommt meist nur als Überlieferer von sonst z. T. verlorenem Material, das seinen persönlichen Ansichten angepaßt wird, in Betracht; sagt er doch selbst meist: sie nennen, es wurde genannt u. dergl. Dies gilt natürlich auch für die Deutung von Eigennamen. So kommt es, daß er auch oft verschiedene Deutungen als gleichberechtigt gibt oder sich wenigstens nicht klar für eine einzige entscheidet. Schon S. 16 habe ich darauf hingewiesen, daß den Stoikern ihre Ableitungen oft lediglich Mittel zum Zweck waren. Ähnlich hält es trotz seiner Abneigung gegen die Stoiker im Allgemeinen Plut. Dies zeigt sich schon äußerlich darin, daß er die meisten Etymologien nur nebenbei erwähnt. Irgend eine Meinung, die er verfißt, soll auch durch den sprachlichen Zusammenhang gestützt werden. „Deswegen heißt auch das Ding so“ ist eine häufige Einleitung. Daraus ergibt sich, daß oft mit historischen Faktoren und begrifflichen Definitionen eine Etymologie konstruiert wird. Wenn er Wortbildung und besonders auch Bedeutungswandel auf einzelne Ereignisse zurückführt, so läßt sich daraus auch seine Ansicht über den platonischen *ὀνοματοθέτης* erschließen. Obschon er nirgends davon spricht, denkt er sich diesen jedenfalls meistens als Einzelperson. Ich glaube auch, daß dies in vielen Fällen stimmt; man denke an Neubildungen der griechischen Komiker und im Deutschen an viele heute allgemein gebräuchliche Wörter, die durch bestimmte Schriftsteller in die Sprache eingeführt worden sind²⁾. Ich teile das Material in einige Gruppen ein, die sich aus ihm selbst ergeben:

α) Onomatopoetische Bildungen.

β) Einfache Identifikationen, z. B. *εἰμαρμένη* = *εἰρομένη*.

γ) Wörter, die entstanden sind durch Zusammenziehung eines *ῥήμα* (im S. 5 definierten Sinne) oder *λόγος* (Satz: s. S. 2 f.)³⁾.

δ) Ableitungen von ähnlich klingenden Wörtern, oft auch nur Hinweis auf formelle Verwandtschaft.

α) Onomatopoetische Etymologien: Vgl. S. 13. 738 C Die Kinder sprechen *ἄλφα* zuerst aus; *ὀνομάσθαι δὲ καὶ τὸ „αἶεν“ ἐπὶ τῷ φωνῇ αἰσθάνεσθαι καὶ πολλὰ τῶν ὁμοίων, ὥσπερ καὶ τὸ*

¹⁾ Allgemeine Bemerkungen über die lat. Etymologie s. unter 7 b.

²⁾ Die Untersuchungen von Edward Schröder: Götting. gel. Nachrichten 1906, haben das Ergebnis gehabt, daß neue Wörter (formell) so gut wie die Volkslieder Schöpfungen von Individuen sind. Vgl. dazu Kretschmer bei Gercke-Norden, Einl. Bd. I 501.

³⁾ Ein ägyptischer Eigenname wird von Plut. auf diese Weise expressis verbis erklärt: 362 D *παρ' Αἰγυπτίοις ἄλλα τε πολλὰ τῶν ὀνομάτων* (Eigennamen) *λόγοι* (Sätze) *εἰσὶ* ... z. B. *Ἀμένθης* heißt „der Nehmende und Gebende“ (die Deutung ist falsch; vgl. Parthey 218). Parthey übersetzt unrichtig: Auch bei den Ägyptern haben viele Namen eine sinnvolle Bedeutung.

„ἄδειν“ καὶ τὸ „ἀδλεῖν“ καὶ τὸ „ἀλαλάζειν“ οἶμαι δὲ καὶ τὸ „αἶρειν“ καὶ τὸ „ἀνοίγειν“ οὐκ ἀπὸ τρόπου τῇ τῶν χειλῶν ἀνοίξει καὶ ἄρσει, καθ' ἣν οὗτος ἐκπίπτει τοῦ στόματος ὁ φθόγγος, ὠνομάσθαι.

β) Identifikationen: In einigen Fällen setzt Plut. ein Wort einem andern gleich, das ähnlich klingt, dh. ein Wort hat in einer bestimmten Bedeutung sich etwas verändert, während daneben in der ursprünglichen Bedeutung die ursprüngliche Form erhalten blieb. Dreimal wird diese Änderung mit παράγειν¹⁾ bezeichnet; 316 A wird eine Stadt vom Gründer Περικλοῦς genannt, ἣν Ῥωμαῖοι παραγωγὸς Περικλοῦς καλοῦσιν; Bern. Bd. VII 22 (indirekt überliefert durch Stob. flor. 120, 28): ... τὴν τε βίαν ταύτην (welche die Seele an den Körper bindet) παραγαγόντες ὠνόμασαν βίον, ὥσπερ οἶμαι τὴν ἐσπέραν Ὀμήρου ἔσπερον, ebenso 354 C: ... Ἀμοῦν δ' παραγόντες ἡμεῖς Ἀμμιωνα λέγομεν. Während im Et. Magn. der Ausdruck παράγωγον τινος „abgeleitet mit Anhängung einer Endsilbe“ heißt, braucht Plut. die Form nicht eindeutig, in einem Fall für Veränderung innerhalb derselben Sprache, in zwei Fällen für Änderung beim Übergang eines Wortes in eine andere Sprache.

Ohne daß er den Ausdruck παράγειν braucht, werden identifiziert: 948 F καὶ τὸ ἀειδὲς αὐτοῦ καὶ ἄχρωστον Αἰδὴς καὶ Ἀχέρον ἐπὶ κλησιν ἔσχεν, am selben Ort τρέμειν = ταρταρίζειν wobei wohl nur in 2. Linie an einen formalen Zusammenhang gedacht ist; Αἰδὴς ebenso 1130 A, anders 171 D E, 362 D s. S. 11. 650 C D Etymol. von γέρον begründet durch die physiologische Beschaffenheit des Greises, der ἐνδεὴς ἰκμῶδος (humor) ist; οὐ γὰρ ὡς „ρέοντες εἰς γῆν“ ἀλλ' ὡς γεώδεις καὶ „γεηροί“ τινες ἤδη γιγνόμενοι τὴν ἕξιν οὕτω προσαγορεύονται. Mit γέρον bringt Plut. auch γέρας in Zusammenhang, ohne es mit γῆρας gleichzusetzen; er sagt 789 F: καὶ τὸ „γέρας“ οἶμαι καὶ τὸ „γεραίρειν“ ὄνομα σεμνὸν ἀπὸ τῶν γερόντων γενομενὸν διαμίνει ...²⁾. 570 B εἰμαρμένη τε γὰρ προσαγορεύεται ὡς ἂν εἰρομένη τις (dh. wohl die aneinanderreichende τύχη). Der Zusammenhang (bes. Kap. 5) zeigt deutlich einen Schluß von der Begriffsbestimmung auf die Form. Sonst wäre Plut. kaum auf die Gleichsetzung dieser nur entfernt ähnlich klingenden Wörter gekommen.

Identifikationen, die sich auf angebliche Dialektformen stützen, sind in 292 D E gegeben. Zuerst sagt er: ὅσιωτ' ἴρα μὲν καλοῦσι. (die Delphier) τὸ θνύμενον ἱερεῖον ὅταν ὅσιος ἀποδείχθῃ, ὁ δὲ βύσιος μὲν 1. ὡς μὲν οἱ πολλοὶ νομίζουσι, φύσιός ἐστιν.

¹⁾ Nach Steinthal²⁾ I 345 hat das Wort gleich wie declinare im Altertum „den ganz unbestimmten Sinn einer Lautveränderung des Wortes“. Andere etymologische termini bei Plut., die nur an lateinischem Material verwendet werden, siehe unter 7b.

²⁾ Die ganze Frage behandelt unter dem Titel: τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ γερόντων H. Osthoff: I. F. 19. 217 ff., indem er gegen die meisten neuern Etymologen γέρας mit γῆρας gleichsetzt, über das -η- 235 ff. Belege aus dem Altertum das. S. 220 z. B. Et. Magn. 226. 32 Gaisford: (γέρον) παρὰ τὸ γέρας ὃ σημαίνει τὴν τιμὴν.

ἔαρος ... ῥέεται ... 2. τὸ δ' ἀληθές οὐκ ἔχει οὕτως: οὐ γὰρ ἀντὶ τοῦ φ τῷ β χρώνται Δελφοί, καθάπερ Μακεδόνες Βίλιππον καὶ βαλακρόν καὶ Βερονίην λέγοντες, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ π· καὶ γὰρ τὸ πατεῖν βατεῖν¹⁾ καὶ τὸ πικρὸν βικρὸν ἐπιεικῶς καλοῦσιν· ἔστιν οὖν πίσσιος ὁ βύσιος, ἐν ᾧ πυστιῶνται (= πυνθάνονται Pape) καὶ πυνθάνονται τοῦ θεοῦ.²⁾

γ) In der 2. Gruppe von Wörtern, die Plut. durch Zusammenziehung eines ὄημα, dh. eines kleinern eine gewisse Selbständigkeit besitzenden Satztheils (s. S. 5), erklärt, sodaß also ein Kompositum entsteht, bespreche ich zuerst einen ähnlichen Fall: 694 A über βούλιμος. Τὸ μὲν οὖν βούλιμον (λιμόν Codd.) λιμόν ἐδόκει μέγαν ἢ δημόσιον ἀποσημαίνειν, καὶ μάλιστα παρ' ἡμῖν τοῖς Αἰολεῦσιν (= Boeoter) ἀντὶ τοῦ β τῷ π χρώμενοις· οὐ γὰρ βούλιμον ἀλλὰ πούλιμον οἶον „πολὺν ὄντα λιμόν“, ὀνομαζόμεν (die Überlieferung πολύνον πάλιν ist unverständlich, die Konjekture von Bern. jedenfalls richtig). Im Anfang des Satzes ist βούλιμον bei Bern. zu streichen. Zu τὸ μὲν οὖν ist ὄνομα zu ergänzen. Dann heißt es: „Dieser nun (sc. der Name βούλιμος) schien großen und allgemeinen Hunger zu bezeichnen und besonders bei uns Aeolern, die wir für β: π brauchen. Denn nicht βούλιμος, sondern πούλιμος, soviel wie πολὺν ὄντα λιμόν nennen wir es.“ Die etymologische Kombination mit βύσιος ist besser begründet; denn im Falle von βούλιμος fehlt eine Erklärung, wieso denn außer dem äolischen (dh. böotischen) πούλιμος allgemein die Form mit β aufkam³⁾. Im Anschluß an βούλιμος erklärt Plut. 694 A B, wieso ἡ βούβρωστις nicht die gleiche Bedeutung habe. Quelle: Ἰωνικά eines Metrodor (fr. 14 F H G III 205). Demnach opfern die Smyrner der (personifizierten) Βούβρωστις einen schwarzen Stier als Symbol der Gesundheit gegenüber dem Heißhunger (= Βούβρωστις) als einer Krankheit. In dem Zusatz zu Σμυρναῖοι: τὸ παλαιὸν Αἰολεῖς ὄντες scheint mir die Andeutung einer entsprechenden Etymologie des Wortes Βούβρωστις zu liegen, nämlich daß auch dies ursprünglich Πούβρωστις „Vielfraß“ gelautet habe. Über βουλιμιᾶν sagt Plut. 694 B: Wie man ναντιᾶν sagt von Leuten, die auf Seefahrten magenkrank sind, ἔθει δ' ἴσχυεν ἤδη καὶ κατὰ τῶν ὁπώσοῦν τοῦτο πασχόντων ὄνομα τοῦ πάθους εἶναι· οὕτως ἄρα καὶ τὸ βουλιμιᾶν ἐκείθεν ἀρξάμενον ἐνταῦθα διέτεινε. Er beobachtet also analogische Ausdehnung eines Suffixes.

¹⁾ Nach Gust. Meyer: Griech. Gramm. ² 274 Anm. wahrsch. zu βαῖνω, βατός wie ἀμφισβατεῖν.

²⁾ Inschr. Belege für βύσιος bei Pauly-Wissowa s. v. Bysios III 1107. Πύσιος u. ähnliche Formen, die für einen regelmäßigen Übergang von β in π und umgekehrt sprechen, kommen in Delphi nicht vor außer Αεπαδεῖς nach Rüsck: Gramm. d. delph. Inschr. I 187 ff., wo auch βοντανεύοντων (= πρ.) aus Elatea und ähnliches.

³⁾ W. Schulze: K Z 33, 243 bringt die Vorsilbe βου- mit dem Namen des Rindes in Verbindung; πούλιμος erklärt er als eine in der Bedeutung gleichwertige, nach Form und Entstehung verschiedene Bildung; er vergleicht den Namen Πυλμιάδας I. G. VII 602 (böotische Grabschrift) und die indische Vorsilbe ku-, die zum Ausdruck des Mangelhaften, ursprünglich aber des Außerordentlichen diene.

Formell sehr oberflächlich begründet sind die auf dieselbe Weise abgeleiteten Wörter *ἀλιτήριος*, *ἀλάστωρ*, *παλαμναῖος*, *συκοφάντης*. 297 A verwirft Plut. die Deutung, *ἀλιτήριος* sei derjenige, welcher wegen seines Hungers τὸν ἀλοῦντα („Müller“) beraube, sondern eher der, ὃν ἀλεύσασθαι (Nebenform von ἀλέομαι: vermeiden) καὶ φυλάξασθαι διὰ μοχθηρίαν καλῶς εἶχε. Sokrates (Verf. einer argivischen Periegeese, F H G IV 498) sagt, daß dies auf ehernen Tafeln (in Argos) aufgeschrieben sei; ἀλάστωρ = ἄλῃστα καὶ πολὺν χρόνον μνημονευθῆσόμενα δεδρακώς, der etwas getan hat, was man nicht vergißt und was lange im Gedächtnis bleibt. Von *παλαμναῖος* spricht er hier nicht, dagegen von ἀλάστωρ und *παλαμναῖος* in 418 C: Leute, die den Zorn der Dämonen versöhnen, οὓς ἀλάστορας καὶ παλαμναίους ὀνομάζουσιν ὡς ἄλῃστων (wie oben) τινῶν καὶ παλαιῶν μισμμάτων μνήμης ἐπεξιόντας. Die Worte sind einem Kleombrotos, der weite Reisen gemacht hat, in den Mund gelegt. 523 A B: die 297 A verworfene Ableitung des Wortes *ἀλιτήριος* von ἀλέω „mahlen“ wird hier modifiziert wieder aufgenommen. Als in Athen eine Hungersnot herrschte, nahmen die Bewohner den Lärm von Mühlen wahr (τηρέω), deren Besitzer das Korn nicht der Gemeinde zugute kommen lassen wollten. Diese Hamsterer werden *ἀλιτήριοι* genannt; *συκοφάνται* sind σὺκα μὲνόντες καὶ φαίνοντες. Solon 24. Anzeige von verbotener Feigenausfuhr heißt *συκοφαντεῖν*. Diese Deutung sei nicht ganz unglaublich (Vgl. Istros F H G I 423 = Athen. 74 e; Et. Magn. p. 733 Gaisford s. v. *συκοφαντία*. Die Deutung wird von Prellwitz s. v. *σῦκον* angenommen, anders Boisacq s. v. *συκοφάντης*).

ἀκράτισμα, ἄριστον, δείπνον 726 C D: 1. ἀκρότισμα διὰ τὴν ἀκρᾶσίαν 2. ἀκράτισμα διὰ τὸν ἄκρατον, weil die Alten morgens ἄρτον ἐν ἀκράτῳ καὶ μηδὲν ἄλλο ἄβην; ἐκ τούτου καὶ τὸ δείπνον καὶ τὸ ἄριστον, ἀφ' οὗτον λάβοι τοῦνομα, ζήτησιν παρέσχε (der redende Tischgenosse Soklaros). D. ἄριστον: διὰ τὴν ἐωθινὴν ὥραν καθάπερ τὸ αὐριον (vgl. Bechtel, Lexilogus zu Homer: ein Kompositum αερί + στον „früh gegessen“) τὸ δὲ δείπνον ὅτι τῶν πόνων διαναπαύει (also: διαναπαύων πόνων) . . . εἰ μὴ νῆ Δία . . . ἐκείνο (ἄριστον) μὲν ῥᾶστον, τοῦτο δ' ὥσπερ διαπεπονημένον ἐκάλεσαν. Dann folgt die Herbeiziehung römischer Namen, s. S. 24 f.

956 A . . . τοὺς ἀποθανόντας ἀλίβαντας καλοῦσιν ὡς ἐνδεεῖς λιβάδος τουτέστιν ὑγρότητος (nach Boisacq Etymologie unbekannt). 566 A γένεσις . . . ἦν οὕτως ὀνομάσθαι νεύσιν ἐπὶ γῆν οὖσαν; dazu aus „de anima“ bei Stob. flor. 110, 28 (Bern. Bd. VII 22): γένεσις = νεύσις ἐπὶ γῆν, γενέθλιον = ἄθλων καὶ πόνων ἀρχὴ γενομένη, δέμας (in der Bedeutung Körper) . . . ὡς δεδεμένης ὑπ' αὐτοῦ τῆς ψυχῆς . . . 728 E ἔλλοψ . . . τοὺς ἰχθύς καλεῖν ἔλλοπας ὅσον ἰλλομένην (eingewickelt, dh: verschlossen) τὴν ὅπα καὶ καθειρομένην ἔχοντας (andere Etymol. von derselben Wurzel: sich drehend, gleitend, schnell). 480 F Μουσῶν . . . ἃς ὁμοῦ δι' εὐνοίαν αἰεὶ καὶ φιλαδελφίαν οὔσας οὕτως ὀνόμαζον. Andere Ableitung als Crat. 406 a. 723 B αὐτὴν τε τὴν

νίκην παρὰ τὸ „μὴ εἶκον“ ὠνομάσθαι; vgl. S. 17 948 E νέφος. 715 A οἶνος: ὅτι οἶεσθαι νοῦν ἔχειν ποιεῖ aus Crat. 406 c. 688 A τροφή: τὸ τηροῦν τὴν φύσιν.

δ) Die Großzahl der Deutungen Plut's sind bloße Hinweise auf Wörter von ähnlichem Klang, die auch sachlich irgendwie in Zusammenhang gebracht werden können. Das letztere ist das für Plut. Entscheidende. Ich nehme einige Fälle, in denen bestimmte Prinzipien zu erkennen sind, voraus.

Pflanzennamen 647 B ff. In 647 C wird im Allgemeinen gesagt: Sehr viele Pflanzen erhielten ihren Namen von ihren Wirkungen (auf den Menschen). Dies wird auf eine Reihe von Namen angewendet: 647 B Καρίας wegen seines πνεῦμα καρωτικόν (betäubend); νάρκισσος erzeugt βαρυτῆτες ναρκάρεις (Boisacq gesteht eine Beeinflussung durch das Wort νάρκη zu); πήγανον (Raute): πήγνυσι γὰρ ξηρότητι διὰ θερμότητα τὸ σπέρμα καὶ ὅλως πολέμιόν ἐστι ταῖς κινούσαις (Boisacq: πήγανον: πήγνυμι = pagina: pag -); ἀμέθυστον τῷ πρὸς τὰς οἰνώσεις βοηθεῖν αὐτὴν (α priv. + μέθυ; ebenso Boisacq, vgl. die Bemerkungen von H. Diels K Z 47, 203 f. bei Besprechung von ἀσβεστος) τε καὶ τὴν ἐπὶ οὐνμον αὐτῆς λίθον οὕτω κεκλήσθαι. 647 E F ἐνίων δ' ἀνθέων ὁσμαῖς . . . οἱ τε πόροι τῶν αἰσθητηρίων ἐκκαθαίρονται . . . ἐγκέφαλος ἀναθάλλεται· διὸ μάλιστα τοὺς ἀνθινούς ἐκ τῶν τραχήλων καθάπτοντες ὑποθυμίδας (Blumenkränze, die man sich um den Hals windet) ἐκάλουν . . . οὐ γὰρ ὅτι τῇ καρδίᾳ τὸν θυμὸν ἐνστρατοπεδεύειν ὥντο (daß der Sitz des θυμός im Herzen sei), τοὺς περιδεραίους τῶν στεφάνων ὑποθυμίδας ἐκάλουν (ἐπιθυμίδας γὰρ αὐτοῖς διὰ γε τοῦτο μᾶλλον ἢ καλεῖσθαι προσήκον), ἀλλ' ὡς λέγω διὰ τὴν ἀποφορὰν καὶ ὑποθυμίσιν. In der Ableitung von ὑποθυμῖς von der unten her reinigenden Wirkung auf den θυμός liegt eigentlich nach diesen Angaben auch die Etymologie von θυμιάω. Zur Sache vgl. Köchling, Religionsgesch. Versuche und Vorarbeiten XIV 2. 46 ff. 648 A. der Grundsatz 647 C wird auch noch angewendet auf ἄλυσσος (vgl. Aelian h. a. IX 31, Heilmittel gegen λύσσα) und ῥόδον: τὴν δ' ἄλυσσον καλουμένην βοτάνην λαβόντες . . . ἀπαλλάττονται λυγμοῦ (Schlucken). τὸ δὲ ῥόδον . . . ὅτι ρεῦμα πολὺ τῆς ὁδοῦς ἀφίησι . . .

Mit ganz andern Gründen werden 2 Pflanzennamen abgeleitet 286 D E. Die Pythagoräer hielten die Bohnen und andere Hülsenfrüchte heilig, ferner τὸν δὲ λάθυρον καὶ τὸν ἐρέβινθον ὡς παρωνύμους τοῦ ἐρέβους καὶ τῆς λήθης. Die Etymologien sind wohl zu einer Zeit entstanden, als die Pythagoräer die ursprünglichen Gründe ihrer Abstinenz vergessen hatten und so auf eine künstliche Erklärung verfielen, die durch die große Ähnlichkeit der Stämme begünstigt wurde.

Eigentümlich ist die Ableitung eines Wortes aus zwei Stämmen zugleich mit der Annahme, beide seien gleich wirksam gewesen: Θεός 375 C: ἀπὸ τοῦ θεατοῦ καὶ τοῦ θέοντος κοινὸν τοῦνομα, vgl. 1140 E . . . εἰκὸς δ' εἶναι ὅτι τὸ θεάτρον ὕστερον καὶ

τὸ θεωρεῖν πολὺ πρότερον ἀπὸ τοῦ θεοῦ τὴν προσηγορίαν ἔλαβεν. Durch diese Stelle wird die erste Deutung von 375 C eigentlich wieder aufgehoben. Die zweite (ἀπὸ τοῦ θεόντος) stammt aus Plato, Crat. 397 d, vgl. S. 11. Ähnlich 1030 A: ἄρθμιος (freundlich), ἀνάρσιος (Feind) hängen mit ἀριθμός und ἀρμονία zusammen.

Ein wichtiges etymologisches Prinzip erscheint 638 Bff., wo die Gruppe πάλῃ, παλαιστρα (vgl. Boisacq s. v. παλαίω) behandelt wird. Er sagt B Schluß: ἐπιεικῶς γὰρ ἀπολαύειν τὰ νεώτερα πράγματα κειμένων ἐν τοῖς παλαιότεροις ὀνομάτων¹⁾. Dies sagt der Tischgenosse Sosikles als 1. Ansicht: eines Grammatikers; Beispiele: im Flötenspiel ist ἡρμόσθαι, προύματα vom Lyraspiel genommen, ebenso παλαιστρα von πάλῃ. 2. Ansicht von Plut. selbst: παλαιστρα von πάλῃ und dieses wieder von πηλός (C Schluß), weil nur diese Kampfesart Kot und Staub nötig hat. 3. Ansicht von Sosikles: πάλῃ von παλεῖω ὅπερ ἐστὶ δολοῦν καὶ καταβάλλειν δι' ἀπάτης. 4. Ansicht des Philinos: von παλαιστή (Handfläche) wie πνυγμή zu πνυκτεῖω. 5. Ansicht: vielleicht von παλίνω streuen (E: ἔστι καὶ ταύτῃ προσάγειν τὴν ἐτυμότητα τοῦ ὀνόματος). 6. Ansicht F von Plutarch: διὸ τῷ πλησιάζειν μάλιστα καὶ γίνεσθαι πέλας οὐκ ἄδηλόν ἐστι τὴν πάλῃν ὀνομάσθαι. Daß Plut. von einer der Ableitungen in dieser Musterkarte überzeugt war oder tiefer nachgedacht hatte, ist nicht anzunehmen. Am besten gefällt ihm wohl seine eigene, die er an den Schluß setzt. Die Bemerkung des Sosikles im Anfang, er habe es von einem Grammatiker gehört, läßt schließen, daß nicht alles Einfälle des Moments waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Plut. alle Ansichten aus Büchern hatte.

Ähnlich der Erscheinung der „nomina ante res“ ist Ableitung mittels einer angeblichen ältern Bedeutung 955 E: „Hesiod (Theog. 116) sagt: ἦτοι μὲν πρῶτιστα χάος γένητο. Die meisten glauben, χάος bedeute hier Wasser παρὰ τὴν χρσιν.“ Ob die Etymologie zu dieser Interpretation des Verses führte oder die Lehren vom Urelement Wasser zur Interpretation dieser Stelle und erst hinterher zu einer Rechtfertigung der Interpretation durch die Etymologie, ist unsicher. Demselben Prinzip folgt Plut. noch bei mehreren Deutungen: Bern. Bd. VII S. 52 Schol. Procli ad Hes. O D 122: ... δαίμονας καλεῖ (sc. Ἡσίοδος) παρὰ τὸ δαῖναι, vgl. Crat. 398 b: δαίμονες = δαήμονες. Lysander 17 Mitte: Κινδυνεύει δὲ καὶ τὸ πάμπαν ἀρχαῖον οὕτως ἔχειν, ὀβελίσκοις χρωμένων νομίσμασι σιδηροῖς, ἐνίων δὲ χαλκοῖς· ἂψ ὧν παραμένει πλήθος ἐτι καὶ νῦν τῶν κεραμάτων ὀβολοὺς καλεῖσθαι, δραχμὴν δὲ τοὺς ἐξ ὀβολοῦς τοσοῦτων γὰρ ἡ χεὶρ περιεδράττετο (δραχμή: δρασσομαι auch Boisacq, Prellwitz). 670 A ὄνις. Weil das Schwein mit seinem Rüssel die Erde aufscharrt,

¹⁾ Über diese Art der Übertragung eines schon bestehenden Wortes auf einen neuen Gegenstand handelt Alfr. Goetze: Sitzungsber. der Heidelb. Akad. 1917, nomina ante res. Seine zahlreichen Beispiele sind hauptsächlich dem Deutschen entnommen, z. B. Kartoffel aus ital. tartufo (Erdmorchel) S. 12.

wurde die Pflugschar mit ihm verglichen, also *ένις* von *ένς* (Schrader: Reallexikon der idg. Altert. s. v. Pflug, Prellwitz s. v. *έννις* haben dieselbe Deutung; Boisacq s. v. *έννη* nennt diese und zahlreiche andere Vermutungen unsicher). 1052 F *ψυχή* von *ψύξις*, vgl. S. 11.

Nun einige Deutungen, bei denen die Laute etwas genauer berücksichtigt werden: Schon behandelt sind die stoischen Deutungen 895 A B *ζέφυρος*: *ζόφος*, *άπηλιώτης* aus *άπό* und *ήλιος* vgl. S. 17. 900 C *έννόημα* von *νόος*, 900 E *φαντασία* von *φώς*, vgl. S. 18. Außerdem: 758 E . . . *ής τὸ μὲν κοινὸν ένθουσιαστικὸν καλεῖται πάθος ὡς γάρ έμπνουν τὸ πνεύματος, έμφρον δέ τὸ φρονήσεως, οὕτως ὁ τοιοῦτος σάλος ψυχῆς ένθουσιασμοῦ ὠνόμασται μετοχή και κοινωνία θειοτέρας δυνάμεως* . . . 677 C ff. *ζωρός* (gewöhnlich *ζωρότερος*): unvermischt, rein; drei Ansichten: 1. *άπό τοῦ ζωτικῡ και τῆς ζέσεως*, *ζωρότερον* sei gebraucht wie *δεξιτέρον* neben *δεξιός*, *θηλύτερον* neben *θῆλυς*. 2. *ζα + ὠρός* (= *έννι-αυτός*); *ζα* bedeute GröÙe, *ζωρόν* sei deshalb alter Wein (eigentl. groß-jähriger). 3. Plut.'s Ansicht ohne Etymologie: *ζωρότερον* = *θερμόν*. 280 A *λειτοργοί* . . . *περί τὸ δημόσιον ὅτι γάρ λῆτον¹⁾ ἄχρι νῦν τὸ δημόσιον έν πολλοῖς τῶν Ἑλλήνων νόμων γέγραπται*, dazu Romulus 26: *λειτοργοὺς* . . . *λῆτον γάρ τὸ δημόσιον έτι νῦν και Ἕλληνες και λαὸν τὸ πλήθος ὀνομάζουσιν* (vgl. Boisacq, Prellwitz s. v. *λαός*). 683 B ff. *άγλαόκαρπος* und *ύπέρφλοιος*. Der Apfelbaum heißt bei Homér *άγλαόκαρπος*, die Äpfel bei Empedokles (Diels Vorsokr. I 195 fr. 80) *ύπέρφλοια*. Gerade dieser Baum heißt *άγλ.*, weil er bescheiden aussieht und doch besonders schöne und gute Früchte trägt; *ύπέρφλοιος*: 1. Empedokles kann das epitheton nicht bloß *καλλιγραφίας ένεκα* gebraucht haben. Als Tischgenossen anwesende Grammatiker erklären, es bedeute *φλοιώ* (*φλέω*) strotzen, schwellen, wie Arat (phaen. 335) *φλόος* die Blüte nenne. Bei manchen Griechen heiÙe Dionysós *Φλοῖος*, *ύπέρφλοιος* sei also *διὰ τὴν άκμήν* gesagt (übermäßig schwellend). 2. *ύπέρ* heiÙe nicht nur „allzusehr“, „sehr viel“, sondern auch „außerhalb“, wie man sage *ύπέρφυρον* und *ύπερφών* und der Dichter (Hom. γ 65) „*χεῖ ὑτέρτερα*“ *τὰ έξω τοῦ ίερείου ὥσπερ ἔγκατα*“ (A 176 P 64 al.) *τὰ έντός*. Während nun andere Früchte ihre Schalen, Häute usw. außen hätten, seien die Kernhäute (*φλοιός*) des Apfels innen . . . *τὸ δ' έδωδιμον, έξωθεν αὐτῷ περικείμενον, είκότως ύπέρφλοιον ὠνόμασται* (*ύπέρφλοιος* heiÙe also der Apfel, weil er außerhalb der Kernhäute eßbares Fleisch habe). Vgl. 912 C (Diels Vorsokr. I 195, fr. 81 Empedokl.): *οἶνος ὑπὸ φλοιοῦ πέλεται σάπην έν ξύλῳ ὕδωρ. φηλήτης* Bern. Bd. VII 70, Schol. Procl. z. Hes. O D 375: . . . *φηλήτησι τούτον ὁ Πλούταρχος χαράττει τὸν στίχον σημαίνειν δέ τούς φηλήτας τούς αφαιρεῖσθαι τι και εκφορεῖν έθέλοντας, παρὰ τὸ αφαιρεῖν και ὑφελεῖν τοῦ ὀνόματος αὐτοῖς τεθέντος*. Nach Steinthal² I 351 leitet der in augusteischer

¹⁾ Herod. VII 197, Hesych: *λάιτον τὸ άρχεῖον*.

Zeit lebende Grammatiker Tryphon *φιλήτης*¹⁾ (verschieden von *φιλητής* der Geliebte) von *ὑφελίσθαι* ab; das Wort stehe für *ὑφελέτης* Dieb usw. Wenn Procl. richtig zitiert, hat er also seine Etymologie von Plut. und dieser sehr wahrscheinlich von Tryphon. *φιδίτια*: Lykurg 12 Anf. *Τὰ δὲ συσσίτια Κοῆτες μὲν ἀνδρεῖα* (Codd. *ἀνδρία*, vgl. *ἀνδρηϊον* Collitz-Bechtel IV S. 1108), *Λακεδαιμόνιοι δὲ φιδίτια*²⁾ *προσαγορεύουσιν, εἴτε ὡς φιλίας καὶ φιλοφροσύνης ὑπαρχόντων, ἀντι τοῦ λ τὸ δ λαμβάνοντες, εἴτε ὡς πρὸς εὐτέλειαν καὶ φειδῶ συνεπιζόντων. Οὐδὲν δὲ κωλύει καὶ τὸν πρῶτον ἔξωθεν ἐπιχεισθαι φθόγγον, ὥσπερ ἐνιοὶ φασιν, „ἐδιτίων“ παρὰ τὴν δίαίταν καὶ τὴν ἐδωδὴν λεγομένων. Τὸν δὲ οὕτως ἀποδοκιμασθέντα* (dh. von den Syssitien ausgeschlossen) *κεκαδ(δε)ίσθαι*³⁾ *λέγουσι· κάδδος* (vulg.; Sint. *κάδδικος*) *γὰρ καλεῖται τὸ ἀγγεῖον, εἰς ὃ τὰς ἀπομαγαθίας* (Brotkrumen) *ἐμβάλλουσι.*

Mehr sachlich begründet werden folgende Etymologien: 443 C *ἱθός*: *ἔθος* s. S. 19. 615 B *αἶσακος*, der Myrten- oder Lorbeerzweig, welchen man beim Mahle zu Ehren des Gottes herumgibt (vgl. Hes. s. v.), heißt so *διὰ τὸ ἔδειν τὸν δεξάμενον*. 980 A *Αἰμίαις* *δὲ καὶ τοῦτομα παρέσχηκεν ὁ συναγελασμός, οἶμαι δὲ καὶ ταῖς πηλαμίειν* (also von *ἄμα*, nach Boisacq vielleicht vorhellenisch). 758 F *ἄρειμάνιος* (neben *ἄρειμανής*) wird richtig auf Ares bezogen. 644 B *δαῖτας, δαιτυμόνας, δαιτροὺς ἐκάλουν* . . . *ἀπὸ τοῦ διαιρεῖν καὶ διανέμειν*. Plut denkt vielleicht an das Synonym dieser Verben: *δαίνυμι*. 528 E *ὑπερβολὴ γὰρ τοῦ αἰσχύνεσθαι τὸ δνσωπεῖσθαι· διὸ καὶ οὕτω κέλῃται τρόπον τινὰ τοῦ προσώπου τῇ ψυχῇ συνδιατρεπομένου καὶ συνεξατονοῦντος* (indem zugleich mit der Seele das Gesicht sich zur Scham wendet und kraftlos wird): *ὡς γὰρ τὴν κατήφειαν ὀρίζονται λύπην κάτω βλέπειν*⁴⁾ *ποιοῦσαν, οὕτω τὴν αἰσχυντηλίαν μέχρι τοῦ μηδ' ἀντιβλέπειν τοῖς δεομένοις ὑπεῖχουσιν δνσωπῖαν ὠνόμασαν*. Plut. deutet also *δνσωπεῖσθαι* richtig: ein schlimmes Gesicht machen. 378 E *Βοιωτοὶ . . . ἐπαχθῇ τὴν ἑορτὴν ἐκείνην* (die Thesmophoria der Athener) *ὀνομάζοντες ὡς διὰ τὴν τῆς Κόρης κάθοδον ἐν ἄχει τῆς Δήμητρος οὐσης* . . . 1008 A *Ἡ γὰρ κάτω νεατὴ προσαγορεύεται τάξις ὡς δηλοῦσιν αἱ τῶν νεκρῶν κλήσεις νεοτέρων καὶ ἐνέρον*

¹⁾ Diese Wortform auch an andern Stellen. Haussoullier, *Traité entre, Delphes et Pellana* (Bibl. de l'école des hautes études, no. 222 Paris, 1917) hat als Titel eines Abschnittes, der von Diebstahl handelt, in der von ihm veröffentlichten Inschrift. (I B 8) das Wort *φιλατίας*, nach H. = *voleur*, eher Genetiv von *φιλατία* Diebstahl. Er zitiert p. 25 *φιλήτης* aus Pap. Oxyrrh. 8 (1911) no. 1084 p. 72 (fr. der *Ἀτλαντίς* des Hellanikos) und tritt Hunts Änderung *φρήτης* entgegen. Hesych hat beide Formen.

²⁾ inschriftlich *φειδείτιον* I. G. V p. 340.

³⁾ von *καδ(δ)ίζω* (strenglak. *-ιδδω*) zu *κάδδος*, Nebenform von *ὁ κάδος*. Die konjizierte Verbalform *κεκαδδίσθαι* wäre Ableitung von *κάδδix*, das nur Maß ist.

⁴⁾ also zu *κάτω* + *φάος*, ähnlich Prellwitz K Z 44 (1911), 123 f. Vgl. Schwyzer *Mélanges F. de Saussure* 247 ff: *κατηγής* aus *κατά* + *ἄφ* - (*ἄπτω*), semantisch verwandt mit den *ταυροκαθάψια*.

προσαγορευομένων· ἔνιοι δὲ καὶ τῶν ἀνέμων φασὶ τὸν κάτωθεν ἐκ τοῦ ἀφανοῦς πνέοντα, νότον ὠνομάσθαι. 427 D πυραμῖς. Die Ableitung steht im Zusammenhang mit einer von Plut.'s beliebten pythagoräischen Spekulationen (der Stoff aus Plat. Tim. p. 56 ff.): σπέρματα δὲ πυρὸς μὲν ἢ πυραμῖς dh.: die Pyramide ist „Same“ (= ursprüngliche Form, vgl. Plat. Tim. p. 56 b στοιχείον, σπέρμα, 56 e σώματα πυρός). Dieser Satz zeigt deutlich die Ableitung von πῦρ. 428 D heißt es: τῆς δὲ πυραμίδος πᾶς ἂν τις τὸ πυροειδὲς κατανοήσειεν. Die Ableitung wird also gestützt durch die pyramidenähnliche Form der Feuerflamme¹⁾. 724 A. Einer der Tischgenossen erinnert sich ἐν τοῖς Ἀττικοῖς (attisches Archiv?) gelesen zu haben ὅτι . . . Θησεὺς . . . ἀπέσπασε κλάδον τοῦ ἱεροῦ φοίνικος ἣ καὶ σπάδιξ ὠνομάσθη (σπάδιξ: σπάω auch Boisacq, Prellwitz).

In zwei Fällen wird ein etymologischer Zusammenhang mehr angedeutet als ausgesprochen: 656 A. Der Wein ist zuerst γλυκός, bei der Gährung wird er ἡδύς, der ungegorne heißt γλευκός; da Plut. γλυκός und ἡδύς in dieser Weise unterscheidet, bezieht er wohl (mit Recht) γλευκός auf γλυκός. 704 B. Bei der Frage, warum bei den Römern bei Aufhebung der Tafel diese nicht leer sein dürfe, wird unter anderm als Grund angegeben ἐδόκει καὶ μίμημα τῆς γῆς ἢ τράπεζα εἶναι· πρὸς γὰρ τῷ τρέφειν ἡμᾶς καὶ στρογγύλῃ καὶ μόνιμός ἐστι καὶ καλῶς ὑπ' ἐνίων ἐστία καλεῖται. In diesen Worten liegt vielleicht die Etymologie: τράπεζα von τρέφω.

b) Lateinische Etymologie.

Wenn man die lateinischen Etymologien mit den griechischen vergleicht, so kann man nur geringe Unterschiede der Methode feststellen. Abgesehen von den Eigennamen gliedern sich die Ableitungen hauptsächlich in zwei Gruppen:

α) Ableitungen aus dem Griechischen, meist neben solche aus dem Lateinischen gestellt.

β) Ableitung von andern lateinischen Wörtern, gewöhnlich mittels Suffixen.

Die Entscheidung richtet sich dabei nach der benutzten Quelle; wo mehrere eingesehen sind, werden die verschiedenen Deutungen gewöhnlich ohne eigene Stellungnahme wiedergegeben. Nur in vereinzelten Fällen bevorzugt Plut. eine Deutung vor andern, meist ziemlich unglücklich. Beachtenswert ist, daß die Zusammenziehung mehrerer Wörter zu einem neuen uns nicht mehr begegnet. Auch hiefür liegt der Grund in der Benutzung der Quellen. Für das Griechische

¹⁾ Von πῦρ „Feuer“ auch abgeleitet bei Ammian. Marcell. 22, 15, 29. Gegen die Ableitung aus dem Ägyptischen wendet sich H. Diels: K Z 47, 193 ff., der das Wort von πύραμος (nach Hes. s. v. = λότος Weizenfutter) ableitet; davon πυραμοῦς und πυραμῖς: Weizen-, Festlebkuchen, worauf die Griechen den Namen auf die ägyptischen Pyramiden wegen deren Form übertrugen. Etwas anders wendet Diels' Erklärung Kretschmer: Glotta 10, 243 (nach der Form der Weizenhaufen).

lag Plut. mehr älteres Material vor, für das Lateinische mußte er naturgemäß die jüngern Grammatiker benutzen, die diese Methode nicht mehr so häufig anwendeten. Als Anhang gebe ich die Stellen über Monats-, Tages- und Festnamen.

Den Vorgang, durch den eine neue Form sich bildet, bezeichnet er in einzelnen Fällen mit bestimmten Ausdrücken ¹⁾ 275 F *Hora*: *Horta* μηνυνομένης τῆς προτέρας συλλαβῆς.... 277 D *macellum*: πότερον' ἀπὸ τῶν μαγείρων τὸννομα διαφθαρέν.... τὸ λάμβδα πάλιν τοῖς ἀπολισθάνουσι τοῦ ρ δι' ἀμβλύτητα τῆς γλώττης ὑπόκειται τραυλιζόμενον. 280 A *lictors*: νῦν μὲν παρέγκεται τὸ λ (= c) πρότερον δὲ λιτώρεις ἐκαλοῦντο... vgl. Romul. 26: εἰκὸς δὲ λιτώρεις ἐντιθεμένου τοῦ κάππα νῦν ὀνομάζεσθαι, πρότερον λιτώρεις.... Publicola 16 *Cocles* von Κύκλωψ: τῆς γλώττης ὀλισθαινούσης.... Romul. 11 entsteht das Wort *pomerium* κατὰ συζοπὴν οἷον ὀπισθεν τείχους ἢ μετὰ τείχος (also „postmoirium“, vgl. Walde s. v. *pomerium*, Varro l. l. V 143). Fabius 1: Fabius aus Fodius τῶν δυεῖν φθόγγων μεταπεσόντων.

α) Deutungen aus dem Griechischen ²⁾ (in Konkurrenz mit solchen aus dem Lateinischen): 726 F ff. *cena*, *prandium* *stroma* oder *stramen*, *vinum*, *mel*, *oleum*, *gustare*, *propinare*, *comissatus*, *miscere*, *mensa*, *panis*, *corona*, *caedere*, *dentes*, *labra* s. S. 24 f. Numa 13: *ancilia* 1. von ἀγκύλον (σχῆμα des Schildes); 2. nach Juba vom ἀγκών, auf dem sie den Schild tragen (Ἰόβας γλιχόμενος ἐξελληνίσαι τὸννομα); 3. δύναίτο δ' ἂν τῆς ἀνέκαθεν φορᾶς πρῶτον ἐπὶ πόντον γερονέαι καὶ τῆς ἀκέσεως τῶν νοσοῦντων καὶ τῆς τῶν αὐχμῶν λύσεως ἐτι δὲ τῆς τῶν δεινῶν ἀνασχέσεως καθ' ὃ καὶ τοὺς Διοσκόρους Ἀνακας (vgl. Theseus 33 Ἀθηναῖοι προσηγόρευσαν, εἴ γε δεῖ πρὸς τὴν Ἑλληνικὴν διάλεκτον ἐξάγειν τὸννομα. Ganz andere Deutung Varro l. l. VII 43). *flamen*, *laena*: Numa 7 vgl. S. 25. Ἐκάλουν... φλάμινας ἀπὸ τῶν περικρανίων πύλων (nach Varro l. l. V 84 von *filum*) οὗς περὶ ταῖς κεφαλαῖς φοροῦσι πιλαμένας (das geht auf *pilumnoe poploe* des *carm. Saliar.*, s. Fest. s. v.) τινὰς ὄντας (Marcellus 5 Φλαμῖνιοι ἀπὸ τῶν πύλων). Καὶ γὰρ ἄς ἐφόρουν οἱ βασιλεῖς λαίνας (nach Varro l. l. V 133 von *lana*) ὃ Ἰόβας χλαίνας φησὶν εἶναι καὶ τὸν ὑπηρετοῦντα τῷ ἱερεῖ τοῦ Διὸς ἀμφιθαλῇ παῖδα λέγεσθαι Κάμιλλον ὥς καὶ τὸν Ἑρμῆν οὕτως ἐνοιο τῶν Ἑλλήνων Κάμιλλον (Xylander: Καμίλλον) ἀπὸ τῆς διακονίας προσηγόρουν.... vgl. S. 22. *lictors*: 280 A 1. wegen des Fesseln, dh. von *alligare*, besser *ligare*, vgl. S. 21 (von *ligare* auch Paul. ep. Fest. p. 82 Thewr., Walde s. v. *lictor*). 2. ἢ νῦν μὲν παρέγκεται τὸ κάππα πρότερον δὲ λιτώρεις ἐκαλοῦντο, λειτουργοὶ τινες ὄντες (über letzteres Wort s. S. 36). Beide Deutungen auch Romulus 26, dazu noch die von *baculum*: ὅθεν οἱ ῥαβδοῦχοι λιτώρεις αἱ τε ῥάβδοι βάκιλα (Lindskog nach Überlieferung, βάκυλα vulg.) καλοῦνται διὰ τὸ χρῆσθαι τότε

¹⁾ Über *παράγειν* s. S. 31.

²⁾ Über die Theorie und Quellen s. S. 24 ff.

βακτηρίαις *macellum* 277 D Διὰ τί τὰ κρεοπώλια μάκελλα καὶ μακέλλας καλοῦσι; 1. πότερον ἀπὸ τῶν μαγείρων τοῦνομα διαφθαρέν, ὡς περ ἄλλα πολλά, τῇ συνηθείᾳ κεκράτηκε. Die lautliche Begründung dazu s. S. 39. 2. von einem Manne Μάκελλος (nach Walde aus dem Semitischen). *orator* usw. 275 F 276 A. 1. Nach Antistius Labeo heißt παρορμᾶν „δρᾶρι“, Horta wäre also Mahngöttin. 2. ἢ μᾶλλον ὡς νῦν ὀνομάζουσιν αὐτὴν Ὁραν μηχανουμένης τῆς προτέρας συλλαβῆς, ἐπιστρεφῇ τινα καὶ πολυώρητικὴν θεόν 3. ἢ καθάπερ ἄλλα πολλά καὶ τοῦτο τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων ἐστὶ καὶ δηλοῖ ἐπισκοποῦσαν καὶ ἐφορῶσαν. 4. εἰ μέντοι τὴν Ὁραν ὀρθῶς ὁ Λαβειὼν ἀπὸ τοῦ παρορμᾶν ὀνομάσθαι δέδεκται, σκόπει μὴ τὸν ὠράτορα (*oratore*) προτρεπτικόν τινα καὶ παρορμητικόν ὄντα σύμβουλον . . . οὐκ ἀπὸ τῆς ἀρᾶς καὶ ἐνχῆς ὡς ἔνιοι λέγουσι. *talasius* 271 F. Warum wird an den Hochzeiten der πολυθρύλητος Τάλασιος gesungen? 1. Πότερον ἀπὸ τῆς ταλασίας (Wollspinnerei): καὶ γὰρ τὸν τάλαρον τάλασον ὀνομάζουσι καὶ τὴν νύμφην εἰσάγοντες νίκος ὑποστρωννύουσιν. *Talasius* = ὑμέναιος, vgl. Festus p. 528 und Paul. ep. Fest. p. 529 Thewr. nach Varro. 2. von *Talasius*, der den Raub der Sabinerinnen veranlaßte, wie Livius I 9 (*Talassius*). Romulus 15: Sextius Sulla von Karthago sagte mir, Romulus habe den Ruf *Talasius* als Parole für den Raub der Sabinerinnen verabredet. Die meisten, so Juba, glauben es sei eine παρακλήσις und παρακλέσεις εἰς φιλεργίαν καὶ ταλασίαν, οὕτω (od. οὕτω s. dar. S. 25) τότε τοῖς Ἑλληνικοῖς ὀνόμασι τῶν Ἰταλικῶν ἐπικεχρμένον. Wenn dies richtig sei, hätten die Römer mit dem Ruf scherzhaft bezeugen wollen, daß die Frau für die ταλασία ins Haus geführt werde. Pompeius 4 nennt Plut. dies die wahrscheinlichste Deutung, nachdem er vorher das ganze αἷτιον für den Ausruf *Talasio* („dem *Talasius* gehört das Mädchen“, also die Ableitung vom Eigennamen wie bei Livius I 9) erzählt hat.

Verworfen wird eine Ableitung von *bulla* aus dem Griechischen 288 B: ὁ μὲν γὰρ οἱ περὶ Βάρρωνα (fr. 417 Funaioli) λέγουσιν οὐ πιθανόν ἐστι, τῆς βούλλης ὑπὸ Αἰολέων (= asiatische Aoler nach den inschriftlichen Belegen Hoffmann Gr. Dial. II 367) βόλλας προσγορευομένης τοῦτο σύμβολον εὐβουλίας περιτίθεσθαι τοὺς παῖδας. Von βουλή auch Fest. p. 26 Thewr. Vgl. Romulus 20 Mitte: . . . τὴν καλουμένην βούλλαν ἀπὸ τοῦ σχήματος ὅμοιον πομφόλυγι (Wasserblase, lat. *bulla*; 288 B von der Form des Mondes, vgl. *σεληνίδες* 282 A), vgl. auch Sertorius 14.

β) Bei den folgenden Etymologien wird das Griechische nicht herangezogen: *dictator*: Marcellus 24 Schluß. Καὶ διὰ τοῦτο δικτάτωρ ὁ ὀφθεὶς καλεῖται: τὸ γὰρ λέγειν δίκερε Ῥωμαῖοι καλοῦσιν. Einige sagen, er habe den Namen wegen seiner Vollmachten; καὶ γὰρ τὰ διαγράμματα τῶν ἀρχόντων Ἕλληνες μὲν διατάγματα, Ῥωμαῖοι δὲ ἔδικτα προσαγορεύουσιν. Vgl. Varro l. l. VI 61. *legio*: Romulus 13. Ἐκλήθη δὲ λεγεὼν τῷ λογάδᾳ εἶναι τοὺς μαχίμους ἐκ πάντων

(dilectus et ab electione: Varro fr. 213 Funaioli). *lucar*: 285 D. Das Eintrittsgeld ins Theater heißt *λοῦκαρ*, weil die Einnahmen aus den *luci* um die Stadt herum dafür verwendet wurden (vgl. Paul. ep. Fest. s. v. *lucar*). *patratus* 279 B. Der Vorsteher der Fetialen heißt *πάτερ πατράτος* 1. weil er als Vater seinen eigenen Vater noch hat; 2. *βούλεται γὰρ εἶναι τὸ πατράτον οἶονε συμπεπερασμένον καὶ πεπερατωμένον* (dh. von *patrare*) *ὡς τελειοτέρου τῶν ἄλλων ὄντος ὃ συμβέβηκε πατέρα κεκτημένῳ πατρὶ γενέσθαι*. Die 1. Deutung wird also als Stütze der zweiten verwendet. *patricii, clientes*: Romulus 13. *ποποῦλους ὠνομάσθη τὸ πλήθος ἑκατὸν . . . βουλευτάς, καὶ αὐτοὺς μὲν πατρικίους τὸ δὲ σύστημα σενάτων* (dh. *γερουσία*) *προσηγόρευσεν*. *Senatus* wird auch 789 E und in der unechten Instit. Traiani Bern. Bd. VII 188 mit *γερουσία* übersetzt (gewöhnlich *σύγκλητος*) . . . *πατρικίους . . . κληθῆναι* 1. als Väter rechtmäßiger Kinder 2. weil sie ihren Vater angeben konnten 3. *ἀπὸ τῆς πατρωνείας* (= *προστασία*) angeblich von einem Manne *Πάτρων*. Vgl. Kap. 13 Schluß: *πάτρωνας, Marius 5: πάτρωνας . . . τοὺς προστάτας*, zur Form s. S. 21. 4. am wahrscheinlichsten als Ehrenname. Noch heute nennen Ausländer die Senatoren *ἄνδρες ἡγεμόνες*, die Römer selbst: *πατέρες συγγεγραμμένοι*, nachdem noch mehr hinzugekommen waren (eig. *patres et conscripti*). Vgl. 278 D dieselbe Unterscheidung. *Τοὺς πολλοὺς* nannte er *κλίεντας* (= *πελάται*). Vgl. 323 B *πελάτης . . . οὗς κλιέντης* (Bern.) *Ῥωμαῖοι καλοῦσιν*. *peculia*: Publicola 11. *Διὸ καὶ τὰς οὐσίας ἄχρι νῦν ἀπὸ τῶν προβάτων πεκούλια καλοῦσι* (Walde zu *pecu*). *promerium* s. S. 39. *pontifices*: Numa 9. *Κεκλησθαι δὲ τοὺς pontificας* 1. οἱ μὲν ὅτι τοὺς θεοὺς θεραπεύουσι δυνατοὺς . . . ὄντας · ὁ γὰρ δυνατὸς . . . ποτήρ 2. weil sie nur verpflichtet waren zu opfern, wenn sie nicht durch anderes verhindert waren („qui potest facere“). 3. *Οἱ δὲ πλείστοι μάλιστα καὶ τὸ γελώμενον τῶν ὀνομάτων δοκιμάζουσιν ὡς οὐδὲν ἄλλ’ ἢ γεφυροποιούς τοὺς ἄνδρας ἐπικληθέντας* von sehr alten Opfern bei einer Brücke; *πόντεμ γὰρ οἱ Λατῖνοι τὴν γέφυραν ὀνομάζουσιν*. Die Verwerfung dieser Deutung (bei Dion. Hal. II 73, Varro l. l. V 83) zeugt von geringem formalem Verständnis¹⁾. *ovatio*: Marcellus 22. *ὅβας δ’ οὐ παρὰ τὸν εὖασμόν ὡς οἱ πολλοὶ νομίζουσιν ὁ θρίαμβος οὗτος ὀνομάζεται* (vgl. Walde: zu *εὖοῖ*) . . . ἄλλ’ ὑφ’ Ἑλλήνων εἰς τὸ σῖνήθες αὐτοῖς παρῆναι τὸ ὄνομα πεπεισμένων ἅμα καὶ Διονύσω τι τῆς τιμῆς προσήκειν, ὃν Εὖιον καὶ θρίαμβον ὀνομάζομεν. In Wahrheit vom Schafopfer; *ὅβα* (vgl. S. 21) *δὲ τὰ πρόβατα Ῥωμαῖοι καλοῦσιν*. Crassus 11 dasselbe mit der *Accus.*-Form *ὄουαν*. Vgl. Paul. ep. Fest. p. 225 Thewr. s. v. *ovantes*. *sinister*: 282 D. Der von links erscheinende Vogel ist günstig; *τὸ γὰρ ἀριστερόν σίνιστρον ὀνομάζουσι, τὸ δ’ ἀφείναι σίνερε λέγουσιν, ὅταν ἀφείναι παρακαλῶσι* (das heißt wohl: *ἀφείναι παρακαλεῖν* = *sinere* zum

¹⁾ Auch Walde lehnt die Verbindung mit *pons* ab; Herbig K Z 47, 211 ff. nimmt sie wieder auf und behandelt eingehend die vorauszusetzende Bedeutungs-entwicklung.

Unterschied von ἀφεῖναι = amittere) · τὸν οὖν ἐφιέντα τὴν πράξιν οἰωνὸν „σινιστέριον“ („Laß es bleiben“) ὄντα σίνιστρον οὐκ ὀρθῶς ὑπολαμβάνουσιν οἱ πολλοὶ καὶ ὀνομάζουσιν. Es ist nicht klar, ob Plut. die Etymologie von sinister oder die günstige Ausdeutung des von links fliegenden Vogels für falsch ansieht, eher das erstere, weil mehrere mythologische Erklärungen folgen, welche die Anschauung, links sei günstig, bestätigen sollen. *spurius*: 288 E F. Nicht von σπέρμα, wie griechische Rhétoren wollen. 1. Σπόριος ist (auch) ein praenomen und diese werden abgekürzt geschrieben teils mit ein teils mit zwei Buchstaben, Spurius = Sp. Die gleiche Abkürzung für σίνε πάτρις (S. 21) und deshalb die Verwechslung der Bedeutungen. 2. Nach ändern von einem sabinischen Wort σπόριον = αἰδοῖον τῆς γυναικός (Vgl. Walde s. v. *spurius*). *tribus* Romulus 20. Daß drei Phylen waren, beweist der Name τρίβους (ebenso Walde); τριβοῦνοι = φίλαρχοι. Jede *tribus* hat 10 Curien (*φρατρίας*), nach den geraubten Frauen benannt, eher nach der Örtlichkeit.

Zwei Wörter leitet er nur von Eigennamen ab: *histrio* 289 C D nach Cluvius Rufus von einem etruskischen Schauspieler Ἰστρος; *vindicta*: Publicola 7 Schl. von einem Manne *Vindicius*.

Anhang:

Lateinische Monats-, Tages- und Festnamen.

Monate¹⁾: 268 A ff. Vor alters war der März der erste Monat, deshalb heißt der 5. vom März Πέμπτος (Quintilis), der 6. Ἑκτος (Sextilis) usw. bis zum Δεκέμβριος, dem 10. vom März; τὸν μὲν Μάρτιον . . . ἐπώνυμον ὄντα τοῦ Ἄρεος (Mars) stellte Romulus voran. Der friedliche Numa gab dem Ἰανουάριος die Führung und brachte den Jānus zu großen Ehren; vgl. 308 A nach Kritolaos (F H G IV 372); Numa 19. 285 A B April Mai Juni 1. April der Aphrodite heilig (Varro l. l. VI 33 verworfen); Juni der Hera (Juno; ebenso Paul. ep. Fest. p. 73 Thewr.)²⁾; Mai: ἐπώνυμος Μαίας (nach dem Gotte Maius: Walde) 2. ἡ καθάπερ ἔνιοι (z. B. Varro l. l. VI 33) λέγουσιν ὁ μὲν Μάιος ἀπὸ τῆς πρεσβυτέρας (maior), ὁ δ' Ἰούnius ἀπὸ τῆς νεωτέρας (iunior) ἡλικίας ὠνόμασται. Vgl. Numa 19. 280 B καὶ γὰρ τὸν μῆνα Φεβρουάριον καλοῦσι καὶ . . . τὴν ἡμέραν ἐκείνην φεβράτην (februatum Varro l. l. VI 13, vgl. VI 33) καὶ φεβράριν (februare) τὸ τῶν σκυτῶν ἔθει (τῶν συνήθων σκύτει? Bern.) καθικνεῖσθαι³⁾, τοῦ δῆματος τὸ καθαίρειν σημαίνοντος. Vgl. Walde s. v. februo. Ebenso Romulus 21, wo auch berichtet wird, daß die Sabiner die Monate der Römer annahmen. Numa 18: Einschaltung des μὲν ἐμβόλιμος, den die Römer *Μερχηδίνος* nennen, Caesar 59; *Μερχηδόνιος*. Numa 19 enthält fast alle diese Angaben

¹⁾ Über die Benutzung Varros s. Glaesser 196—98.

²⁾ so auch Usener Götternamen 8 Anm. 4; Walde s. v. Juno.

³⁾ das Schlagen der Vorübergehenden mit Lederpeitschen (scutica); vgl. zu Beginn der quaestio: καθικνούμενοι σκύτει τῶν ἀπαντῶντων.

beieinander: Dezember, März; April *ἐπώνυμος Ἀφροδίτης*, nach andern der *ἀνοίγων καὶ ἀνακαλύπτων τοὺς βλαστοὺς τῶν φρτῶν* (aperire); Mai, Juni; die übrigen nach der Zahlordnung; der 5. nach Caesar *Ιούλιος*, der 6. *Αὐγουστος* vom zweiten Herrscher *Σεβαστός*. Domitian benannte die folg. kurze Zeit *ταῖς αὐτοῦ ἐπωνυμίαις*, Februar und Januar wie oben.

Kalenden Iden Nonen: 269 C D nach Juba (Varro l. l. VI 27 f. hat andere Deutungen); *ὀνομάζουσι δὲ τὸν μὲν ἀφανισμόν αὐτῆς* (sc. *σελήνης*) *καὶ τὴν κρύψιν καλάνδας*, *ὅτι πᾶν τὸ κρύφα καὶ λάθρα κλᾶμ καὶ κηλᾶρε τὸ λαμβάνειν*. *τὴν δὲ πρώτην φασὶ νῶνας (νόννας Bern., Romulus 29 νῶναι) τῷ δικαιοτάτῳ τῶν ὀνομάτων, νομηνίαν οὔσαν*. *καὶ γὰρ αὐτοὶ τὸ νέον καὶ καινὸν ὥσπερ ἡμεῖς προσαγορεύουσι*. *τὰς δ' εἰδοὺς ἢ διὰ τὸ κάλλος καὶ τὸ εἶδος ὁλοκλήρου κατισταμένης τῆς σελήνης ἢ τῷ Αἰὶ τὴν ἐπωνυμίαν ἀποδιδόντες*. Vgl. Caesar 63, Gal'ia 22 und 24: *ἔκτη ... ἦν ἄγουσι ... πρὸ δεκαοκτῶ καλανδῶν Φεβρουαρίων* (ante diem duodevicesimum Kalendas Februarias). *nundinae* 275 B die von 9 zu 9 Tagen stattfindenden Märkte heißen *νούνδιαι* (Plut. scheint den Zusammenhang mit novem zu verstehen).

Feste: Lupercalia¹⁾ 280 B C: *λούπερκοι ... οἱ τοῖς Λουπερχαλίοις γυμνοὶ διαθέοντες* entweder ein Reinigungsoffer (vgl. S. 42 Februar) ... *ἢ λύκος μὲν ὁ λοῦπός ἐστι καὶ Λύκαια τὰ Λουπερχάλια* Romulus 21 wird das Fest auf die *Λύκαια* der Arkader oder auf die Wölfin zurückgeführt, nach einem gewissen Butas; ebenso 290 D, Antonius 12. Vgl. Caesar 61. *Nonae Capratinae*²⁾: Romulus 29: der Tag, an dem Romulus verschwand, heißt *ὄχλου φυγή* (populifugia Varro l. l. VI 18) und *νῶναι Καπρατίнай*: 1. von capra (*αἰγὸς ἔλος*, Ziegensumpf) 2. von caprificus (= *ἐρινεός*); Plut. erzählt je ein *αἴτιον*, hält das erste für wahrscheinlicher aus sachlichen Gründen. Numa 2 die erste Version; ebenso Camillus 33. Von caprificus Varro l. l. VI 18. Quirinalia 285 D *τὰ Κυρινάλια* nennen sie das Fest der Dummen, Quelle Juba³⁾.

8. Semasiologie.

a) Wort und Begriff.

Die Etymologie, in eigentlichem Sinne verstanden, fragt: Was hat ein Wort oder seine Teile ursprünglich bedeutet? Die Semasiologie: Wie ist es zu seiner Bedeutung gekommen, oder nur: Was bedeutet es? Auf die letztere Frage gibt eine große Zahl von Beobachtungen Plutarchs Antwort. Ein Überblick ist ziemlich schwierig zu gewinnen.

¹⁾ Vgl. Pauly-Wissowa VI 2062—69; Glaesser 179—82 bekämpft mit Recht die von frühern vertretene Ansicht, daß die Erklärung aus Varro (l. l. VI 13) stamme.

²⁾ Vgl. Pauly-Wissowa III 155, 1 f. CIL IV 1555 Anmerkung: *nota capratinas scriptum pro caprotinas*.

³⁾ Die Begründung ist nach Glaesser 187 durch Mißverständnis von Varro l. l. VI 13 entstanden.

Ein Musterstück semasiologischer Untersuchung sei voran gestellt, das 6. Kapitel der Schrift *Quomodo adulescens poetas audire debeat* 22 C — 25 B. Ich kann den Abschnitt wegen seiner Länge nur skizzieren; alle Einzelheiten werden mit Dichterstellen belegt. 22 C Wertvoller als das Studium von Glossen sei für den Jüngling Untersuchung der *συνήθεια τῶν ὀνομάτων* (vgl. S. 15 Anm.; also hier die durch Gewohnheit und Sitte sich ergebende Bedeutung der bekannten Wörter); z. B. *ὀγεδανός* = *κακοθάνατος* (s. S. 54), *καμμονίη* = *νίκη*, *πόποι* = *δαίμονες* (diese drei Wörter sollen also nicht „Glossen“ sein). 22 D es sei wertvoll zu wissen, wie die Dichter die Namen der Götter, der Schlechten, der Guten brauchen, was sie unter *τύχη*, *μοῖρα* verstehen, ob sie diese Wörter in einer oder mehreren Bedeutungen anwenden; 22 E andere Beispiele: *οἶκος* bei Dichtern = *οἰκία*, *οὐσία*; *βίος* = *τὸ ζῆν*, *χρήματα*; *ἀλύνειν* = *δάκνεσθαι*, *ἀπορεῖσθαι*; *θασάζω* = *κινεῖσθαι*, *καθέξεσθαι* und *θασάσω*. 22 F Dann bespricht er *τὸ τὴν χρεῖαν τῶν ὀνομάτων συνοικεῖσθαι τοῖς ὑποκειμένοις πράγμασιν*, die Anpassung des Gebrauchs der Wörter an die zugrunde liegenden Dinge; das lehren die Grammatiker *ἄλλο* (sc. *ὄνομα*) *πρὸς ἄλλην δύναμιν λαμβάνοντες*¹⁾.

Beispiele: *αἰνεῖν* (dasselbe Bern. Bd. VII 82, Procl. zu Hes. O D 643) = *ἐπαινεῖν*, dieses bedeute an der Stelle *παρατεῖσθαι* (recusare) wie es Sitte (*συνήθεια*) sei zu sagen *καλῶς ἔχειν* und *χαίρειν* von dem, was man nicht braucht; Persephone (23 A) heiße wohl aus dem gleichen Grunde (Hom. I 569) *Ἐπαινή*, also = *παρατητή* (Proserpina recusanda). Solchen Sprachgebrauch nennt er *διαίσεις* und *διάκρισις τῶν ὀνομάτων*. Er verfolgt ihn in der Anwendung der Götternamen 23 B — F: Hephästus = Gott und Feuer; Ares = Gott, Krieg, Eisen. Zeus = Gott, *εἰμαρμένη*, *τύχη*; 24 A daher für *τυχηρόν θεόδοτον*, wie man Dinge und Menschen *δαιμόνιοι* oder *θεῖοι* nennt. 24 B Kriterium, ob der Göttername in eigentlichem oder übertragenem Sinne gebraucht ist, bildet das, was mit ihm verbunden ist. Wo Vernünftiges und Schickliches mit dem Namen verbunden wird, da wollen wir glauben, daß der Gott *κρίως* (als Person) genannt werde. 24 C ebenso verhält es sich mit andern Wörtern. Beispiele: 24 C *ἀρετή* bedeutet auch *εὐδοξία* und *δύναμις*, wie *ἐλαία* und *πηγὴ* die Früchte der gleichbenannten Pflanzen heißen²⁾. 24 E Auch für *δόξα* und *εὐτυχία* wird *ἀρετή* gebraucht; 24 F *κακία* für *μοχθηρία* und *δυστυχία*.

¹⁾ Dübner liest leichter verständlich: *ἄλλην πρὸς ἄλλα δύναμιν* (Bedeutung) *λαμβάνοντων* (sc. *ὀνομάτων*). Bern. sagt nichts davon; ich nehme an, sein Text sei, weil schwieriger, überliefert. Nach Dübners Lesung würde Plut. den Begriff der *nomina ante res* (S. 35 Anm.) definieren.

²⁾ Nach diesem Vergleich ist also die Grundbedeutung von *ἀρετή* für Plut. „Tugend“, als sittlicher Begriff; *δύναμις* und *εὐδοξία* sind Früchte der Tugend, also Gaben, die man sich durch Tugendhaftigkeit erwirbt. Wilamowitz Sapphō und Simonides 169 ff. nimmt als Grundbedeutung „das Gedeihen“ (vgl. *ἀρετῶσι λαοὶ* τ 114), *ἀρετή* etwa = *ὄλβος*, *κῆδος*, das höchste Gut, das jeder erringen möchte.

25 A εὐδαίμων für πλούσιος und μακάριος, εὐδαιμονία für δύναμις und δόξα. 25 B braucht er die termini μεταφοραὶ und καταχρήσεις τῶν ὀνομάτων.

Es handelt sich also in diesem Abschnitt hauptsächlich um die Anwendung der Wörter in eigentlichem und übertragenem Sinn. Plut. stellt fest, daß ein Wort oft mehrere Begriffe deckt. Er gibt dafür noch andere Beispiele: S. 14 habe ich die Benennung von Dingen mit dem Namen ihres Erzeugers besprochen (379 A Πλάτων = βιβλία Πλάτωνος, Μένανδρος = Μενάνδρου ποιήματα), im Prinzip ein ähnliches Beispiel wie 24 C. Eine allgemeinere Feststellung 415 B: Ἑλλήνων δ' Ὅμηρος μὲν ἔτι φαίνεται κοινῶς ἀμφοτέροις χρώμενος τοῖς ὀνόμασι καὶ τοὺς θεοὺς ἔστιν ὅτε δαίμονας προσαγορεύειν. Dagegen unterscheidet Hesiod nach 369 D E (vgl. Hes. O D 109 ff.) καθαρῶς καὶ διωρισμένως . . . τέσσαρα γένη, θεοὺς (guter Gott) . . . δαίμονας (schlechter Gott) . . . ἥρωας . . . ἀνθρώπους. 416 B sagt er von Hesiod: ἀνθρωπίνην ζωὴν τὴν γενεὰν λέγειν . . . ἀλλὰ μὴν κακεῖνο δῆλον τὸ πολλάκις τὸ μετροῦν καὶ τὰ μετρούμενα τοῖς αὐτοῖς ὀνόμασι προσαγορεύεσθαι, κοτύλην καὶ χοῖνικα καὶ ἀμφορέα καὶ μέδιμνον (vgl. S. 54: Lysander 19 über σκντάλη) . . . οὕτω τὸν ἐπαιντόν, ᾧ πρώτῳ μετροῦμεν ἀνθρώπου βίον, ὁμωνύμως τῷ μετρούμενῳ γενεὰν ὠνόμασεν (sc. Ἡσίοδος). 684 A . . . τὴν „ὑπέρ“ φωνὴν οὐ μόνον τᾶραν καὶ τὸ σφοδρὸν δηλοῦν ἀλλὰ καὶ τὸ ἔξωθεν καὶ τὸ ἄνωθεν. Zum ganzen πρόβλημα vgl. S. 36. 789 E Zusammenhang zwischen „alt“ und „Rat“: πρεσβυγενεῖς, γέροντες in Sparta, γεροντία (senatus) in Rom. 826 D λέγεται δὲ καὶ βίος ἀνδρὸς πολιτικοῦ καὶ τὰ κοινὰ πράττοντος πολιτεία· καθὼς τὴν Περικλέους πολιτείαν ἐπαινοῦμεν . . . ἐνιοὶ δὲ καὶ μίαν πρᾶξιν εὖστοχον εἰς τὰ κοινὰ καὶ λαμπρὰν πολιτείαν προσαγορεύουσιν.

Im Gegensatz zu solchen „Spaltungen“ von Wörtern stehen synonyma: 106 F . . . ὁ τῆς φθορᾶς (ποταμός) εἶτ' Ἀχέρων εἶτε Κωκυτὸς καλούμενος ὑπὸ τῶν ποιητῶν . . . 572 E εὐτρυχεῖν und εὐδαιμονεῖν bedeuten dasselbe. 729 F, Bern. Bd. VII 63 (Procl. z. Hes. O D 336): die Alten sagten für θύειν: ἔρδειν und ῥέζειν. 876 B ἀήρ und πνεῦμα bei Anaximenes συνωνύμως λέγεται. Bern. Bd. VII 166 (Procl. in Tim. p. 298 nach Plut.): Plato nennt die πρόμηθεια: πρόνοια. VII 72 (Porph. de abstinent. III 18 ff. nach Plut.): die Stoiker nennen die ὠφέλεια: εὐχρηστία.

Wissenschaftliche Terminologie: Unterscheidungen bei den Stoikern: 440 E F S. 16, 529 D, 900 B — F S. 18, Termini der Tanzkunst 747 B ff. s. S. 13. Ähnlich wie 529 D handelt 449 A B C über feinere Unterscheidungen der Sprache bei abstrakten Begriffen, besonders Gefühlen: αἰδεῖσθαι: αἰσχύνεσθαι, ἡδεσθαι: χαίρειν, in C die Unterscheidung von καρτερία und ἐγκράτεια. 568 E Begriffsbestimmung von Κλωθώ, Ἄτροπος, Λάχεσις (als Unterbegriffe der εἵμαρμένη). 593 C die homerischen Wahrsager heißen teils οἰωνοπόλοι, teils ἱερεῖς. 712 E ὑποθέσεις

und *παίγνια*: zwei Arten von *μῖμοι*. Die ersten sind lang in der Handlung und *δυσχορήγητος*. 720 B Dreiteilung der Urprinzipien nach Plato (Tim. p. 48 e ff.) ὧν τὸ μὲν θεὸν τῷ δικαιότατῳ τῶν ὀνομάτων, τὸ δ' ὕλην, τὸ δ' ἰδέαν καλοῦμεν, vgl. 414 F ... Πλάτων τὸ ταῖς γεννωμέναις ποιότησιν ὑποκείμενον στοιχεῖον ἐξευρών, ὃ νῦν ὕλην καὶ φύσιν καλοῦσιν, πολλῶν ἀπῆλλαξε καὶ μεγάλων ἀποριῶν τοῖς φιλοσόφοις. 1000 F — 1001 B Quaest. Plat. II: Plato (Tim. p. 28 c) bezeichnet den höchsten Gott als *πατήρ* und *ποιητής* des Alls. Dazu Plut.: 1. Gott ist *πατήρ* der Menschen, *ποιητής* der Tiere. 2. Plato nennt *μεταφορᾷ* *χρώμενος* ... τὸν αἴτιον πατέρα τοῦ κόσμου, wie Phaedrus *πατήρ* (Symp. p. 177 d) schöner Reden und *καλλίπαις* (Phaedr. p. 261 a) heißt. 3. Gott ist *πατήρ* der lebenden Welt, *ποιητής* der unbelebten; was erzeugt (*γεγεννημένον*) ist, ist gemacht, aber nicht umgekehrt (vgl. Christ-Schmid Gr. Lit. Gesch. ⁵ II 387, zur Sache 718 A). Gegen Übertreibungen der Begriffsspalterei wendet er sich 1008 F οὕτω τὰ τῆς ψυχῆς μύρια δεῖ μὴ τοῖς τόποις καταβιάζεσθαι μηδὲ τοῖς ὀνόμασι.

Pythagoräische Termini 354 F *μονάς* = *Ἀπόλλων*, *δνάς* = *Ἄρτεμις*, *ἐβδομάς* = *Ἀθηνᾶ*, *πρῶτος κύβος* = *Ποσειδῶν*. 370 E F „Gut“ und „Böse“: τὸ ἐν, ἡ *δνάς* und anderes. 389 A *Ἀπόλλων*, *Διόνυσος*, *Ζαγρεὺς*, *Νυκτέλιος*, *Ἰσοδαίτης*: Symbole für physikalische und mystische Vorgänge, ebenso C *κόρος* (Überfluß); 390 A *οὐρανός*, *φῶς*, *αἰθήρ*, *πέμπτη οὐσία*. 1017 F *τροφός*, ὅπερ ἐστὶ *φθόγγος* als Name der Fünf, 1018 C *γάμος* als Name der Drei wegen der *σύμμειξις* einer geraden und ungeraden Zahl; vgl. 388 A *ἄρτιος* = *θῆλυς*, *περιττός* = *ἄρρην*. Bern. Bd. VII 150: *ἐκσίγησις*.

Philosophische Terminologie: 876 E *Πυθαγόρας* ... ὁ πρῶτος φιλοσοφίαν τούτῳ τῷ ἔηματι (nicht ὄνομα, vgl. S. 5) προσαγορεύσας. 382 D *ἐποπτικόν* ein Teil der Philosophie nach Plato (Symp. 210 a) und Aristoteles, vgl. vit. Alex. 7: *ἀκροαματικά* und *ἐποπτικά* *διδασκαλικά*, die schwereren und tieferen Teile (wohl vom eleus. Term. *ἐπόπτης* übernommen). 668 E *ἐπιστιχοὶ φιλόσοφοι*: Philosophen, welche die Hoffnung für den wichtigsten Stützpunkt des Lebens halten. 857 F Herodot nennt die 7 Weisen *σοφισταί* (Her. I 170). 874 E *σοφία* und *φιλοσοφία* bei den Stoikern (vgl. S. 18).

Naturwissenschaftliche Termini: 698 A — 700 B die innern Organe bei Homer, Plato und andern. E (*ἄγγειον*) *πνεύματος* ὁ βρόγχος ὃν ἀσφάραγον ἐκάλουν οἱ παλαιοί· διὸ καὶ τοῖς μεγαλοφώνους ἐρισφαράγους ἐπονομάζειν εἰώθασιν (das folg. verdorben, nach Wytttenbach:) *τροφῆς ἄγγειον λέγει* (Hom. Ω 642) ἐν τούτοις· νῦν δὲ καὶ σίτον πασαμὴν καὶ αἰθόπα οἶνον λευκανίην ἐσέθηκα (Hom.: *λευκανίης κατέθηκα*). F *φάρυγξ* = *στόμαχος*, nicht *βρόγχος* bei Homer und vielen spätern. 876 C *Ἀναξαγόρας* ὁ *Κλαζομένιος* ἀρχάς τῶν ὄντων τὰς ὁμοιομερείας (der Ausdruck nicht von Anaxagoras) ἀπεφῆγατο. 882 A *ὁμοιομέρειαι* καὶ *στοιχεῖα* bei Epikur. 886 B *Πυθαγόρας* πρῶτος ὠνόμασε τὴν τῶν ὅλων περιοχὴν κόσμον ἐκ τῆς

ἐν αὐτῇ τάξεως. Dasselbe ohne den Namen des Pythagoras 388 F; vgl. 373 E F ... ὃν κόσμον Ἕλληνες ὀνομάζουσιν. 888 C Thales und Pythagoras benannten die 5 Himmelskreise ζῶναι: ἀρκτικός (κύκλος), θερινός, ἱσημερινός, χειμερινός, ζωδιακός. 892 E Κύκλος ἐστὶ νεφελειδής ... διὰ δὲ τὴν λευκόχροϊαν γαλαξίας (Milchstraße) ὀνομαζόμενος. 896 B dasselbe wie 888 C. Die mittlere Zone heißt auch διακεκαυμένη. 897 D ... ἄλως (der Hof um den Mond) καλεῖται ὅτι ἐστὶν ἄλω (Tenne, Ründung) προσεικώς 901 B Empedokles mischte die Strahlen in Spiegeln (εἰδώλοις) προσαγορεύσας τὸ γιγνόμενον ἀκτινείδωλον συνθέτως (als Kompositum). Überliefert ist ἀκτῖνας εἰδώλων. 916 A ... ἀλλ' ἐντὸς ἐχούσης (sc. τευθίδος) τὸ σκληρόν καὶ ὀστεῶδες, διὸ καὶ κέκληται μαλάκια (mollusca). 920 C Die Schwäche der Augen, wegen der sie beim Anschauen hell leuchtender Gegenstände allerlei dunkle Figuren sehen, heißt μαραργεῖν (von μαραίνω und ἀγγή. Das Wort ist von Wytttenbach jedenfalls mit Recht in die Lücke eingesetzt). 940 A Alkman nennt die Luft Ζεὺς (Bergk Lyr. Gr. III 54). 895 A B Windnamen s. S. 17.

Cicero 40. Cicero schafft die wissenschaftliche Terminologie des Lateinischen durch Übersetzung griechischer Ausdrücke, z. B.: φαντασία, ἐποχή, συγκατάθεσις, κατάληψις, ἄτομον, ἀμερές, κενόν. Πρῶτος ἢ μάλιστα Ῥωμαίοις, τὰ μὲν μεταφοραῖς τὰ δὲ οἰκειότησιν ἄλλαις γνώριμα καὶ προσήγορα μηχανησάμενος τῇ δὲ ποιήσειν εὐκολία παίζων ἐχρήτο.

Rhetorisch-grammatische Termini: 350 D E bei Isokrates ἀντίθετα, πᾶρισα, ὁμοιοπύτωτα, ἰσόκωλον. 397 D μέτρα ἀκέφαλα, λαγραῖα, μείονα. Antonius 2: ἐχρήτο (Antonius) δὲ τῷ καλουμένῳ μὲν Ἀσιανῷ ζήλῳ τῶν λόγων ἀνθούντι μάλιστα κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον. 1133 C νόμος als musikalischer Terminus.

b) Metaphern.

Plut. braucht den Ausdruck μεταφορά sehr allgemein, z. B. 25 B μεταφοραὶ und καταχρήσεις für Bezeichnung von concreta mit Götternamen, aber auch für ungewöhnliche Anwendungen der Worte ἀρετή, κακία usw., für die 22 F gegebene Bedeutung recusare von αἰνεῖν. So wie wir braucht er das Wort z. B. 700 C: „einen selbstgefälligen, rohen Menschen nennt Plato (Legg. 853 d) κερασβόλος (κέρας, βάλλω) und ἀτεράμων (α priv., τείρω weich machen) ἐκ μεταφορᾶς, wie Samenkörner, die den Rindern auf die Hörner fallen, nicht weich werden.“ In den Beispielen, die ich in diesem Abschnitt gebe, läßt sich als Metapher bezeichnen die Beziehung oder Ähnlichkeit des Vorstellungsinhaltes des gegebenen Wortes mit der Grundbedeutung, wie sie sich aus der Etymologie ergibt¹⁾.

¹⁾ Ein Teil dieser Metaphern gehört zur Kategorie „nomina ante res“, vgl. S. 35 Anm. Eine scharfe Grenze zwischen Etymologie und Semasiologie (vgl. meine Definitionen S. 43) läßt sich hier nicht ziehen; denn die Angabe der ursprünglichen Bedeutung ohne Erklärung der Bedeutungsänderung ist oft wertlos.

Von Metaphern in Orakeln spricht er 405 D. 356 D Plötzliche Schrecken und Verwirrungen heißen *πανικαί*, weil zuerst Panes und Satyrn den Tod des Osiris erfuhren (Schrecken ähnlich dem von Panen in einem bestimmten Fall). 692 C Vom „Verschneiden“ des Weins: *ὥσπερ γὰρ τὸ τοὺς ἀλεκτρούνας ἐκτεμεῖν καὶ τοὺς χοίρους ἀπαλὴν αὐτῶν παρὰ φύσιν τὴν σάρκα ποιοῦντας καὶ θήλειαν . . . οὕτως, εἰ δεῖ μεταφορᾷ χρῆσάμενον λέγειν, ἐξενουχίζουσι τὸν ἀκρατον καὶ ἀποθελύνουσιν οἱ διηθοῦντες* (durchseihen). Vgl. *εἰνούχοι* von samenlosen Pflanzen Aristot. bei Athen. XIV 652 a, von Salat II 69 e. D E οἱ δὲ παλαιοὶ καὶ τρύγα τὸν οἶνον ἀντικρυς ἐκάλουν ὥσπερ ψυχὴν καὶ κεφαλὴν τὸν ἄνθρωπον εἰώθαμεν ἀπὸ τῶν κυριωτάτων ὑποκορίζεσθαι καὶ τρυγᾶν λέγομεν τοὺς δρεπομένους τὴν ἀμπελίνην ὁπώραν καὶ διατρογίον πον *Ὀμηρος* εἴρηκεν (ω 342 ὄρχος διατρογίος eine Rebreihe mit Korn dazwischen; s. Pape s. v. *διατρογίος*) αὐτὸν δὲ τὸν οἶνον αἴθοπα καὶ ἐρυθρόν εἶωθε καλεῖν. Dies sind Beispiele für Benennung mit *pars pro toto*. 919 C *τραγᾶν* (Infinitiv): Unfruchtbarkeit der Reben, die viel Schößlinge treiben, vielleicht von *τράγοι*, weil fette Böcke für die Zucht ungeeignet sind¹⁾. Bern. Bd. VII 90 (Procl. z. Hes. O D 742): *πέντοζον μὲν καλεῖ* (Hesiod) *τὴν χεῖρα τοὺς δακτύλους ὅζοις εἰκάζων. χλωρός* für „lebend“ „weich“, *αῦων* (schlafend) für „tot“ „gefühllos“. 725 C D Mischung erzeugt Kampf; *διὸ τὰς τε μείξεις τῶν χρωμάτων οἱ ζωγράφοι φθορὰς ὀνομάζουσι καὶ τὸ βάψαι μῆναι κέκληκεν ὁ ποιητής, ἡ δὲ κοινὴ συνήθεια τὸ ἄμικτον καὶ καθαρόν ἄφθαρτον καὶ ἀκήρατον*. Vgl. Bern. Bd. VII 80 *ἀκραῖς ζέφυρος, καθαρὸς . . .* 731 A: *ἐλεφαντίασις* eine Krankheit (Aussatz ähnlich der Elephantenhaut). Marcellus 15: *σαμβύκη* eine Belagerungsmaschine, wegen ihrer Ähnlichkeit mit dem Musikinstrument. Kimon 13: die langen Mauern heißen *σκέλη*. Kleomenes 27: *ἀλλ' ὁ πρῶτος τὰ χρημάτων νεῦρα τῶν πραγμάτων* (nervus rerum) *προσειπών . . .*

Als Metaphern kann man natürlich auch einen Teil der unter „wissenschaftliche Terminologie“ gegebenen Wörter bezeichnen, s. S. 45 ff. ferner die meisten im Abschnitt „Griech. Dial.“ S. 55 f. zusammengestellten Glossen.

Scherzbildungen: 490 B *συχρητισμός*: die Vereinigung zweier feindlicher Parteien gegen eine dritte, angeblich weil auf Kreta dies besonders oft vorkam (richtig von *συγκεράννυμι*). 707 A *σκιαί* heißen Gäste, die nicht direkt vom Gastgeber eingeladen, sondern von geladenen mitgebracht werden. Der Name komme von der (bei Plato Symp. p. 174 e erzählten) Anekdote, wo der nicht eingeladene Aristodemus gleichsam wie ein Schatten vor dem hinter ihm als Licht

¹⁾ ein Spezialfall der Metapher: der eigentliche Vergleichspunkt für Plutarch (fett: üppig) liegt nicht in dem in übertragener Bedeutung gebrauchten Wort. Da wir auch im Deutschen von geilen Pflanzen reden, scheint mir näher zu liegen, daß *τραγᾶν* in der Bedeutung geil (dh. bockig) sein auf die Rebe übertragen wurde, die starken „Trieb“ hat. Vgl. *τραγίζω*.

kommenden Sokrates bei Agathon eintritt. 707 F nennt Plut. dies ἡ τῶν ὀνομάτων εὐχέρεια καὶ βωμολοχία.

Wortspiele: Nikias 8: μελλονικῶν („zaudern wie Nikias“ oder „mit dem Sieg“) zitiert aus Aristoph. Vogel 640. Nikias 13: das Orakel befiehlt, die Athenepriesterin aus Klazomenae kommen zu lassen. Sie heißt *Ἥσυχία*. Das bedeutet ἐν τῷ παρόντι τὴν ἡσυχίαν ἄγειν. Alexander 24: *Ἀλεξανδριστὴς* nannten die Tyrier eine Apollo-Statue (Anhänger des Alexander, weil der Gott auf dessen Seite zu stehen schien). Als bei der Belagerung dem Alexander ein Satyr im Traume erscheint, deuten die Wahrsager dies: Σὴ γενήσεται *Τύρος* (Σὰ Τύρος). 27. Der Oberpriester des Ammon will Alexander freundlich griechisch begrüßen „ὦ παιδίον“ ἐν τῷ τελευταίῳ τῶν φθόγγων ὑπὸ βαρβαρισμοῦ πρὸς τὸ σίγμα ἐξενεχθῆναι καὶ εἰπεῖν „ὦ παιδίος“ ἀντὶ τοῦ νῦν τὸ σίγμα χρησαμένον. Alexander legt dies als καὶ Αἰὼς aus. Cato Utic. 73: Cato lebt längere Zeit bei einem kappadokischen Freund Marphadates, dessen schöne Frau Psyche heißt. Deshalb der Spottvers: *Πόρκιος καὶ Μαρχαδάτης δύο φίλοι ψυχὴ μία*¹⁾.

Euphemismus: 22 F αἰνεῖν (fahren lassen), *Ἑπαινὴ Περσεφόνεια* s. S. 44. 483 A Beschönigende Benennungen von Fehlern und Schwächen (... τῶν ὀνομάτων τὰς μεταθέσεις...): ἀπλότης für ῥαθυμία, ὀρθότης für σκαιότης, ἀκαταφρόνητον für φιλόνηκον. Bern. Bd. VII 115 (ex epistula de amicitia bei Stob. 2. 35): Viele Leute benennen ihre Schlechtigkeit ῥημάτων εὐπρεπεία τὸ μὲν φιλοσώματον ἀπλοῦν, τὸ δὲ φιλάργυρον προμηθὲς ἀποκαλούμενοι. Solon 15: Α δ' οὐν οἱ νεώτεροι τοὺς Ἀθηναίους λέγουσι τὰς τῶν πραγμάτων δυσχερείας (ékloge Dinge) ὀνόμασι χρηστοῖς καὶ φιλανθρωποῖς ἐπικαλιπτόντας ἀστείως ὑποκορίζεσθαι τὰς μὲν πόρους ἐταίρας, τοὺς δὲ φόρους συντάξεις, φιλαλάς δὲ τὰς φρουράς τῶν πόλεων, οἴκημα δὲ τὸ δεσποτηριὸν κάλουντας, πρώτου Σόλωνος ἦν, ὡς εἴκοι, σόφισμα τὴν τῶν χειρῶν ἀποκοιτὴν σεισάχθειαν ὀνομάσαντος, vgl. 16 ἐθυσάν τε κοινῇ Σεισάχθειαν²⁾ τὴν θυσίαν ὀνομάσαντες. Cicero 22: ... φθελγόμενος (Cic.) μέγα πρὸς αὐτούς. „ἔζησαν“ εἶπεν οὕτω δὲ Ῥωμαίων οἱ δυσφημεῖν μὴ βουλούμενοι τὸ τεθῆναι σημαίνουσιν³⁾. Eine Art von Euphemismus ist auch die ehrfürchtige Anrufung: 354 D (vgl. S. 5 Anm. 1). Der ägyptische Gottesname *Ἀμοῦν* ist nach Hekataios eine προσκλητικὴ φωνή, d. h. man ruft den verborgenen Gott aus Ehrfurcht mit dem Wort amun („komm!“²⁾) an (statt seines eigentlichen Namens).

¹⁾ Wortspiel, keine eigentliche Metapher ist Anton. 81 der Ausspruch eines *Ἀρεῖος*: οὐκ ἀγαθὸν πολυκακισσιν (statt πολυκακοισιν Il. II 204).

²⁾ *Σεισάχθεια* Wilamowitz, vgl. Aristot. *Αἰθ. πολ.* 6. 1, wo überliefert: *ασπινυθία* (καλοῦσιν). S. ed. Blass-Thalheim 1909 zur Stelle. Analogien von ath. Festopfern sprechen für das neutr. plur.

³⁾ Vgl. vixisse für „tot sein“ Plaut. Bacch. 151, besonders Most. 1002; zur Sache s. Sall. B. Cat. 55: Hinrichtung des Lentulus usw. Sallust spricht nicht von diesem Ausruf Ciceros. Auffällig ist bei Plut. die seltene Aoristform.

Nicht als Euphemismus wird *εὐφρόνη* gedeutet 521 D: weil *ἰσυχία μέγα πρὸς εὐρεσίν τῶν ζητουμένων καὶ σκέψιν*. Anders 714 C: οἱ δὲ πάντες ἀρχαῖοι ὡς οὐδὲ τοῦ Ἑρμοῦ (dh. personifizierte ratio) δεόμενον τὸν Διόνυσον Εὐβουλή καὶ τὴν νύκτα δι' ἐκείνον εὐφρόνην προσεῖπον.

Ironische Sprechweise: 632 D E *Ἐπὶ τοίνυν οἱ τὰ χρηστὰ τῶν πραγμάτων τοῖς λουδορουμένοις ὀνόμασι μετὰ παιδιᾶς καλοῦντες, ἂν ἐμμελῶς ποιῶσιν, αὐτῶν μᾶλλον εὐφραίνουσιν τῶν ἀπ' εὐθείας ἐπαινούντων: καὶ γὰρ δακνῶσι μᾶλλον οἱ διὰ τῶν εὐφρόνων ὀνειδίζοντες ὡς οἱ τοὺς πονηροὺς Ἀριστείδας καὶ τοὺς δειλοὺς Ἀχιλλεῖς καλοῦντες καὶ ὁ τοῦ Σοφοκλέους Οἰδίπους (λέγων) „ταύτης Κρέων ὁ πιστὸς οὐκ ἀρχῆς φίλος“ (Soph. OT 385). Die entgegengesetzte Art von Ironie ist die lobende: ὃ καὶ Σωκράτης ἐχρήσατο τοῦ Ἀντισθένης πρὸ φιλοποιῶν καὶ συναγωγῶν ἀνθρώπων εἰς εὐνοίαν μαστροπείαν καὶ συναγωγίαν (del. Wytttenbach) καὶ προαγωγίαν¹⁾ ὀνομάσας. Nach der Lücke im Text heißt es weiter: den Krates nannte man *θυρεπανοίκτης*, weil er in jedem Haus, in das er ging, freundlich aufgenommen wurde.²⁾ Ob dieser Beiname auch ein Beispiel für lobende Ironie sein soll, ist nicht sicher.*

Übertriebene Ausdrucksweise in Lob und Beifall: 45 F *Οἱ δὲ τὸς ξένους φωνὰς τοῖς ἀκρατηρίοις νῦν ἐπιεσάγοντες, οὔτοι καὶ „θεῖως“ καὶ „θεοφορήτως“ καὶ „ἀπροσίτως“ ἐπιλέγοντες, ὡς οὐκέτι τοῦ „καλῶς“ καὶ τοῦ „σαιῶς“ καὶ τοῦ „ἀλλήθως“ ἐξαρκούντος* wie zu Platons Zeit . . . vgl. 79 D die abschätzige Bemerkung über den Attizismus seiner Zeit.

Gefühlsbetontheit verwandter Begriffe: 181 D Alexander sagte, Krateros sei *φιλοβασιλεὺς*, Hephästion *φιλαλέξανδρος*. 221 D König Theomp sagt zu einem Fremden, er wäre besser *φιλοπολίτης* als *φιλόδακων*. 234 C ein gefangener Lakonier sagt, als der Herold ausruft, es sei ein *ἀνδράποδον* zu verkaufen: *Κατάρατε, οὐκ ἐρεῖς αἰχμάλωτον*; 338 A Die zu Demetrius geschickten Gesandten heißen *θεωροί* (nach Demetrius II machte ein Athener den Vorschlag, sie statt *προσβευταί* so zu nennen), seine Antworten *χρησμοί*. Phokion 17: Nach Duris und Chares schrieb Alexander, als er mächtig geworden war, nur an Phokion und Antipater in seinen Briefen die Grußformel: *Χαίρειν*. 816 D Plut. erzählt, daß sein Vater ihn, als er jung war, geheißsen habe zu sagen *ὥχόμεθα, εὔπομεν*, nicht *ψόμην, εἶπον*. Dies sei höflich und bescheiden, weil er einen Begleiter gehabt habe.

Verächtlicher Ausdruck: Nikias 23: *μετεωρολόσαι* für *μετεωρολόγοι* in Athen zur Zeit des Anaxagoras.

¹⁾ alle drei Ausdrücke: Kuppel; Xenoph. Symp. IV 61: *προαγωγή*, IV 60 *μαστροπός*. Das ganze gehört in jenen Zusammenhang, die folgende Lücke enthielt vielleicht ein Zitat aus Xenophon.

²⁾ Nach Suidas, weil er sich überall zudrängte, vgl. Diog. Laert. VI 86.

II. Das sprachwissenschaftliche Material.

1. Griechische Dialekte.

Bevor ich die einzelnen Angaben Plut.'s zusammenstelle, bespreche ich zwei Fragen:

1. Wie stand es mit dem Dialekt in seiner Heimat? Es ist klar, daß Plut. zu einer Zeit, als die Koine bereits herrschend geworden war, die griechischen Dialekte in der Hauptsache nur noch aus der Literatur kennen konnte. Was er von Doriern usw. erzählt, gilt meistens für frühere Zeit; denn es steht gewöhnlich in den Viten oder Apophthegmen. Die Angaben über Monats- und Festnamen in verschiedenen Gegenden sind für unsere Frage auch nicht wichtig. Genauer betrachten müssen wir also nur einige Angaben über die Sprache seiner weiteren Heimat Böotien: 694 A (vgl. S. 32) *καὶ μάλιστα παρ' ἡμῖν τοῖς Αἰολεῦσι ἀντὶ τοῦ βῆτα τὸ πὶ χρωμένους, οὐ γὰρ βούλιμον, ἀλλὰ πούλιμον . . . ὀνομάζομεν*. Die Worte *ἡμῖν χρωμένους* erlauben nicht die Behauptung, Plut. habe die Präsensform einfach aus einer Quelle entnommen. Doch fehlen uns für die Angabe Belege (zu *πούλιμος* s. S. 32 Anm. 3). Es mochte sich um eine Aussprachegewohnheit, die aus dem alten Dialekt bewahrt war, aber auch für Koine-Wörter gelten konnte, handeln. Noch weniger verwertbar ist eine zweite Stelle Bern. Bd. VII 56, Procl. z. Hes. O D 220, wo es sich nur um ein einzelnes böotisches Wort handelt: *Πλούταρχος δὲ βοιωτᾶζων¹⁾ (οὕτω γὰρ καλεῖν φασὶ Βοιωτοῦς) τὰς ὀρεινὰς ὁδοὺς τὰς στενὰς καὶ δισάντεις ῥόθους ὀνομάζεσθαι φησιν* (auch Nicand. Ther. 672 *ῥόθος αἰγός* : Ziegenpfad). Ebenfalls nur ein einzelnes böotisches Wort nennt er 378 E *Βοιωτοὶ . . . ἐπαχθῇ τὴν ἐορτὴν ἐκείνην* (die Thesmophoria der Athener) *ὀνομάζοντες . . .* (die Etymologie s. S. 37). Ein Zeugnis Plut.'s für Delphi muß an sich gewertet werden so gut wie für Böotien im Allgemeinen. Aber für die S. 31 f. besprochenen delphischen Wörter (292 D—F) *βατεῖν*, *βικρός* und die Angabe *τῷ β χρώνται Δελφοὶ . . . ἀντὶ τοῦ π* fehlen uns inschriftliche Zeugnisse.

Aus den angeführten Stellen können wir also nicht viel schließen. Wir werden am besten sagen: die literarische Überlieferung bei Plut.

¹⁾ Vgl. Thumb: D. gr. Sprache im Zeitalter des Hellenismus S. 31: *δωριάζειν* die dorische Mundart nachmachen.

widerspricht nicht den Ergebnissen von Buttenwiesers¹⁾ Untersuchung der Inschriften jener Zeit S. 93 ff., aus denen sich das Fortleben des gesprochenen Dialekts in Böotien noch für das 1. Jahrhundert nach Christus (a. a. O. S. 100) erschließen läßt.

2. Was versteht Plut. unter Äolisch? Wir haben schon 694 A den Ausdruck *παρ' ἡμῖν τοῖς Αἰολεῦσι* getroffen. Hier sind also unzweifelhaft die Böoter als Abteilung der Äoler gemeint. Für den Gebrauch des Wortes in seinem weiteren Sinne gibt es auch sonst Zeugnisse aus dem Altertum²⁾, bei Plut. noch folgende: 292 D (Quaest. Gr. 8): *Τίς ὁ παρὰ Βοιωτοῖς πλατυγαίτας; τοὺς οἰκία γετινῶντας ἢ χωρίαις ὁμορροῦντας αἰολίζοντες οὕτω καλοῦσιν ὥς τὸ πλεῖστον ἔχοντας.* 412 A stark verderben: *ὁ μὲν οὖν τοῦ Πιπύου³⁾ μαντείου προφήτης φωνῇ Αἰολίδι χρώμενός . . .* Nach 296 D waren in alter Zeit Äoler in Euböa, nach Kimon I leben Nachkommen eines Damon *μάλιστα τῆς Φωκίδος περὶ Στεῖριν αἰολίζοντες*. Äolisch im engeren Sinne für die Sprache von Lesbos und Umgebung: 22 C *καμμονίην δὲ νίκην Αἰολεῖς* (sc. *καλοῦσιν*); vgl. dies Wort Hom. II. XXII 257. 288 B *ὁ μὲν γὰρ οἱ περὶ Βάρρωνα λέγουσιν οὐ πιθανόν ἐσθι τῆς βοῦλλης (bulla) ὑπο Αἰολέων βόλλας προσαγορευομένης τοῦτο σύμβολον εὐβουλίας περιτίθεσθαι τοὺς παῖδας* (vgl. S. 40)⁴⁾. Von Delphi überliefert er noch: 292 F *πολίφθορον* (sc. *ἐβδόμην, ἡμέραν*) *ὀνομάζουσι οὐ διὰ τὸ πέττεσθαι ῥθοῖς, ἀλλὰ πολυπενθῆ καὶ πολυμάντετον οἶσαν.* 769 A *Ἄρμα* Name der Aphrodite (sonst nirgends belegt).

Zu den übrigen griech. Dialekten zunächst einige Bemerkungen über die zahlreichen Zitate. Daß Plut. die Dichter in ihrem Dialekt zitiert, ist klar. Aus Prosaschriftstellern stammen 301 C *τὸ παροιμιῶδες Ἄντα κυρία* aus der Volksversammlung in Tarent, nach Theophrast und Apollodor *ἐν Ρυτίνῳ* F H G IV 650. 403 B die

¹⁾ I F 28 (1911): Zur Geschichte des böotischen Dialekts. Vgl. im Allg. Schweizer (Schwyzer) Gramm. d. perg. Inschriften S. 24 ff., wonach der Dialekt noch lebte zur Zeit, als die Schriftsprache in den Inschriften schon überwog, dagegen Thumb: D. griech. Spr. im Zeitalter des Hellenismus S. 33 ff. und S. 40: Böotien und Thessalien scheinen ihren Dialekt schon vor Christus aufgegeben zu haben. Vgl. auch über Schriftsprache, Gebildetensprache und Mundart Ed. Hermann: Griech. Forschungen I S. 180 ff., dazu Schwyzer: Berl. phil. Wochenschrift (1915) 88 ff.

²⁾ Meister D. griech. Dial. I 4: „Im weiteren Sinne nannten die Griechen *Αἰολεῖς* diejenigen Völkerschaften, welche zu dem von ihnen angenommenen *Αἰολικὸν ἔθνος* gehörten.“ Belege ebenda, bes. Strabo VIII 1, 2 p. 333: alle Griechen *ἐκτός Ἰσθμοῦ* außer Athenern, Megarern und Doriern am Parnass heißen noch jetzt *Αἰολεῖς*.

³⁾ in Böotien; s. Pelop. 16; Paus. IX 53, 5. 6; Strabo IX 413.

⁴⁾ inschriftl. Belege für *βόλλα* = *βουλή* aus der Äolis bei Hoffmann Gr. Dial. II 367. Zur Plut. Stelle vgl. Meister D. gr. Dial. I 6: „Die Grammatiker brauchen die Bezeichnungen Äoler und äolisch gewöhnlich im engeren Sinn.“ Auch die beiden Beispiele bei Plut. sind aus gramm. Quellen; *Αἰολεῖς* im engeren Sinn auch Mor. 148 F, 694 B, 984 B, Bern. Bd. VII 81; Pseudo-Plut. VII 331, 341 vit. poes. Hom 3; 10.

lakon. Redensart: „ἀργυρεὰ εὐλάκα εὐλαξεῖν (Bern. εὐλάζειν) mit silberner Pflugschar pflügen werden“ zur Bezeichnung von Teuerung, aus Thuk. V 16 (εὐλάκα von dort ergänzt). Wir finden aber auch viele Aussprüche, besonders lakonische in den Viten und Apophthegmen. 150 B ὁ δὲ Χίλων λακωνίσας τῇ φωτῇ „καὶ τὴν“ ἔφη „βραδὺς καὶ τρέχεις τὸν ἡμίονον“. Da dies im sept. sap. conv. steht, hat es Plut. kaum aus einer Überlieferung. Es ist also daraus zu schließen, daß er einige theoretische Kenntnisse des Lakonischen besaß (Volkmann I 188 ff. hält die Schrift für unecht). Bei Dialektaussprüchen, die aus einer Quelle entnommen sind, wird die Überlieferung bisweilen angezweifelt, z. B. 189 F „καὶ τῷ σιῶ“ εἶπε „κατέκτανον ἂν τι αἰ μὴ δοριζόμεν“. Cobet liest: νῆ . . . κατέκτανον τεῦ εἰ . . . 231 F „αἴκε (lesbisch) τύχωμεν, δημοσίᾳ“ εἶπεν „εἰ δὲ μὴ, ἰδίᾳ“. Cobet: αἴκα τύχομεν . . . αἰ δὲ . . . ¹⁾. Daß aber diese Abweichungen vom Dorischen nicht nur auf Kosten der Überlieferung zu setzen sind, zeigen Unterschiede im gleichen Ausspruch an verschiedenen Stellen. Plut. zitierte sie wohl zuweilen aus dem Gedächtnisse. 231 C sagt Agesilaus: ἡδίων ὧ ξένης αὐτῆς ἄκουσα τῆς ἀηδόνης. 212 F αὐτὰς ἄκουκα (Bern. ohne kritische Anmerkung) πολλάκις. Vit. Ages. 21 αὐτὰς ἄκουκα (Sint. ohne Anmerkung). Auch ließ wohl Plut. selbst Agesilaus Kap. 9 Schluß attisch, Kap. 11 halb dorisch, halb attisch sprechen, während er 211 B C (in den vielleicht unechten Apophthegm. Lacon.) ein gutes Dorisch redet. Alexander 24 erzählt Plut. die Anekdote, wie dem Alexander ein Satyr im Traume erscheint und die Wahrsager dies deuten Σὴ γενήσεται Τύρος (= Σὰ Τύρος). Unklar bleibt dabei, ob der Satz von den Wahrsagern dorisch gesprochen worden ist oder ob Plut. ihn wörtlich zitiert.

Die einzelnen Dialekte (das Makedonische inbegriffen):

Dorisch: In Plut.'s eigener Sprache findet Wackernagel Glotta 6 (1915) 289 einen Einfluß des Dorischen Tib. Gracchus 15, wo die Wortstellung εἴ τις ἂν statt ἔάν τις durch dorisch αἶ τις κα veranlaßt ist. Bemerkungen Plut.'s über dorische Wörter: 792 E ἡ δὲ πατοῖς καὶ μητοῖς ὡς Κρητες²⁾ καλοῦσιν . . . aus Plat. rep. IX p. 575 d. 612 CD τὸ „μισέω μνάμονα συμπόταν“ (Bergk. III 734): 1. = ἐπίσταθμος (Tafelmagister) . . . οἱ γὰρ ἐν Σικελίᾳ Δωριεῖς . . . τὸν ἐπίσταθμον μνάμονα προσηγόρευον. 2. ἐνιοὶ δὲ τὴν παροιμίαν οἰοῦνται τοῖς παρὰ πότον λεγομένοις καὶ πραττομένοις ἀμνηστῖαν ἐπάγειν. Also hieße das Sprichwort: Ich hasse den Trinkgenossen,

¹⁾ Thumb Handb. d. gr. Dial. 83 f. sagt zu Aristoph. Lysistr. 81—240, wo Lakonier reden, daß der Text durch handschriftliche Fehler entstellt sei und junglakonischen Charakter zeige (σ = ϑ, δδ = ζ), also grammatische Überarbeitung. Dasselbe gelte für die Aussprüche bei Plut., gesammelt von S. Linde: Quaest. etymol. et gramm. ad exempla dorica attic. script. relatae. Acta Univers. Lundensis XV (1878—79) No. 2.

²⁾ πατοῖς statt πατοῖς bedingt durch mutterrechtliche Verhältnisse; s. Wackernagel Festgabe Kaegi 42.

der mir etwas nachträgt, Kleinigkeiten nicht vergißt¹⁾. 212 F Agesil. 21: *δεικνυλίκτας* nennen die Lakedämonier die Mimen (von *δεικνυλον* Darstellung; vgl. Athen. XIV p. 621 e = *σμενοποιός, μιμητής*). 227 B Lykurg verlor ein Auge; daran erinnert das Heiligtum der Athene *Ὀπτιλλέτις* *τοὺς γὰρ ὀφθαλμοὺς ὀπτίλλουσιν*²⁾ *οἱ τῇδε Λαορεῖς λέγουσιν*. Ebenso Lykurg 11. 237 B *ἐν δὲ τῷ χειμῶνι τοὺς λεγομένους λυκοφάνους ἐπεβάλλοντο* (Pflanze verwandt mit *ἐχινόποιος*). Lykurg 16 liest Sint. *λυκόφοντας*, nennt *λυκοφάνους* als Konjekture. Lykurg 6. Erklärung eines Orakels: *τὸ μὲν φυλάς φυλάσαι καὶ ὠβάς ὠβάσαι διελεῖν ἐστὶ καὶ κατανεῖμαι τὸ πλῆθος εἰς μερίδας, ὧν τὰς μὲν φυλάς τὰς δὲ ὠβάς προσηγόρευεν* (Pythia) *ἀρχαγέται . . . βασιλεῖς . . . ἀπελλάζειν ἐκκλησιάζειν, τὴν δὲ Βαβύκαρ καὶ τὸν Κραζίωνα νῦν Οἰνοῦντα προσαγορεύουσιν* (Brücke und Fluß). Lykurg 12 Anf. *τὰ δὲ συσσίτια Κοῖτες μὲν ἀνδρεία* (Codd. *ἀνδρία*, vgl. Collitz-Bechtel IV S. 1108 *ἀνδρήτια*) *Λακεδαιμόνιοι δὲ φιδίτια προσαγορεύουσιν*. Vgl. S. 37. Über *κεκαθ(δε)ίσθαι* von den Syssitien ausgeschlossen sein, s. S. 37. Lykurg 13 Schluß: Lyk. nannte die Gesetze *ῥήτραι* als Meinungen und Orakel des Gottes. Lykurg 17: *εἴρονες* die 2 Jahre über das Knabenalter entwachsenen, *μελλείρονες* die ältesten Knaben. Lysander 19 Schluß: *καλεῖται δ' ὁμωνυμῶς τῷ ξύλῳ σκυτάλη τὸ βιβλίον*. Agesil. 19 mit Bezug auf Xenoph. Ages. 8, 7: *κάνναθρα* (Körbe) hölzerne Bilder von Greifen und Bockhirschen (*τραγέλαφοι*, orientalisches Wundertier, oft dekorativ verwendet). Agesil. 30: Feiglinge in der Schlacht heißen *τρέσαντες*, vgl. *τρέσας*-*ἄντρος* Komiker bei Eustath. in Iliad. p. 772. Kleomenes 3: die Knabenliebe nennen die Lakedämonier *ἐμπνεῖσθαι* (*ἐν* noch in der alten Geltung = *εἰς*); vgl. *εἰσπνήλας* Call. fr. 169. *εἰσπνήλος* Theokr. XII 13. Kleomenes 8 Anf. *ὄνο τῶν συντρόφων τοῦ Κλεομένους οὗς μύθας* (Valckenaer; Codd. *σαμοθράκας*, aber vgl. *μύθων*) *καλοῦσιν*. Diese *συντροφοί* waren Perioiken oder Heloten. Kleomenes 10: . . . *αἰρεῖσθαι τινὰς . . . ἐφόρους προσαγορεύοντες*.

Attisch: Theseus 33: . . . *τὸ γὰρ ἄνω τοὺς Ἀττικὸν ἀνέκας ὀνομάζειν* (Vet. lex. auch *ἀνεκας*, was Apoll. Dysk. de adv. 570 tadelt; sonst *ἀνεκάς*: Pind. Ol. II 22, also nicht nur attisch, Ar. Vesp. 18) *καὶ ἀνέκαθεν τὸ ἀνωθεν*.

Thessalisch (?) 22 D Die Dryoper nennen die *δαίμονες*: *πόποι* (zur Erklärung der homer. Interjektion). 393 C Phoebeus ist der Reine; ein Beweis ist *ὡς ἔτι Θεσσαλοὶ τοὺς ἱερέας ἐν ταῖς ἀποφράσιν ἡμέραις αὐτοὺς ἐφ' ἑαυτῶν ἔξω διατρέποντας . . . φοιβονομεῖσθαι λέγουσι* (eig. von Phoebeus registriert werden, dh. asketisch leben).

Makedonisch: 22 C *ῥάνον γὰρ Μακ. τὸν θάνατον καλοῦσι . . .* 292 D (vgl. S. 32). Die Maked. brauchen *β* für *φ* z. B. *Βίλιππος*,

¹⁾ Vgl. *μνάμων* in der Bedeutung „Notar“ in den Leges Gortyn. Abschnitt IX (Collitz-Bechtel III 2 No. 4991) und in Halikarnass (Dittenberger Syll. ²1 No. 10), über dieses Amt und andere Namen Aristot. Polit. VII p. 1321. 34 ff.

²⁾ auch inschriftlich (Epidauros), s. Collitz-Bechtel IV S. 454 (Register).

βαλακρός, *Βερονίκη*¹⁾. 603 C *Βόρβορος* nennen die Mak. einen Fluß bei Pella, was ein Vers des Chiers Theokritos bezeugt (F H G II 86): *εἴλετο ναιεν* (Aristoteles) *ἀντ' Ἀκαδημείας Βορβόρου ἐν προχοαῖς*. Alexander 2: Alle Frauen nehmen seit alters an orphischen und dionysischen Orgien teil; sie heißen *Κλώδωνες* und *Μιμαλλόνες*.

Ein griech. Wort scheint auch *Ἄσπετος* = *Ἀχιλλεύς* in der Sprache der Epiroten zu sein: Pyrrhus I. 523 A Dion 28 wird berichtet, daß die Spione des Königs Dionysios *προσαγωγίδες* hießen. Syrakusanisch würde die Form *ποταγωγίδες* lauten, so bei Phot. Lex. 444, 9; Aristot. Polit. V p. 1313 b 13 als Feminin. Dieselbe Bedeutung und männliches Geschlecht hat das vielleicht verdorbene *Ποδαγκώνιδες* bei Hesych.

Den Namen der Unterweltsgöttin braucht Plut. in 4 verschiedenen Formen: *Περσεφόνη* 378 E aus Theopomp, Numa 12. *Περσεφόνειαν* 22 F Zitat aus Hom. I 569, dasselbe in indirekter Überlieferung Bern. Bd. VII 82, 2. *Περσέφασσα* 361 F aus Archemachos von Euböa (F H G IV 315). *Φερσεφόνη* 377 D aus Kleantes, 591 A; 942 D bevorzugt er wohl die Form zur Begründung der Etymologie (*φωσφόρος*) und braucht sie kurz nachher 943 B zweimal, 944 C, Theseus 22, Caſo Maior I in einem Epigramm. Ferner *Φερεφαιτίων* (ϕ aus ρρ, ρσ, eher Fehler) *ἐορτή*: Lucullus 10 (in Kyzikos).

Erklärung lokal bestimmter Glossen: 293 F Bei den Änianen (Thessalien) erhalten die Nachkommen eines alten Königs *πτωχικὸν κρέας*, weil einst ein Vorfahr auf Grund eines Orakels betteln gegangen war. 294 E F *ξύλινη κύων* heißt in Lokris der Hagebuttenstrauch (*κινόσβατος*), weil er in einem Orakel so benannt worden war. 244 D ein *ψήφισμα* der Phokier nannten die Griechen *ἀπόνοια* (Dübner: utpote desperatis rebus audacter factum). 664 F *ἰρίσκηπτα* nennen sie in Chäronea Holz, das gut riecht, *τὴν ἰρίν ὑπολαμβάνοντες ἐπισκήπτειν* (weil ein Regenbogen in das Holz hineingefallen ist).

Megara 295 A *ἀράβρωμα* ein Frauenkleid nach der Königin *Ἀβρόνῃ* benannt. 295 B *δορίξενοι* (Dübner: *δορύξενοι*): „Speergastfreunde“, dh. milde behandelte Kriegsgefangene. 295 D *παλιντοχία* wurde die Zurückforderung schon bezahlter Zinsen genannt (v. *τόχοι*).

Argos 296 F *ἐλάσιοι*, Leute, die die Epilepsie abwenden können. 303 A. *Βαλλαχράδαι* nannten sich die argivischen Knaben im Scherz, weil sich (der Stammvater) Inachos einmal von *ἀχράδες*, wilden Birnen nährte (Die Silbe *βαλλ-* wird nicht erklärt). Weil diese Birnen zuerst im Peloponnes bekannt waren, hießen sie auch *ἄπιοι* vom alten Namen des Peloponnes: *Ἀπία*.

¹⁾ Thumb Handb. d. gr. Dial. S. 9: „Am besten bezeugt ist die Vertretung der media aspirata durch media“. Dieser Regel folgen auch Plut.'s Beispiele 22 C, 292 D.

Sparta 478 A Die alten, Götterbilder der Dioskuren nennen die Spartaner *δόκαρα*; vgl. Pauly-Wissowa s. v. Dioskuren 1089, 1107. Plut. gibt keine Etymologie.

Samos 303 E der Männersaal heißt *πεδίτης*; ursprünglich ein Haus, in dem *πέδαι* (Fußfesseln) als Reliquien aufbewahrt wurden.

2. „Barbarische“ Sprachen (ohne Eigennamen).

Plut. dürfte alle Sprachen außer dem Lateinischen und Griechischen als barbarisch bezeichnet haben. Das zeigt z. B. Alexander 27, wo ein Ägypter ein griechisches Wort *ἐπὶ βαρβαρισμοῦ* falsch ausspricht (s. S. 49). Seine Kenntnisse über diese Sprachen hat Plut. teils aus Büchern, teils aus dem Verkehr mit weitgereisten Männern. Für das Ägyptische gibt er zweimal Hermaios¹⁾ als Quelle an: 365 F, 369 B, daneben ägyptische Priester; er war selbst in Alexandria gewesen nach 678 C²⁾; für das Persische sind Ktesias und Deinon benutzt. Wir haben gesehen, daß er das Lateinische nur mangelhaft beherrschte; umso weniger ist zu erwarten, daß er noch andere Sprachen gelernt habe. Er macht denn auch seine Angaben meist mit *ὡς φασιν* und ähnlichen Bemerkungen. Manchmal gibt er ein fremdes Wort nur in griechischer Übersetzung. 185 F erzählt er, wie Themistokles Persisch lernte, Antonius 27 von den großen Sprachkenntnissen der Kleopatra, Antonius 46: ... *προσελθεῖν τινα τῶν Παρθιστὶ διαλεχθῆναι δυναμένων ἢ Συριστὶ*. Demnach weiß Plut., daß im westlichen Partherreich Syrisch Umgangssprache war. Ich gebe nun die zerstreuten Stellen nach Sprachen geordnet:

Persisch: Artaxerxes 11. Kyros der Jüngere ruft seine Feinde persisch an: *Ἐξίστασθε πενηχροί*. 12: Artasyras heißt *ὁ βασιλέως ὀφθαλμός* (Titel). 19: Ein Vogel in Persien heißt *ὀρντιάτης*³⁾. 26: *τὴν καλουμένην λίταριν ὀρθήν*. Alexander 18 (2 mal): *ἀστάνδης*⁴⁾ Titel des Dareios, bevor er König wurde. 326 E ... *ἐκ δούλου καὶ ἀστάνδου βασιλέως κρείον Περσῶν* ... 340 B *στολή ἀστάνδου*.

Indisch: Alexander 65. *Καλέ*⁵⁾ ein indischer Gruß, danach Bildung eines griechischen Namens *Κάλανος* für einen Inder.

Phrygisch: 360 B ... *μέχρι νῦν τὰ λαμπρὰ καὶ θαυμαστὰ τῶν ἔργων Μανιὰ καλοῦσιν*, nach einem bedeutenden König *Μάνης*, nach andern *Μάσδης*.

¹⁾ Nach Pauly-Wissowa s. v. vielleicht Vater des Grammatikers Nikanor, in diesem Fall ein Zeitgenosse Plutarchs.

²⁾ Vgl. Volkmann F 34.

³⁾ Hes. s. v. *ὀρνδάκη*, *ὀρνίθιον ἡλικον*, *περιστέρα*. Ctesias bei Phot. bibl. I p. 44, 3 Bekker: *ὀρνδάκη*.

⁴⁾ Hesych: *αστάνδης* · *ἡμεροδρομός* (Eilbote).

⁵⁾ Nach Lassen, Indische Altertums-Kunde ²II 701, Ann. *kalyana*.

Phönizisch: 738 A ἄλφα nennen sie τὸν βοῦν. Sulla 17: θῶρ nennen sie τὴν βοῦν¹⁾. Vgl. S. 29.

Hebräisch: 671 D E F (Quaest. conv. IV 6 über den jüdischen Gott): τὴν γὰρ λεγομένην νηστείαν . . . E: τὴν προτέραν τῆς ἐορτῆς σκηνὴν ὀνομάζουσιν· ὀλίγαις δ' ἕστερον ἡμέραις ἄλλην ἐορτὴν, οὐκ ἂν δι' αἰνιγμάτων ἀλλ' ἀντικρὺς Βάκχον καλουμένην, τελοῦσιν . . . καὶ καθαρίζοντες ἑτεροὶ προΐασιν, οὓς αὐτοὶ Λευίτας προσονομάζουσιν, εἴτε παρὰ τὸν Λύσιον εἴτε μᾶλλον παρὰ τὸν Εὐτιὸν τῆς ἐπικλησεως γεγενημένης· οἶμαι δὲ καὶ τὴν τῶν σαββάτων ἐορτὴν μὴ παντάπασιν ἀπροσδιόνυσον εἶναι. Σάβουε γὰρ καὶ νῦν ἔτι πολλοὶ (Griechen) τοὺς Βάκχους καλοῦσι καὶ ταύτην ἁγιάσι τὴν φωνὴν, ὅταν δογιάζωσι τῷ θεῷ (vgl. Demosth. XVIII 260, Menander: Kock III 260) . . . καὶ οὐκ ἀπὸ τρόπου τις ἂν φαίη τοῦτομα πεποιτῆσθαι πρὸς τινα σόβησιν, ἢ κατέχει τοὺς βακχεύοντας.

Libysch: Cato Utic. 56. Φίλλοι Heiler und Beschwörer von Schlangenbissen.

Ägyptisch: 364 C τὸ μέλαν τοῦ ὀφθαλμοῦ χημίαν²⁾ καλοῦσι . . . 372 D κῦφι³⁾: ein Räuchermittel. 383 D βάλ⁴⁾: σμύρινα· ἐξεμνηνεύθεν δὲ τοῦτο μάλιστα φράζει τῆς κλησεως ἐκσχορτισμόν (Dübner: delirationis amolitionem). 670 F ὀξυγκοίμ . . . ἦν Αἰγύπτιοι . . . ἐν τοῖς ἱεροῖς γράμμασιν ἀκοῖν σημαίνουσιν οὓς λαγωῦ⁵⁾ γράφοντες. 738 E Hermes habe in Ägypten die Buchstaben erfunden. Deshalb schreiben die Ägypter als ersten Buchstaben ἴβιν ὡς Ἐρμεῖ προσήκουσαν οὐκ ὀρθῶς . . . ἀναίδω καὶ ἀφθόγγῳ (sc. ζῶν) προεδρίαν ἀποδόντες.

3. Götternamen.

Plut. gibt uns sowohl Deutungen von Götternamen als Anwendungen solcher auf unpersönliche Begriffe. Als Kenner Platos und der Stoa wußte er, daß zwischen beiden Wechselbeziehungen bestehen, indem bald aus dem unpersönlichen Appellativ sich der Göttername entwickelt, bald dieser übertragene Bedeutung annimmt. Ersteres ist angedeutet 746 B . . . ὅτι καὶ Πλάτων αὐτὸς ὥσπερ ἔχνεσι τοῖς ὀνόμασι τῶν θεῶν ἀνευρίσκειν οἶεται τὰς δυνάμεις. Näheres s. S. 12. Die Übertragung der Götternamen auf unpersönliche Begriffe bespricht

¹⁾ Vgl. hebr. *eleph*, assyr. *alpu* „Rind“; hebr. *schör*, assyr. *schuru*, aramäisch *tōra* „Stier“; θῶρ wahrscheinlich aramäische Form, denn die phönizische mußte wohl *schör oder *schūr lauten.

²⁾ *km*, kopt. *kame* „schwarz“. *km-t*, kopt. *kēme*: (-t Femininendung) Ägypten, eig. „schwarzē (Acker-) erde“ im Gegensatz zur Wüste.

³⁾ *kp-t* „Räucherung“; zwischen *k* und *p* ein Häuchlaut.

⁴⁾ kopt. *schal*. Bal wahrscheinlich richtig u. ein Lehnwort aus dem Semitischen: bab. *muru*, hebr. *mōr*, arab. *murr*. Semit. *m* wird auch sonst durch äg. *b* wiedergegeben und *l* erscheint auch in griech. Wörtern für *q*, z. B. kopt. *melos* = μέλος.

⁵⁾ „hören“ (kopt. gespr. *sōtēm*) wird mit dem Bilde eines Säugetierohres geschrieben.

er 23 B—F mit den Beispielen: Hephästus = Feuer; Arès = Krieg, Eisen; Zeus = Schicksal. Vgl. S. 44. Nach 744 C werden die τέχναι des Philosophen, Rhetors und Mathematikers Museen genannt. Schon weiter vom Begriffe, der eigentlich im Götternamen eingeschlossen ist, entfernen sich Anwendungen bei den Pythagoräern, wie er sie nennt 381 F: οἱ δὲ Πυθαγόρειοι καὶ ἀριθμοὺς καὶ σχήματα θεῶν ἐκόσμησαν προσηγορίαις· τὸ μὲν γὰρ ἰσόπλευρον τρίγωνον ἐκάλεον Ἀθηνᾶν κορυφαγενῇ καὶ τριτογένειαν... τὸ δ' ἐν Ἀπόλλωνα, ... εἶναι δὲ τὴν δυνάδα καὶ τόλμαν· δίτην δὲ τὴν τριάδα... ἣ δὲ καλουμένη τετρακτύς, τὰ ἑξ καὶ τριάκοντα... κόσμος ὀνόμασται.

Zum vollen Verständnis der Etymologien gelangen wir erst, wenn wir seine Auffassung von den Göttern überhaupt kennen. Schon die eben angeführten Stellen 746 B und 23 B—F beleuchten dieselbe. Am klarsten gelangt sie aber zum Ausdruck in der Schrift de Iside et Osiride¹⁾ und zugleich finden wir hier die meisten Deutungen. Er bespricht darin:

a) griechisch-ägyptische Götter:

d. h. griechische Götter, die in Ägypten, ägyptische, die in Griechenland Kulte haben, werden nicht deutlich unterschieden, sondern ihre Verwandtschaft wird zum großen Teil mit sprachlichen Mitteln verfochten. Dies erklärt sich aus Plutarch's Ansichten über Sprachverwandtschaft und Sprachvermischung, die ich S. 28 f. besprochen habe (besonders 375 E F und 377 F 378 A). Das Hauptmotiv des Isismythos ist das, daß Osiris vom bösen Typhon getötet, von seiner Schwester und Gemahlin Isis gesucht und wieder zum Leben gebracht wird. Daran schließt Plut. seine Auslegung, die ich nach Volkmanns Darstellung II 294 ff. mit einem Schema skizzieren will:

	Osiris	Isis	Typhon
1.	Nil	Erde	Meer: 363 D
2.	feucht, befruchtend, männlich, Dionysos	befruchtet weiblich	Trockenheit: 364 A
3.	Mondwelt	schaffende Natur	Sonnenwelt=zerstörende Natur: 368 B ff.
4.	Guter Dämon Ormuzd 369 E	ἐλπίς, auf die beide einwirken	Böser Dämon Ahriman: 369 E

Während Euhemeros 360 A entschieden verworfen wird, sind Auslegung 2 und 3 auf stoischen, Auslegung 4 auf platonischen Einfluß zurückzuführen.

¹⁾ Vgl. Plut. über Isis u. Osiris, mit Übersetzung und Erläuterungen v. G. Parthey, Berlin 1850 (z. T. veraltet); Erman: Die ägyptische Religion, Berlin 1909.

Die Analyse der Schrift ¹⁾ ergab, daß mehrere Auslegungen des Isismythos aus verschiedenen Schulen von einem Unbekannten *contaminiert* wurden, aus dessen *Compilation* Plut. schöpfte ²⁾. Der ganze Charakter der Schrift zeigt, daß diese Auslegungen von Plut. nicht nur mitgeteilt, sondern überdacht und angenommen wurden. Über die Entstehungszeit dieser *Compilation* stellt Frisch S. 47 nur fest: „aut Zenonis aetate aut post Zenonem compilationem ortam esse inde apparet, quod in cap. 41 (367 E) ipsos stoicos ad partes vocatos invenimus.“ Es ist wahrscheinlich, daß Plut. auch die Etymologien aus seiner Quelle entnommen hat ³⁾. Wenigstens sind sie der jeweils vorgetragenen Auslegung angepaßt. Benutzt ist für ägyptische Wörter auch *Hermaios* (365 F 368 B), nach Pauly-Wissowa s. v. vielleicht Vater des Grammatikers Nikanor, in diesem Falle ein Zeitgenosse Plutarchs.

Die einzelnen Deutungen werden ergeben, daß Plut. die ägyptischen Namen sehr weitgehend mit den griechischen in Beziehung setzt. Freilich ist darauf zu achten, ob es sich nur um Nebeneinanderstellung von Typen, z. B. 364 D *῾Οσιρίς*: *ᾠλεανός*, ohne lautliche Verwandtschaft oder um letztere handelt, z. B. a. a. O.: *῾Οσιρίς*: *῾Υσιρίς*: *ὑψις*: *Διόνυσος*. Ich verfolge nun die Deutungen der einzelnen Hauptfiguren:

Isis ⁴⁾ 372 E sagt Plut., sie werde von vielen *μυριώνυμος* genannt. 1. 351 F: *Ἑλληνικὸν γὰρ ἡ Ἴσις ἐστι... ἣν σὺ θεραπεύεις ἔξαιρέτως σοφὴν καὶ φιλόσοφον οὖσαν, ὡς τοῦνομά γε φράζειν εἰκε, παντὸς μᾶλλον αὐτῇ τὸ εἰδέναι καὶ τὴν ἐπιστήμην προσήκουσαν.* 352 A *τοῦ δ' ἱεροῦ τοῦνομα καὶ σαφῶς ἐπαγγέλλεται καὶ γινώσιν καὶ εἶδῃσιν τοῦ ὄντος· ὀνομάζεται γὰρ Ἰσεῖον, ὡς εἰσομένων τὸ ὄν...* 2. 375 C D: *διὸ τὸ μὲν Ἴσιν καλοῦσι παρὰ τὸ ἰεσθαί... οὐ γὰρ ἐστὶ τοῦνομα βαρβαρικόν, ἀλλ', ὥσπερ τοῖς θεοῖς ἀπὸ... τοῦ θεατοῦ καὶ τοῦ θεοντος ὄνομα κοινόν... ἀπὸ τῆς ἐπιστήμης αἶμα καὶ τῆς κινήσεως (d. h. von ἰεσθαί) Ἴσιν μὲν ἡμεῖς, Ἴσιν δ' Αἰγύπτιοι καλοῦσιν· οὕτω δὲ καὶ Πλάτων (Crat. 415 d; vgl. S. 11) φησὶ τὴν ὀσίαν (οὐσίαν?) δηλοῦν τοὺς παλαιούς „ἰσίαν“ καλοῦντας. Identifikationen der Isis: 364 D... *τὴν δὲ Τηθύν Ἴσιν (sc. εἶναι) ὡς τιθηνουμένην πάντα...⁵⁾* 374 B *ἡ δ' Ἴσις ἔστιν ὅτε καὶ Μοῦθ**

¹⁾ Paul Frisch: *De compositione libri Plut. qui inscribitur. Περὶ Ἰσιδος καὶ Ὀσιρίδος*, Diss. Göttingen 1907.

²⁾ Daneben wirkte auch der in Plut.'s Zeit verbreitete Göttersynkretismus. Nach Usener Götternamen 341 vereinigte Serapis: Zeus, Helios, Pluton, Dionysos und Osiris in sich, was nicht allein durch Plut. (362 A 376 A 375 F 364 D E) belegt wird.

³⁾ Dafür spricht vielleicht das Wort *Μοῦθ* 374 B, da die Feminin-Endung *t* (= *θ*) nach dem Koptischen (gesprochen: *mau*) z. Z. Plut.'s längst abgefallen war.

⁴⁾ Vgl. Pauly-Wissowa 18 (IX. 2) 2085: Etymologien der Alten. Der Name: hierogl. *Hs* (= *hesi*) ist jedoch ägyptisch und dunkel.

⁵⁾ Et. Magn. p. 756, 37 Gaisford: *παρὰ τὸ τίτῃθ*. weil Tethys alles nährt. Vgl. *τήθῃ*.

καὶ πάλιν Ἀθυρι καὶ Μεθύερ προσαγορεύεται· σημαίνουσι δὲ· (Muth =) μήτηρ¹⁾, (Athyri =) οἶκος Ὁρον²⁾, (Methyer =) σύνθετον ἐκ τε τοῦ πλήρους καὶ τοῦ αἰτίου³⁾ Es folgt allegorische Erläuterung.

Osiris⁴⁾: 1. 354 F 355 A . . . "Ὀσιριν ὀφθαλμῷ καὶ σκιπτρῷ γράφουσιν· ἐπίοι δὲ καὶ τὸννομα διεμνηνεύουσι πολλοφθαλμον ὡς τοῦ μὲν "ος" τὸ πολὺ, τοῦ δ' "ιρι" τὸν ὀφθαλμὸν Αἰγυπτία γλώττῃ φράζοντος (ebenso Diodor I 11)⁵⁾. 2. 364 D E καὶ τὸν Σίονσον ἦν (vgl. Suid. s. v. ὕψ nach Kleidemos) ὡς κύριον τῆς ὑγρᾶς φύσεως οὐχ ἑτερον ὄντα τοῦ Ὀσίριδος (sc. Ἕλληνες καλοῦσι)· καὶ γὰρ τὸν Ὀσιριν Ἑλλάνικος Ὑσιριν⁶⁾ εἴκεν ἀκηκοῖναι ὑπὸ τῶν ἱερέων λεγόμενον. Bestätigung durch den Mythos 365 D. Die gleiche Deutung nach Hermaios: Ὀσιρις = ὀμβριμος 365 E F. 3. 372 D εἰσὶ γὰρ οἱ τὸν Ὀσιριν ἀντικρὺς ἥλιον εἶναι καὶ ὀνομάζεσθαι σείριον ὑφ' Ἑλλήνων λέγοντες, εἰ καὶ παρ' Αἰγυπτίοις ἢ πρόθεσις τοῦ ἄρθρου τὸννομα πεποιήκεν ἀμφιγνοῖσθαι (ὁ + σείριος)⁷⁾, τὴν δ' Ἰσιν οὐχ ἑτέραν τῆς σελήνης ἀποφαίνοντες. 4. 375 E Ὁ δ' Ὀσιρις ἐκ τοῦ ὁσίου καὶ ἱεροῦ τὸννομα μεμιγμένον ἔσχηκε. 5. 375 F ἐν δὲ ταῖς ἑρμού λεγομένοις βίβλοις ἱστοροῦσι γεγραῖναι περὶ τῶν ἱερῶν ὀνομάτων, ὅτι τὴν μὲν ἐπὶ τῆς τοῦ ἡλίου περιφορᾶς τεταμένης δύναμιν Ὁρον, Ἕλληνες δ' Ἀπόλλωνα καλοῦσι· τὴν δ' ἐπὶ τοῦ πνεύματος (die über den Lufthauch gesetzte Kraft) οἱ μὲν Ὀσιριν οἱ δὲ Σάραπιν οἱ δὲ Σῶθιν Αἰγυπτιστί· σημαίνει δὲ κύειν ἢ τὸ κύειν. Mit Bezugnahme auf die 3. Deutung wird dann erklärt: κύων κέκληται τὸ ἄστρον, ὅπερ ἴδιον τῆς Ἰσίδος (vgl. 359 D, 365 F) νομίζουσιν (also Σείριος = κύων). Deshalb Σάραπις das fremde dem ursprünglich griechischen Ὀσιρις entsprechende Wort⁸⁾.

¹⁾ hierogl. *mw · t* (*t* Femininendung), kopt. *maw* „Mutter“. Vgl. Erman Die ägypt. Religion S. 16.

²⁾ *h — t — hr*, kopt. *hathor*: „Haus des Hor“. Die Feminin-Endung *t* bleibt erhalten vor Possessivsuffix.

³⁾ *mh · t wr · t* „große Fülle“ oder ähnlich; *mh*, kopt. *muh* „füllen, voll sein“. Der 2. Teil bei Plut. unrichtig übersetzt, vgl. Parthey 253 z. St.

⁴⁾ *Wsjr* (?), kopt. *Usire*, dargestellt mit Thron und Auge, selten mit Scepter und Auge (Parthey 186). Die Bedeutung ist unbekannt.

⁵⁾ *sch* = viel, *jr · t* = Auge. Nach dieser Erklärung müßte der Name *schjr* geschrieben sein; sie stimmt also nicht, vgl. Parthey 186 f. Der 1. Konsonant des Namens Osiris war vielleicht nicht *W*, sondern .

⁶⁾ Die Lesung *Τσιρις* kommt der angeführten ägyptischen Lautform näher als die gewöhnliche Transkription *Οσιρις*.

⁷⁾ Richtig ist, daß ein Wort mit vorgesetztem Artikel einen Namen ergeben kann; vgl. ursprünglich arabische Wörter wie Alkoven. So ist der Lokalname *Βούσιρις* (359 C) nach Parthey 206 nichts als der Name des *Οσιρις* mit vorgesetztem Artikel. *Σείριος* = *Ἠλιος* auch Stuid. s. v. *Σείριος*.

⁸⁾ *Σῶθις* = *Spd · t* heißt: „Sirius, Hundstern“ = Isis. Für die Bedeutung *κύειν*, bietet das Ägyptische keinen Anhalt (Parthey 255). Offenbar wurde das Part. Praes. von *κύειν* von einem Griechen mit *κύων* (= Sirius) identifiziert. Die Stelle ist also so zu verstehen: äg. *Σῶθις* = griech. *κύων* und *Ὀσιρις* (ὁ σείριος) = äg. *Σάραπις*. Der 375 EF entwickelte Grundsatz der Sprachvermischung durch alte Wortwanderungen (§. S. 28) weist darauf hin, daß Plut. auch lautlich *Σάραπις* mit *σειριος* in Beziehung setzt. Vgl. S. 61 Anm. 11.

359 C. Ταφούσιρις = ταφῖ, Ὀσίριδος¹⁾. 365 E Der Epheu heißt ägyptisch χενόσιρις, σημαίνοντος τοῦ ὀνόματος ὡς φασι φυτόν Ὀσίριδος²⁾. 6. 368 B ὁ γὰρ Ὀσίρις ἀγαθοποιός, καὶ τοῦτομα πολλὰ φράζει, οὐχ ἥμιστά δὲ κράτος ἐνεργοῦν καὶ ἀγαθοποιὸν ὁ λέγουσι τὸ δ' ἕτερον ὄνομα τοῦ θεοῦ τὸν Ὀμφιν³⁾ εὐεργέτην ὁ Ἑρμαῖος φησι δηλοῦν ἐρμηνευόμενον.

Horus⁴⁾ vgl. 375 F = Apollo. 1. 356 A Ἐνιοὶ δὲ φασὶ καὶ τὸν Ἀρούηριν (Αούηριν bei Bern. Druckfehler) ... καλεῖσθαι πρεσβύτερον Ὄρον⁵⁾ ὑπὲρ Αἰγυπτίων, Ἀπόλλωνα δ' ὑφ' Ἑλλήνων. 2. 366 A ἔστι δ' Ὄρος ἡ πάντα σφύζουσα καὶ τρέφουσα τοῦ περιέχοντος ὥρα καὶ κράσις ἀέρος ... 3. 374 B τὸν μὲν οὖν Ὄρον εἰώθασιν καὶ Μιν προσαγορεύειν, ὅπερ ἔστιν ὁρώμενον⁶⁾ αἰσθητὸν γὰρ καὶ ὁρατὸν ὁ κόσμος (allégor. = Horus als Sohn von Osiris und Isis nach Auslegung 4; vgl. 373 E F aus Plato Tim. p. 50 c).

Typhon (griechisch, vgl. Fick-Bechtel 463): 351 F Ἑλληνικὸν γὰρ ... καὶ ὁ Τυφὼν, ὃν πολέμιος τῇ θεῷ (Isis) καὶ δι' ἄγνοιαν καὶ ἀπάτην τετυφωμένος ... 367 D διὸ τὸν Τυφῶνα Σήθ⁷⁾ αἰεὶ Αἰγυπτιοὶ καλοῦσιν, ὅπερ ἔστι καταδυναστεύον ἢ καταβιάζομενον. Dasselbe 371 B. 376 B Τυφὼν = Σήθ, Βέβων, Σμύ⁸⁾. 368 F εἰσι δὲ τινες οἱ τὸ σπίασμα τῆς γῆς ... Τυφῶνα καλοῦντες. 380 D καὶ γὰρ ἐν Εἰλειθυίας πόλει ζῶντας ἀνθρώπους κατεπλίμπερσαν ὡς Μανεθῶς ἰστοῖρηκε Τυφονεῖους καλοῦντες.

Νέφθης⁹⁾: Gattin des Typhon 356 A und 366 B Νέφθην δὲ καλοῦσι τῆς γῆς τὰ ἔσχατα ... Τελευτήν ἐπονομάζουσιν τὴν Νέφθην καὶ Τυφῶνι δὲ συνοικεῖν λέγουσιν. Dasselbe 375 B. 368 E Νέφθης γὰρ ἔστι τὸ ὑπὸ γῆν καὶ ἀφανές, ἰσις δὲ τὸ ὑπὲρ τὴν γῆν καὶ φανερόν (vgl. oben: von εἰδέναι) ... κύκλος ἐπὶ κοῖνος ὢν ἀμφοῖν Ἀνουβις¹⁰⁾ κέκληται. Vgl. 375 E ἔστι δ' ὅτε καὶ Ἑρμάνουβις¹¹⁾ ὀνομάζεται, τὸ μὲν ὡς τοῖς ἀνω τὸ δ' ὡς τοῖς κάτω προσήκων.

Sarapis¹¹⁾ 375 F als synonym mit Osiris erklärt; 376 A ἐκεῖνο (Σαράπιδος ὄνομα) ξενικόν, τοῦτο (Ὀσίρ. ὄν.) δ' Ἑλληνικόν, ἅμφω δ' ἐνὸς θεοῦ καὶ μιᾶς δυνάμεως. 362 A = Πλούτων. 362 B C D

¹⁾ wahrscheinlich T.jp.t Wsjr = „Wohnung des Osiris“.

²⁾ cht n — Wsjr „Baum des Osiris“.

³⁾ Wnn — nfrw, kopt. Uenofre = der welcher gut (nfr) ist.

⁴⁾ Nach Suidas s. v. Πρίαπος heißt der Priapus bei den Ägyptern Ὄρος.

⁵⁾ Αρούηρις = Hr — wr „der große Hor“ (kopt. hor) im Gegensatz zu Απονομάτης (358 E = Her — pe — chruti „Horus das Kind“, Parthey 200).

⁶⁾ Sofern diese Erklärung nicht nur durch griechische Anklänge veranlaßt ist, hängt sie wahrscheinlich mit einem Verbum „sehen, erblicken“ (m + geminierter Hauchlaut) zusammen.

⁷⁾ St ist der Gott, der von Hor bezwungen wird. Der Name ist dunkel.

⁸⁾ Die Namen sind dunkel; vgl. Parthey 256.

⁹⁾ Nb.t — h.t, kopt. nebtho „Herrin des Hauses“ (ho — t, als erstes Element in Zusammensetzung hat, z. B. oben: káthor). Über ihre Beinamen Parthey 193.

¹⁰⁾ Parthey 195 f. Anubis wird als Mann mit Schakalkopf oder als Schakal dargestellt (vgl. 356 F). Er nimmt die Stelle des Hermes Psychopompós ein, daher nennt ihn Plut. Hermanubis.

¹¹⁾ Wsjr — Hp = „Osiris — Apis“ dh. „der verstorbene Apisstier“.

Zwei Mythen werden verworfen. Nach dem 2. brachte Dionysos aus Indien 2 Stiere Apis und Osiris (nach Phylarch). Danach wäre: 1. Sarapis = σορός Ἀπιδος (Totenurne des Apis), kein Gott. 2. Σάραπις δ' ὄνομα τοῦ τοῦ πᾶν κοσμοῦντος ἐστὶ παρὰ τὸ σαίρειν, ὃ καλλύνειν τινὲς καὶ κοσμεῖν λέγουσιν. 3. μετριώτεροι δ' οἱ παρὰ τὸ σεύεσθαι καὶ τὸ σοῦσθαι τὴν τοῦ παντός ἅμα κίνησιν εἰρησθαι φάσκοντες. 4. Nach den meisten ägyptischen Priestern: "Οσίρις = Ἀπιδος: ὡς ἐμμορφον εἰκόνα χεὶρ νομίζειν, τῆς Ὀσίριδος ψυχῆς τὸν Ἀπιδ. 5. ἐγὼ δέ, εἰ μὲν Αἰγυπτίον ἐστὶ τὸ ὄνομα τοῦ Σαράπιδος, εὐφροσύνην αὐτὸ δηλοῦν οἶμαι καὶ χαρμωσύνην, τεκμαιρόμενος ὅτι τὴν εὐροτὴν Αἰγυπτίους τὰ χαρμώσυνα „σαίρει“¹⁾ καλοῦσιν· καὶ γὰρ Πλάτων τὸν Αἰδὼν ὡς ἀδοῦσιον τοῖς παρ' αὐτῷ γενομένοις καὶ προσηγῆ Θεὸν ὠνομάσθαι φησί. 6. καὶ παρ' Αἰγυπτίοις ἄλλα τε πολλὰ τῶν ὀνομάτων λόγοι εἰσὶ καὶ τὸν ὑποχθόνιον τόπον... Ἀμένθην²⁾ καλοῦσι σημαίνοντος τοῦ ὀνόματος τὸν λαμβάνοντα καὶ διδόντα.

354 CD Ammon³⁾: ἐτι δὲ τῶν πολλῶν νομιζόντων ἴδιον παρ' Αἰγυπτίοις ὄνομα τοῦ Αἰδὸς εἶναι τὸν Ἀμῶν δ' παράγοντες ἡμεῖς Ἀμμῶνα λέγομεν. 1. Μανεθῶς μὲν ὁ Σεβεννύτης τὸ κεκρυμμένον οἶεται καὶ τὴν κρύψιν ὑπὸ ταύτης δηλοῦσθαι τῆς φωνῆς. 2. Ἐκαταῖος δ' ὁ Ἀβδηρίτης τούτω καὶ πρὸς ἀλλήλους τῷ ὀνόματι χεῖσθαι τοὺς Αἰγυπτίους, ὅταν τινὰ προσκαλῶνται· προσκλητικὴν γὰρ εἶναι τὴν φωνήν⁴⁾· διὸ τὸν πρῶτον Θεόν, ὃν τῷ παντὶ τὸν αὐτὸν νομίζουσιν, ὡς ἀφανῆ καὶ κεκρυμμένον ὄντα προσκαλούμενοι καὶ παρακαλῶντες ἐμφανῆ γενέσθαι καὶ ὄντα αὐτοῖς Ἀμῶν λέγουσιν. Ἡ μὲν οὖν εὐλάβεια τῆς περὶ τὰ θεῖα σοφίας Αἰγυπτίων τοσαύτη ἦν (vgl. bei den Juden ehrfürchtiger Anruf adonaj für jahwe).

357 B Ἀστάρτη, Σάωσις, Νεμανοῦς⁵⁾, ὅπερ ἂν Ἕλληνες Ἀθηναῖδα προσεῖποιεν. 357 E Μανέρως (vgl. Herod. II 79): früh verstorbener und vergöttlichter Knabe; τινὲς δὲ τὸν μὲν παῖδα καλεῖσθαι Παλαιστίνον ἢ Πηλούσιον καὶ τὴν πόλιν ἐπώνυμον ἀπ' αὐτοῦ γενέσθαι... Dann ähnlich wie Linos: Klagegesang. 365 E F Nach Ariston γεγραφώς Ἀθηναίων ἀποικίας nennen die Ägypter ihren Dionysos nicht Osiris, sondern Ἀρσάφης⁶⁾ (ἐν τῷ ἄλφα γραμμᾷ⁷⁾)

¹⁾ Parthey 218: kopt. *schairi* gaudium, festivitas hat mit dem Namen des Sarapis nichts zu tun.

²⁾ *jmntt*; kopt. gesprochen *emnt* „Westen, Totenreich“ von *jmn* „rechts, westlich“. Parthey 218: Ein griech. Halbwisser stellte die Verba *amoni* „nehmen“ und *ti* „geben“ nebeneinander. — Das Wort *λόγος* übersetzt Parthey mit „sinnvolle Bedeutung“. Ich glaube, daß es hier eher „Sätze“ heißt (vgl. S. 30 Anm. 3). Ein Beispiel eines Eigennamens dieser Art ist auch *Ομῆς* „der welcher gut ist“ (S. 61 Anm. 3), vielleicht auch *Ἀμμων* (s. Deutung 2).

³⁾ *jmn*, kopt. *amun*, vielleicht von *jmn* „verborgen sein“.

⁴⁾ Parthey 179 gibt Deutung 2 (Hecataeus) den Vorzug, da *amu*, *amue* oder *amun* im Sahidischen (Thebanischen) Dialekt „veni“, plur. *amoini* „venite“ heiße, ohne daß man diese Imperative an einen bekannten Verbalstamm anknüpfen könne.

⁵⁾ Astarte (phöniz. *Astaroth*) kommt in den Hierogl. vor; alle drei Namen sind nicht ägyptisch (Parthey 196).

⁶⁾ *Hr* — *schfy-t* „Hor der Kraft“.

⁷⁾ heißt vielleicht: durch den überwiegend vorkommenden Laut *a*.

unverständlich; del. Reiske) *δηλοῦντος τὸ ἀνδρεῖον τοῦ ὀνόματος*. Nach Hermaios ebenso, aber: *ὁμῶς γὰρ μεθερμηνεόμενον εἶναι τὸν "Οσίριν"*¹⁾. 364 C ein Rind in Heliopolis verehrt heißt; *Μνεῦις*²⁾.

Das Material stammt von Leuten, die einige Kenntnisse des Ägyptischen hatten; einzelne Deutungen sind richtig, andere knüpfen an ägyptische Wörter an in derselben Weise, wie sich der Grieche auch in seiner eigenen Sprache auf Anklänge stützte. Daneben gibt Plut. (ἐγὼ . . .) einige einzelne Einfälle, die sich auf das Griechische stützen.

Neben dieser Gruppe von Namen, die in ein gewisses System gebracht sind, finden wir noch verschiedene Nachrichten über:

b) die eigentlich griechischen Götter:

44 E *ἀλλὰ καὶ τὸν Ἑρμῆν ταῖς Χάρισιν οἱ παλαιοὶ συγκαθίδρυσαν, ὡς μάλιστα τοῦ λόγου τὸ κεχαρισμένον καὶ προσφιλέστατον*. Ich vermute, daß Plut. dabei an das Wort *ἐρμηνεύω* denkt; vgl. 738 E Hermes Erfinder der Buchstaben.

171 D 362 D 948 F 1130 A *Ἰδης* s. S. 11.

363 D . . . *ὥσπερ Ἕλληνες Κρόνον ἀλληγοροῦσι τὸν χρόνον*³⁾, *Ἦραν δὲ τὸν ἄερα* . . .⁴⁾.

381 F *Ἡ δὲ τοῦ Ποσειδῶνος τρίαινα σύμβολόν ἐστι τῆς τρίτης χώρας, ἥν θάλαττα κατέχει μετὰ τὸν οὐρανὸν καὶ τὸν ἄερα τεταμένη διὰ καὶ τὴν Ἀμφιτρίτην καὶ τοὺς Τρίτωνας οὕτως ὀνόμασαν* (Vgl. Fick-Bechtel 463).

393 C Apollo⁵⁾: *Ἀπόλλων μὲν γὰρ οἷον ἀρνούμενος τὰ πολλὰ καὶ τὸ πλῆθος (odi profanum vulgus) ἀπογράφων ἐστίν, Ἰήιος δ' ὡς εἰς καὶ μόνος* (vgl. homer. *Ἰα*) *Φοῖβον δὲ δῆπον τὸ καθαρὸν καὶ ἄγνόν οἱ παλαιοὶ πᾶν ὀνομάζον ὡς ἐτι Θεσσαλοὶ τοὺς ἱερεῖας, ἐν ταῖς ἀπογραφαῖς ἡμέραις αὐτοὺς ἐφ' ἐαντῶν ἔξω διατρέβοντας, οἶμαι φοιβονομεῖσθαι λέγονσι*. 394 A :Gegensätze sind *Ἀπόλλων: Πλούτων*⁶⁾, *Ἰήιος: Αἰδωνεύς*, *Φοῖβος: Σκότιος* (Eigenschaft, Wohnsitz, Aussehen). Apollo als Gott der Einheit (*Ἰήιος*) wird also Pluto als Gott der Vielheit⁷⁾ und des *πλῆθος* gegenübergestellt. Die Ableitung von *πλοῦτος* kannte Plut. wahrscheinlich, da sie schon bei Plato Crat. 403a vorkommt. Er setzte sie vielleicht mit der seinigen in Einklang; z. B. *πλοῦτος = πλῆθος*.

757 B Ares von *ἀναιρεῖν* s. S. 16 f.

¹⁾ Vielleicht Übersetzung eines Beinamens (Parthey 232).

²⁾ Vgl. Parthey 174, 177, 226.

³⁾ gegen diese Deutung Usener Götternamen 25.

⁴⁾ Vgl. neuere Deutungen Fick-Bechtel 440, Boisacq, Prellwitz s. v.

⁵⁾ Stamm: *Ἀπελλ* — Fick-Bechtel 438; vgl. Pauly-Wissowa II 1 ff, Usener Göttern. 303 ff.

⁶⁾ Nach dem Zusammenhang: Apollo (= α priv. + πολλ —): Pluto (= πολλ —).

⁷⁾ Plut. braucht diesen Ausdruck nicht, sondern sagt 393 F, gegenüber Apollon (= Ἰήιος 393 C), den man anrede mit *εἰ* „du bist“, gebe es bei Pluto *ἐκστασις, μεταβολή, γένεσις* und *φθορά*. Auch ihre Namen (394 A) seien *ἐναντία* und *ἀντίφωνα*.

769 A *Ἀρμα* (Einigung?): Name der Aphrodite in Delphi; sonst nicht belegt. Thesaurus (*Ἀρμα*) vergleicht *ἄρμη* und Wurzel *ἀρ-*.

942 D Demeter, Kōre (vgl. Fick-Bechtel 439): *οἷον εὐθὺς ὀρθῶς Δήμητρα καὶ Κόρην ὀνομάζοντες . . . ἡ μὲν γὰρ ἐν γῇ καὶ κυρία τῶν περὶ γῆν ἐστίν, ἡ δ' ἐν σελήνῃ καὶ τῶν περὶ σελήνῃν. Κορὴ δὲ καὶ Φερσεφόνη (!) κέκληται* (944 C *Φερσεφόνη*, 378 E *Περσεφόνη*; die Dialektform ist wegen der Etymologie bevorzugt) *τὸ μὲν ὡς φωσφόρος οὖσα* (vgl. Fick-Bechtel 461), *Κόρη δ' ὅτι καὶ τοῦ ὄμματος ἐν ᾧ τὸ εἶδωλον ἀντιλαμβάνει τοῦ βλέποντος ὥπερ τὸ ἡλίου φέγγος ἐνοράται τῇ σελήνῃ, κόρην* (Pupille) *προσαγορεύομεν.*

Bern. Bd. VII 44. 45 de Daedalis Plataeensibus ex Euseb. Praepar. Ev. III 1 (aus Plutarch?): Leto = „ληθώ“ *τις οὖσα τῶν εἰς ὕπνον τρεπομένων.* Ihr Beiname *Μυχία* = *Νυχία* (die nächtliche). *Αἶρε* = *ἀρήγων*. *Αἰολο* = *ἀπαλλαντων*, *ἀπολίων*. Bd. VII 166 (fragm. incert.) ex Theodoret. Graec. Affect. I p. 515 C: *Πλούταρχος δὲ ὁ Χαιρωνεύς τὴν γῆν προσηγόρευσεν Ἥραν, Ἀητιῶ δὲ τὴν λήθην...* (Beide Stellen haben die gleiche Quelle).

Griechische Götterbeinamen: 472 B *καίτοι καὶ τῶν θεῶν ἄλλος ἄλλην ἔχων δύναμιν, ὁ μὲν ἐνιάλιος (Ares) ὁ δὲ μαντείος (Apollo) ὁ δὲ κερδῶος (Zeus) ὀνομάζεται.*

Zeus: 458 B Beinamen des Götterkönigs *μελιχίος* (mild), aber bei den Athenern *μαιμάκτης* (tobend). 819 E *Βουλαῖος, Πολιεύς*; Entsprechungen: *Θέμις, Δίκη*. Bern. Bd. VII 62: *ικέσιος ὡς ἔφορος τῶν ἱκετῶν, ξένιος ὡς τῶν ξένων προστάτης. S. 63: ὁμόγνιος ὡς τῶν συγγενῶν μάλιστα φέλαξ.*

Apollo: 393 C *Ἰήμιος, Φοῖβος*: der „einzige“ und der „reine“. 394 A *Δήλιος* s. d. f. Stelle. 385 B C . . . *Πύθιος μὲν ἐστὶ τοῖς ἀρχομένοις μανθάνειν καὶ πενθάνεσθαι. Ἰήμιος δὲ καὶ Φαναῖος (394 A zusammen mit Θεώριος) οἷς ἤδη τι δηλοῦται¹⁾ καὶ ὑποφαίνεται τῆς ἀληθείας. Ἰσμύμιος δὲ τοῖς ἔχουσι τὴν ἐπιστήμην (von εἰδέναι), καὶ Λεσχηνόριος²⁾ ὅταν ἐνεργῶσι καὶ ἀπολαύσῃ χρόμενοι τῇ διαλέγεσθαι καὶ φιλοσοφεῖν πρὸς ἀλλήλους (vgl. Λεσχηνεύω). 511 B *Λοξίας* διὰ τὸ φεύγειν τὴν ἀδολεσχίαν μάλλον ἢ τὴν ἀσφαίαν (λοξός schief, zweideutig). 718 D *Ἐβδομαγένης* weil die Thargelien in Athen und die Karneen in Kyrene auf den 7. Tag des Monats fallen. Sulla 17: *Θούριος* von Thuro, der Mutter des *Χαίρων* oder wegen der von Apollo dem Kadmos als Führerin bezeichneten Kuh; *Θούρ γὰρ οἱ Φοίνικες τὴν βοῦν καλοῦσιν* (vgl. S. 57).*

Dionysos: 299 B *Βουγενής, ταῦρος* in Elis (der erste Name nach 364 F auch in Argos, wobei sich Plut. auf Sokrates von Argos *περὶ ὁσίων* FHG IV 498 beruft), so wie der Dichter einen großen Fuß *βόεος*, einen großäugigen Menschen *βοῶπις*, einen Prahlhans

¹⁾ Die Gegenüberstellung *Δήλιος: Αἰδωνεύς* 394 A hat also den doppelten Sinn: *Δήλιος: Αἰδής* und *δήλιος: αἰδέος*.

²⁾ *Λεσχηνόριος* als Monatsname, Pauly-Wissowa XX 1600.

βουγάιος (γαίω übermütig sein) nennt; oder weil der Ochsenfuß unschädlich ist (schädlich die Hörner), ruft man ihn an, er soll βοέω ποδι zu ihnen kommen¹⁾. 613 C ... εἰ δὲ πάντων μὲν ὁ Διόνυσος Ἀνσίος ἐστὶ καὶ Ἀναῖος. Stillschweigend wird angenommen, daß die Beinamen von λύω kommen. 683 F Φλοῖος bei einigen Griechen, von φλοῖω φλέω. Vgl. den Zusammenhang S. 36. 714 C Εὐβουλήs euphemistischer Beiname; s. S. 50.

Athene: 227 B Ὀπιλλέτις von ὀπιλλοί (= ὀφθαλμοί) in Sparta; vgl. S. 54.

Aphrodite: 303 C Ἀφροδίτη Δεξιερέοντος auf Samos nach einem Mann, der sie entsühnte, oder nach andern, dem sie Wohltaten erwies. Theseus 18: Ἐπιτραγία, weil sie eine Ziege in einen Bock verwandelte.

Hestia: 954 F Κλίτα (Accus.)? Vielleicht λίγα nach Clem. Alex. Strom. p. 672 Pott: λίξ τέ ἐστὶν ἡ γῆ κατ' ἀρχαίαν ἑπωνυμίαν.

Halbgötter- und Heroennamen: Musen: 480 F Μοῦσα = ὁμοῦ οὔσα. Vgl. S. 33. 743 D E ... ἥ τε Κλειὼ (Fick-Bechtel 456) τὸ ἐγκωμιστικὸν προσάγεται· κλέα γὰρ ἐκάλουν τοὺς ἐπαίνους· ἡ τε Πολύμνια τὸ ἱστορικὸν· ἐστὶ γὰρ μνημὴ πολλῶν· ἐνιαχοῦ δὲ καὶ πάσας ... τὰς Μοῦσας Μνεῖας καλεῖσθαι λέγουσι. Εὐτέρῃ (Fick-Bechtel 410) ... τὸ περὶ τὰς ὀμιλίας ἐπιτεροπὲς εἴληχε (nach Chrissypp). 744 C ff. Die Zahl der Musen und der Buchstaben des Namens ihrer Mutter (Mnemosyne) ist gleich. In Delphi erhalten die drei Musen musikalische Termini als Namen (νήτη, μέση, ὑπάτη). Ferner werden die τέχναι des Philosophen, Rhetors und Mathematikers Musen genannt. 745 B C in Delphi astronomische Namen für die drei Musen wie Plato (Rep. 617 b) ἀντὶ τῶν Μουσῶν τὰς Σειρήνας ἐνιδρύων ... τὰς δὲ Μοῦσας ἢ παραλείπων παντάπασιν ἢ τοῖς τῶν Μοιρῶν ὀνόμασι παραγορεύων καὶ καλῶν θυγατέρας Ἀνάγκης. 745 F ... δοκεῖ Πλάτων ... τὰς Μοῦσας Σειρήνας ὀνομάζειν εἰροῦσας τὰ θεῖα. 746 B ... Πλάτων αὐτὸς ὥσπερ ἔχρεσι τοῖς ὀνόμασι τῶν θεῶν ἀνευρίσκειν οἶται τὰς δυνάμεις (vgl. S. 12)· καὶ ἡμεῖς ὁμοίως μὲν τιθῶμεν ἐν οὐρανῷ καὶ περὶ τὰ οὐράνια μίαν τῶν Μουσῶν, ἣ Οὐρανία φαίνεται. 746 D—F Zu Polymnia sagt er, daß sie in Sikyon Πολυμάθεια (Fick-Bechtel 461) heißt. Θάλεια (Usener Göttern 134) wird nicht auf die Grundbedeutung „Blüte“ zurückgeführt, sondern nur mit θαλιάζω „Gastmahl feiern“ in Beziehung gesetzt. Ἐρατώ wird nicht etymologisch untersucht, auch über die Bedeutung von Μελλομένη und Τερψιχόρη wird nichts gesagt.

Chariten: 778 C D ... ὁ ταῖς Χάρισι τὰ ὀνόματα θέμενος Ἀγλαΐη²⁾ καὶ Εὐφροσύνη καὶ Θάλειαν· τὸ γὰρ ἀγαλλόμενον καὶ τὸ χαῖρον (also Εὐφροσύνη zu εὐφραίνω) ἐν τῷ διδόντι τὴν χάριν πλεῖόν ἐστι καὶ καθαρώτερον.

¹⁾ Vgl. Pauly-Wissowa III 1. 993 und A. W. Curtius: Der Stier des Dionysos, Diss. Jena 1882, 4 ff.

²⁾ Die „Helle“: Usener Götternamen 135.

415 D Die Bedeutung von *Ἀμαθριάδες* „baumgleiches Leben habend“ ergibt sich aus dem Verse (Pind. fr. 165 Bergk. Lyr. Gr. I 437) „ἰσοδένδρον τέκμαρ αἰῶνός λαχοίσας“. 740 B s. S. 12. 756 C *Ἄτται*¹⁾, *Ἀδωνιοί*: eingewanderte Götter wie Adonis.

Theseus 4: *Τεκούσης δὲ τῆς Ἀΐθρας υἱὸν οἱ μὲν εὐθὺς ὀνομάσθηναι Θησέα* (Fick-Bechtel 426) *λέγουσι διὰ τὴν τῶν γνωρισμάτων θείων· οἱ δ' ὕστερον Ἀθήνησι παῖδα θεμένον* (adoptieren) *τοῦ Αἰγέως αὐτόν*. Theseus 32: *Δικᾶρχ* (F H G II 239) sagt *Ἐχέμον* (Lindskog: besser als *Ἐχέδημος* bei Sint., vgl. Herodot IX 26, Paus I 41.2) *καὶ Μαράθου συστρατευσάντων . . . ἀφ' οὗ ἐχέδημιαν* (Hes. s. v.) *προσαγορευθῆναι τὴν νῦν Ἀλατμίαν*²⁾ *ἀφ' οὗ δὲ Μαράθωνα τὸν δῆμον . . .* Theseus 33: *Τυνδαρίδα* *Ἄνακας* (Boisacq s. v. *ἄναξ*) *προσαγορευθέντες ἢ 1. διὰ τὰς γενομένας ἀνοχὰς* (Waffenstillstand) *ἢ 2. wegen ihrer Sorgfalt und Aufmerksamkeit; ἔνακως γὰρ ἔχειν τοὺς ἐπιμελομένους ἢ φυλάττοντας ὀτιοῦν· καὶ τοὺς βασιλεῖς ἴσως ἄνακτας διὰ τοῦτο καλοῦσιν*. 3. *Εἰσὶ δ' οἱ λέγοντες διὰ τὴν τῶν ἀστέρων ἐπιφάνειαν Ἄνακας ὀνομάζεσθαι· τὸ γὰρ ἄνω τοὺς Ἀττικοὺς ἀνέκας ὀνομάζειν καὶ ἀνέκαθεν τὸ ἄνωθεν*. 296 F *μιξαρχαγέτας* heißt Kastor in Argos, weil er dort begraben ist (mit einem Bruder das Los der Sterblichkeit teilt, daher *μιξ*-). Agis 9: *Ἰερὸν δὲ Πασιφάας*³⁾ *καὶ μαντεῖον ἦν ἐν Θαλάμῃς*⁴⁾, *ἣν τινες μὲν ἰστοροῦσιν . . . τινὲς δὲ Κάσσανδρον τὴν Πριάμον τελεντήσασαν ἐνταῦθα καὶ διὰ τὸ πᾶσι φαίνειν τὰ μαντεῖα Πασιφάαν προσαγορευθεῖσαν*.

c) Lateinische Götternamen.

Deutungen: 275 F 276 A *Horta* s. S. 40.

277 A *Geneta Mana*: *ἢ ὅτι δαίμων ἐστὶν ἢ Γενεῖτα περὶ τὰς γενέσεις . . .*

278 B *Carmenta* 1. . . . *χρησμούς ἄδονσαν . . . Καρμένταν ὀνομάζεσθαι· τὰ γὰρ ἔπη κάρμῖνα καλοῦσιν . . .* 2. *οἱ δὲ . . . ἐστὶ δὲ τοῦ ὀνόματος τὸ ἔντυμον ἐστερημένη νοῦ* (*carere, mens*). Deshalb komme nicht *Carmenta* von *carmina*, sondern *carmina* von *carmenta*! Beide Deutungen auch *Romulus* 21.

278 C D *Rumina, ruma*: *ῥοῦμα* = *mamma* (vgl. Walde s. v. *ruma*); davon *Ῥουμινᾶλις* (Codd. *ῥουμᾶναλις*) und *Rumina* von *ruma* wie *ῤηλονή* von *ῤηλή*. 320 D *ruminalis*: der Feigenbaum, bei dem die Wölfin die Kinder säugte. *Romulus* 4 Anf. *Ῥωμινᾶλιος* (Sint.): 1. wegen *Romulus* 2. von *ruminari* wiederkäuen 3. am ehesten von *ruma*, wovon auch die Göttin *Rumina* („*Rumilia*“ Sint.) den Namen

¹⁾ wohl plur. zu *ὁ Ἄττης* (auch *Ἄττις -ιδος*); eine phrygische Gottheit, vgl. Gruppe II 1529 ff.

²⁾ Ueber die verschiedenen Formen des Namens vgl. Joh. Schmidt K. Z. 32 (1893), 355.

³⁾ Beleg Collitz-Bechtel Nachträge S. 691, No. 39 (lakonische Namensform). Zur Etymologie s. Usener Göttern. 58. 73. Vgl. Cic. de div. I 96.

⁴⁾ in Lakonien nach der zitierten Inschrift und Paus. III 26, 1.

hat¹⁾. Walde s. v. Roma lehnt den Zusammenhang von ruma mit dem Stadtnamen Rom ab.

282 C *Juno, Lucina*: διὸ καὶ Ἰουνῶνεμ ὀνομάζουσι τὴν Ἥραν, τὸ νέον ἢ τὸ νεώτερον ἐμφαίνοντός τοῦ ὀνόματος (vgl. Walde s. v. Juno). 285 B *Juno: Junius: iunior*; καὶ Λουκῖναν Ἥραν καλοῦσιν οἷον φωτεινὴν ἢ φωτίζουσαν.

Romulus 14: *Consus*. Ὀνόμαζον δὲ τὸν θεὸν Κῶνσον (vgl. Walde s. v.) εἴτε βουλαῖον ὄντα²⁾; κωνσίλιον γὰρ ἔτι νῦν τὸ συμβούλιον καλοῦσι καὶ τοὺς ὑπάτους κωνσουλας οἷον προβούλους

Romulus 29: *Quirinus* 1. = Ἐννάλιος, ebenso 285 C; Dion. Hal. II 48. 2. von *Quirites* (Varro l. l. V 73). 3. Lanze oder Speiß bei den Alten κῦρις (*quiris*), deshalb eine Ἥρα Κυρίτιδος; 285 C *Κυρίτις = Juno Quiritis*. Quirinus also der speerführende Kriegsgott³⁾. Eine Ableitung Quirites von Quirinus gibt Plut. nicht. Numa 12: *Libitina* ist Aufseherin über die den Toten gebührenden Pflichten, entsprich Persephone oder Aphrodite (Lubentina, s. Walde s. v. Libitina).

Beinamen: 268 D E *Θεῶ ἦν Ἀγαθήν* (Boña Dea) καλοῦσιν. Caesar 9, Cicero 19 dasselbe, dazu: die Griechen nennen sie *Γυναικεία*. Dieser Name auch Macrob. Sat. I 12, 27. . . . καὶ γὰρ ἦν νῦν Μουρτιάαν Ἀφροδίτην καλοῦσι, Μυρτίαν (von Myrte) τὸ παλαιὸν ὡς ἔοικεν ὀνόμαζον. Vgl. Plin. h. n. XV 29, 36; Wissowa Rel. u. Kult. d. Römer² 194 f. 288 F *Warum* nennen sie den Dionysos *λίβερονι πάτρεμ*? 1. πότερον ὡς ἐλευθερίας πατέρα τοῖς πλοῦσι γιγνόμενον. . . . 2. ἢ ὅτι τὴν λοιβὴν παρέσχεν. 3. ἢ, ὡς Ἀλέξανδρός (Polyhistor F H G III 244) φησιν, ἀπὸ τοῦ παρ' Ἐλευθεράς τῆς Βοιωτίας Ἐλευθερέως Διονύσον προσαγορευόμενον. Vgl. Walde s. v. Liber. Romulus 16: *Feretrius* (Juppiter): Τὸ γὰρ πληῆξαι φέρι (Lindskog φερίρε, vgl. Marcell. 8 . . . φέρι τυντέστι παῖε) Ῥωμαῖοι καλοῦσιν. Romulus hatte durch ein Gelübde erflucht, daß er seinen Gegner durch einen Schlag erlegte. Marcellus 8: . . . φερέτριος Ζεὺς, ὡς μὲν ἔνιοι φασιν, ἀπὸ τοῦ φερετρενομένου (öffentlich herumgetragen) τροπαίου κατὰ τὴν Ἑλληνίδα γλῶσσαν ἔτι πολλὴν τότε συμμεμιγμένην τῇ Λατίνων (vgl. lat. feretrum). ὡς δ' ἕτεροι, Διὸς ἐστὶν ἡ προσω- νυμία κεραυνοβολούντος· τὸ γὰρ τυπτειν φερίρε οἱ Ῥωμαῖοι καλοῦσιν. Ἄλλοι δὲ παρὰ τὴν τοῦ πολεμίου πληγὴν . . . καὶ γὰρ νῦν . . . πυκνὸν τὸ φέρι τυντέστι παῖε, παρεγγνώσι ἀλλήλοις. Romulus 18: Διὸς τοῦ Στάτορος . . . ὃν ἐπιστάσιον ἂν τις ἐξημερεύσειεν (Walde s. v. sto: stator „Lenker“). Cicero 16: Σησίῳ Διὸς ὃν Στάτορα καλοῦσιν.

¹⁾ Vgl. Varro fr. 102. 137. 452 Funaioli und (aus Varro) Paul. ep. Fēst. s. v. Ruminialis (von rumis = mamma) p. 369 Thewr. W. Schulze, der Z. Gesch. d. lat. Eigenn. S. 581 Rom von der etruskischen gens ruma ableitet, erwähnt die Wörter ruma (= mamma); Rumina, Ruminialis nicht. Zusammenfassend über den Zusammenhang dieser beiden Stammgruppen handelt Herbig, Berl. phil. Wochenschrift 36 (1916), 1440 ff. 1472 ff.

²⁾ Vgl. Varro fr. 153 Funaioli: deus Consus praebendo consilia.

³⁾ Nach Walde s. v. Quirinus ist das Wort quiris zweifelhaft. Vgl. jetzt über Quirites Kretschmer, Glotta 10, 147 ff.

Übersetzungen von Namen: 276 F Die Laren, οὓς ἰδίως πραισιτίεις καλοῦσι οἱ προσσιτώτες εἰσι ... 311 B Valeria ἐγέννησεν Αἰγλίαν κατὰ τὴν Ῥωμαίων φωνὴν Σιλουῶνον. 322 DE bei Wytttenbach sieht Bern. als Interpolation an: ἱερὸν ἐστὶν Ἀρετῆς ... ὁ Οὐιοτοῦτες αὐτοὶ καλοῦσιν ... ἐστὶ δὲ καὶ Γνώμης ἢ νῆ Δία Εὐβουλίας νεώς, ἣν Μέντεμ καλοῦσιν. 322 F ... Τύχης ἱερὸν ἐν μὲν Καπετωλίῳ τὸ τῆς Πριμιγενείας (vgl. 289 B ... Πριμιγένειαν, ἣν ἂν τις εἴποι πρωτογένειαν) λεγομένης, ὁ πρωτογόνου τις ἂν ἐρμηνεύσειε καὶ τὸ τῆς Ὀψεκουέντις ἣν οἱ μὲν πειθήριον οἱ δὲ μειλίχιον εἶναι νομίζουσι. Μᾶλλον δὲ τὰς Ῥωμαϊκὰς εἰσας ὀνομασίας Ἑλληνιστὶ τὰς δυνάμεις τῶν ἰδρυμάτων πεираσσομαι καταριθμήσασθαι. ἰδίας Τύχης (Privata Fortuna), ἰξεντρίας (Viscosa); 323 A παρθένου Τύχης (Virgo), ἐπιστρεφομένης (Versans), Τύχης εὐέλπιδος (bona Spes), Ἀφροδίτης ἐπιταλαρίου (Venus Epitalaria), ἀρρενος Τύχης (Mascula) μυρίαί Τύχης τιμαὶ καὶ ἐπικλήσεις. 492 D Der Leukothea entspricht *Matuta* (Cic. Tusc. I 28). Numa 8: eine der Musen *Ταχίταν* οἷον *σωπηλὴν* ἢ *ἐνεάν* Marcellus 20: Das sizilische *Ἐγγύιον* ist berühmt durch Erscheinung von Göttinnen, ὥς καλοῦσιν *ματέρας*¹⁾.

d) Götternamen aus „barbarischen“ Sprachen
(die ägyptischen s. S. 50 ff.).

Persisch: 369 D E Zoroaster nannte den Gott des Lichts Ὠρομάζης, den Gott der Finsternis Ἀρειμάνιος. In der Mitte zwischen beiden ist *Μίθρης*: διὸ καὶ *Μίθρη*ν Πέρσαι τὸν Μεσίτην ὀνομάζουσιν. Artaxerxes 27: ... τῆς γὰρ Ἀρτέμιδος τῆς ἐν Ἐκβατάνοις ἣν *Ἀναίτιν* (ἀνεῖτιν codd.) καλοῦσιν. Vgl. Lucullus 24: βόες ἱερὰι ... Περσίας Ἀρτέμιδος.

Hebräisch: 363 D Söhne des Typhon: Ἱεροσόλμιος und Ἰουδαῖος. 672 B Χαλκοκρότους (Madvig Χαλκοκροδυστάς) τὰς τοῦ Θεοῦ τιθήνας προσαγορεύουσι.

¹⁾ Diese Stelle war Veranlassung, für die Bezeichnung „Mütter“ in Goethes Faust II. S. Goethehandbuch herausgeg. v. Dr. Jul. Zeitler (1917 J. B. Metzler, Stuttgart), Bd. II unter „Mütter“.

III. Stellenregister.

Moralia					
	Seite		Seite		Seite
p. 22 C	15, 52	p. 296 F	66	p. 375 C	11, 34
22 C D	54	297 A	33	375 C D	59
22 C — 25 B	44	299 B	64	375 E	28, 60, 61
25 B	47	301 C	52	375 F 376 A	61
23 B — F	58	303 A	55	376 B	61
31 E	15	303 E	56	377 F 378 A	14, 28
44 E	63	311 B	68	378 E	37
45 F	50	316 A	31	379 A	14
150 B	53	319 A	22	381 F	58, 63
171 D E	11	320 D	66	383 D	57
189 F	53	322 D E F	68	385 B C	64
212 F	53, 54	322 F	20	393 C	54, 63, 64
227 B	54	323 A	68	393 F	63
231 F	53	328 D	29	394 A	63
234 C	50	338 A	50	403 B	52
244 D	55	351 F	59, 61	412 A	52
268 A ff	42	352 A	59	415 D	66
269 C D	43	354 C	31	416 B	45
271 F	40	354 C D	62	418 C	33
275 B	43	354 D	49	427 D	38
275 F 276 A	40	354 F 355 A	60	428 D	38
276 F	68	355 E	28	440 E	16
277 A	66	356 A	61	443 C	19
277 D	15, 40	356 D	48	449 A B C	45
278 A	66	357 B	62	449 B	12
278 C D	66	357 E	62	458 B	64
279 B	21, 22, 41	358 E	61	478 A	56
280 A	21, 36, 39	359 C	61	480 F	11, 33
280 B	42, 43	360 B	56	483 A	49
282 C	67	361 F	55	490 B	48
282 D	41	362 B C D	61 f.	511 B	64
285 A B	42	362 D	30	521 D	50
285 B C	67	362 E	28	523 A	55
285 D	41	363 D	63	523 A B	33
286 D E	34	364 C	57, 63	528 E	37
288 B	52	364 D	59	529 D	18
288 E F	42	364 D E	60	566 A	33
288 F	21, 67	364 F	64	570 B	31
289 B	68	365 E	61	600 E F	15
289 C D	42	365 E F	62	612 C D	53
292 D	54	366 A	61	615 B	37
292 D E F	31, 51	366 B	61	632 D E	50
293 D	18	367 D	61	638 B ff.	35
293 F	55	368 B	61	644 B	37
294 E F	55	368 E	61	647 B ff.	34
295 A B D	55	369 D E	68	650 C D	31
296 D	52	372 D	57, 60	656 A	38
		374 B	59, 61	664 F	55

	Seite		Seite		Seite
p. 670 A	35	p. 942 D	55, 64	Fab. Max.	3 22
670 F	57	948 E F	17		6 22
671 D E F	28, 57	948 F	11, 31	Flaminin.	9 27
672 B	68	954 F	65		12 27
677 C ff.	36	955 E	35		16 27
683 B ff.	36	956 A	33	Galba	24 43
684 A	45	980 A	37	C. Gracch.	7 21
688 A	34	1000 F—1001 B	46	T. Gracch.	15 53
692 C D E	48	1008 A	37	Kimon	1 52
694 A	51, 52	1009 B—1011 E	2—10	Kleomen.	3 54
694 A B	32	1010 D	20, 29		8 54
698 A — 700 B	46	1030 A	35		27 48
700 C	47	1052 F	36	Lucull.	10 55
704 B	38	1130 A	11		37 22
714 C	50	1140 E	34	Lykurg.	6 54
715 A	11				12 37
718 D	64	Bernardakis Bd. VII.			16 54
723 B	33		Seite	Lysander	17 35
724 A	38	p. 22	31, 33	Marcell.	8 25, 67
725 C D	48	44 f.	64		20 68
726 C D	33	52	35		22 41
726 E ff.	24	56	51		24 40
728 E	33	62	64	Marcus s. Coriol.	
731 E	14, 15	70	36	Marius	1 27
737 D ff.	13	166	64	Nikias	8 49
738 A	57	282 ff.	1		13 49
738 C	30	329 ff.	1		23 50
738 E	28, 57			Numa	7 22, 39
740 B	12	Vitae.			8 68
743 D E	65		Seite		9 41
743 E	16	Aemil. Paul. Kap. 37	21		12 22, 67
745 B ff.	65	Agesil.	19 54		13 39
745 F	12		21 53, 54		19 42
746 B	12, 57		30 54	Phokion	17 50
746 B ff.	65	Agis	9 66	Pompeius	4 40
747 B ff.	13 f.	Alex.	2 29, 55	Publicol.	7 42
756 C	66		18 56		10 22, 27
757 B	16 f.		24 49, 53		11 41
758 E	36		27 49, 56	Pyrrhus	1 55
758 F	37		65 56		4 66 f.
769 A	64	Anton.	46 56	Romul.	13 21, 40
778 C D	65	Artax.	19 56		14 67
778 D	13		27 68		15 25, 40
789 E	45	Caesar	17 22		16 67
789 F	31	Camill.	5 22		18 67
792 E	53		27 22		20 42
816 D	50		30 22		21 42
826 D	45	Cat. Utic.	73 49		26 21, 36, 39
876 E	46	Cicero	16 67		29 43, 67
886 B	46		19 67	Solon	15 49
892 E	47		22 49		16 49
894 B	12		40 47		24 33
895 A B	17	Coriol.	11 26 f.	Sulla	17 57
897 D	47	Crassus	11 41	Theseus	4 66
901 B	47		12 21		18 65
903 C	17 f.	Demosth.	2 20		32 66
919 C	48	Dion	28 55		33 54, 66
920 C	47	Fab. Max.	2 22	Titus s. Flaminin.	

VITA.

Ich bin am 15. Februar 1897 in Schiers, Kt. Graubünden, geboren als Sohn des Seminarlehrers Andreas Göldi und der Johanna geb. Rüschi. Nachdem ich daselbst die Primarschule und kurze Zeit das Gymnasium besucht hatte, zog ich 1910 mit den Eltern nach Frauenfeld, wo ich in die Thurgauische Kantonsschule eintrat und im Frühjahr 1916 die Maturität bestand. Hierauf studierte ich an der Universität Zürich während 9 Semestern klassische Philologie. Daneben unterrichtete ich 1917 kurze Zeit in Frauenfeld, 1920 während 2 Monaten an der Appenzellischen Kantonsschule in Trogen. Im Sommer 1918 legte ich die propädeutische Prüfung ab, am 19. Februar 1921 bestand ich die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in alten Sprachen und am 26. Februar das Doktorexamen.

Meine Lehrer in Zürich waren die Herren Professoren und Privatdozenten Hitzig (†), Blümner (†), Meyer von Knonau, Kägi, Schwyzer, Howald, Debrunner, Von der Mühl und andere. Ihnen allen fühle ich mich zu Dank verpflichtet, besonders Herrn Prof. Ed. Schwyzer, der mir zu dieser Arbeit die Anregung gab und mich vielfach darin unterstützte, ferner für Auskünfte über das Ägyptische Herrn Prof. J. J. Hess.
